Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 2. Juni 1929 — Nr. 124



König Georg V. erneut erkrankt.

Der König von England erlitt in Schloß Windsor, wo er zur Erholung weilt, einen neuen Fieberanfall. Es wird angenommen, daß er sich während der Geburtstagsfeier der Königin am letzten Sonntag eine Erkältung zugezogen hat. — König Georg V.

Gegen die Rheinlandbesetzung.

Englische Stimmen.

London, 29. Mai.

Nachdem vor einigen Tagen die konservativen Blätter des Lords Beaverbrok sofortige Räumung des Rheinlandes wenigstens von den englischen Truppen gefordert hatten, wendet sich heute der „Manchester Guardian", das führende liberale Blatt Englands, mit aller Schärfe gegen die Besetzung des Rheinlandes durch britische, französische und belgische Truppen, die nicht nur ein Symbol von feindseliger Gesinnung und Mißtrauen seien, sondern auch eine Plage, die die Bitterkeit einer harten Behandlung und die Erinnerung an den Krieg verewige.

Die Rheinländer, ein hochzivilisiertes und freiheitliebendes Volk im Herzen Europas, würden durch eine fremde Militärinvasion gedemütigt und an der Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte verhindert. Kaum eine Woche vergehe, ohne daß sie nicht schmerzvoll daran erinnert würden. In der vergangenen Woche z. B. habe ein französisches Militärgericht eine deutsche Hausangestellte für den Diebstahl von Kleidern und anderem Eigentum ihres Dienstherrn, eines französischen Offiziers, mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft. Das sei zweifellos ein schreckliches Urteil, und es müsse um so schlimmer wirken, weil es von den Vertretern einer fremden Macht verhängt worden sei.

Der „Manchester Guardian" erinnert dann weiter an die von den fremden Militärbehörden ausgeübte Filmzensur, die z. B. den „ausgezeichneten und keineswegs chauvinistischen" Film „Die Emden" verboten habe, und an die Zensur der Bücher, Zeitschriften und Zeitungen. Diese Behörden könnten den Bau von Eisenbahnbrücken und Flugplätzen verhindern, sie kontrollierten die Zahl der rheinischen Polizisten, sie könnten Versammlungen und Kundgebungen verbieten, und sie zwingen die deutschen uniformierten Beamten, die fremden Offiziere zu grüßen. Neben ihren Militärtruppen unterhielten die Franzosen eine Polizeitruppe, die als Sûreté bekannt sei und für geheime Zwecke und zur Festnahme von Verdächtigen verwandt werde. Es gebe keine Gründe, weder moralischer noch materieller Art, warum diese Truppen auf deutschem Boden bleiben sollten, dagegen viele, und dazu sehr dringende Gründe sowohl moralischer wie materieller Art, warum sie zurückgezogen werden sollten. Ihre ständige Anwesenheit habe den Friedenswillen der Baldwinschen Regierung widerlegt, denn wie könne es zwischen den Engländern und den Deutschen ein gutes Einvernehmen geben, wenn die Engländer deutsches Gebiet besetzt hielten.

Wenn die Franzosen und Belgier ihre Truppen nicht zurückzögen, so schließt das Blatt, dann sollten wenigstens die Engländer mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Wahlniederlage der englischen Konservativen.

Nur Koalitionsregierung möglich.

London, 1. Juni. Gestern, um 5 Uhr 30 Min., sind die Ergebnisse von 574 der 615 Wahlkreise Englands bekannt. Obwohl die Wahlresultate aus größtenteils ländlichen Wahldistrikten eintreffen, kann die Arbeiterpartei ihren Vorsprung nicht nur halten, sondern mit dem Eintreffen der Ziffern aus Schottland wesentlich vergrößern. Auf die Arbeiterpartei entfallen jetzt 284, auf die Konservativen 240 und auf die Liberalen 45 Sitze. Die Arbeiterpartei hat nunmehr 121 Sitze gewonnen, die Konservativen dagegen haben 129 eingebüßt, während die Liberalen noch immer nur 7 Erfolge für sich buchen können. Da nur noch 41 Sitze zu besetzen sind, ist das endgültige Wahlresultat ziemlich wahrscheinlich. Keine Partei dürfte in dem neuen Parlament über die absolute Mehrheit und damit ohne Koalition über eine regierungsfähige Mehrheit verfügen. Es ist nunmehr klar, daß die Arbeiterpartei die stärkste Partei sein wird, und daß die Hoffnungen der Liberalen auf eine wesentliche Vermehrung ihrer Sitze sich [illegible] Andererseits scheint aber doch Lloyd George seine Absicht verwirklichen zu können, mit seinen 50 Liberalen im neuen Parlament das Zünglein an der Waage zu bilden.

Die letzten Ergebnisse.

Posen, 1. Juni. Gestern abend um 7 Uhr 25 Min. wurden folgende Resultate der Wahlen in England bekannt: Arbeiterpartei 287 Mandate, Konservative 248, Liberale 48, Unabhängige 5. 7 Deputierte wurden ohne Abstimmung gewählt, da sie in ihren Bezirken keinen Gegenkandidaten hatten. Die Wahl von 11 Deputierten, die die Universitäten vertreten, findet später statt. In einem Bezirk ist die Wahl um eine Woche verschoben worden.

Aus dem oben angeführten Wahlergebnis geht hervor, daß keine der Parteien über eine absolute Mehrheit verfügt. Jedenfalls haben die Arbeiterparteiler einen Sieg davongetragen. Man nimmt an, daß die Konservativen der Arbeiterpartei eine selbständige Regierung durch eine Art loyaler Opposition erleichtern werden. Die Krankheit des Königs hat die Lage kompliziert. Denn der Staatsrat ist nicht berechtigt, im Namen des Königs den Rücktritt des Kabinetts Baldwin anzunehmen und den neuen Regierungschef zu ernennen. Baldwin wird also im Parlament wohl eine Vorlage über das Regentschaftsgesetz einbringen müssen.

London, 31. Mai. (Pat.) Ein charakteristisches Merkmal der Wahlen ist die Stimmenverschiebung von den Konservativen auf die Arbeiterparteiler selbst dort, wo die Arbeiterpartei kein Mandat zu erlangen vermochte.

Das Mandat der Londoner City ist in der Hand der Konservativen geblieben.

Baldwin wurde mit einer Mehrheit von 14 000 Stimmen gewählt.

Die Tochter Lloyd Georges ist als Kandidatin der liberalen Partei gewählt worden.

London, 1. Juni. Nach Mitteilungen des Reuter-Bureaus standen gestern um 10.40 Uhr abends 597 Mandate fest und zwar: 287 Arbeiterparteiler, 251 Konservative, 52 Liberale und 7 Unabhängige.

Die Zahl der Stimmen betrug: Konservative 8 449 426, Arbeiterparteiler 8 265 183, Liberale 5 155 353, Unabhängige 220 369 und Kommunisten 50 614.

Etwas über die Wirtschaftslage.

ly. **Warschau,** 31. Mai.

Das schöne Wetter hat eine gewisse Belebung in den Handel der Saisonartikel und der Manufaktur gebracht, und auf dem Markte war infolgedessen Ende Mai eine gewisse Besserung zu verzeichnen, und der Monatsletzte ist leichter vorübergegangen als in den beiden Vormonaten. Trotzdem herrscht jedoch weiterhin große Geldknappheit, die vor allem auf folgende Ursachen zurückzuführen ist:

1. gesteigerte Nachfrage nach Bargeld von seiten der Industrie im Zusammenhang mit dem Saisonbeginn in einigen Industriezweigen;

2. die schwere Lage der Landwirtschaft, die durch Absatzschwierigkeiten und den katastrophalen Sturz der Getreidepreise hervorgerufen ist;

3. gößere Nachfrage als in den vergangenen Monaten nach Bargeld von seiten des Engroshandels;

4. die fälligen Steuerzahlungen.

Besonders kritisch ist die Lage in den Ostmarken, vor allem im Wilna-Gebiet, wo zu angeführten Ursachen noch die vorjährige Mißernte hinzugekommen ist. Die Privatbanken, aller Umsatzmittel bar, sind nicht in der Lage, den angewachsenen Kreditbedarf zu decken, und die Kredittätigkeit der Bank Polski ist für die Bedürfnisse des Marktes völlig ungenügend. Im Zusammenhang mit der scharfen Geldnot ist der Zinsfuß in einigen Bezirken, insbesondere in den landwirtschaftlichen Gebieten recht bedeutend gestiegen und erreichte sogar 4 Prozent pro Monat für zweitklassige Wechsel.

In Lodz und Warschau wurden erstklassige Wechsel mit 2—2,5 Prozent und zweitklassige mit 3 Prozent monatlich diskontiert. Bevorzugt werden die Wechsel, die zwar von den Banken entgegengenommen werden, jedoch infolge ihres langen Termins nicht von diesen diskontiert werden können. Im allgemeinen sind die Diskonteure mit Rücksicht auf die Unklarheit der Lage, vor allem hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit in verschiedenen Branchen, sehr vorsichtig. Nur der oberschlesische Geldmarkt ist als einziger genügend gesättigt, hauptsächlich dank der Aktivität der deutschen Banken, die in den letzten Monaten bedeutende Kredite erteilt haben, wie beispielsweise dem Syndikat der polnischen Eisenhütten 350 000 Pfund Sterling zu 7¼ und 250 000 Pfund Sterling zu 8 Prozent. Die D-Banken haben ihr Interessengebiet auch auf das Dombrowaer Kohlenrevier ausgedehnt und erteilen dort Diskontkredite sogar ganz kleinen Firmen. Diese Kredite werden zu den gesetzlich erlaubten Maximalbedingungen erteilt. Auf diese Weise decken die D-Banken mit dem Gewinn von diesen Operationen teilweise den Mangel an Gewinn bei den großen Krediten für die Schwerindustrie, die aus besonderen Rücksichten billig verzinst werden, so daß der Zinsfuß manchmal niedriger ist als der in Deutschland gebräuchliche.

Einige schlesische Banken haben infolge leichtsinniger Operationen bedeutende Verluste im April erlitten. Im Zusammenhang mit der Heraufsetzung des Diskontsatzes durch die Bank Polski haben auch die Aktienbanken den Zinsfuß erhöht, sowohl auf der Debet- wie auf der Kreditseite. In laufenden Rechnungen werden Diskonto und Kredit mit 13 Prozent p. a. verzinst. Die Zinssätze für Einlagen gestalten sich wie folgt: Zlotyeinlagen a vista 6 Proz., Dollareinlagen 3 Proz., Einlagen mit einmonatiger Kündigungsfrist 7—8 Proz., dasselbe in Dollar 5 Proz., Einlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist 8½—9 Proz., in Dollar 7 Proz., Einlagen mit sechsmonatiger Kündigungsfrist 9½—10 Proz., in Dollar 8 Proz. Auch die Postsparkasse hat mit dem 24. d. Mts. ihren Zinsfuß für Spareinlagen von 6 auf 7 Prozent heraufgesetzt.

Die Reise nach Madrid.

ly. **Warschau,** 31. Mai.

Minister Zaleski ist heute vormittag über Paris nach Madrid zur Session des Völkerbundsrats abgereist. Am Bahnhof wurde Minister Zaleski von Regierungsvertretern und höheren Beamten verabschiedet.

Forschungsreise.

ly. **Warschau,** 31. Mai.

Ende Juni findet in Prätoria in Mittelafrika ein internationaler Geologenkongreß statt, zu dem auch eine Delegation der hervorragendsten polnischen Gelehrten fährt. Die Kongreßteilnehmer werden u. a. eine Reihe von Studienreisen durch Afrika unternehmen, wobei sie die größten Naturparks der Welt besuchen werden. Die Dauer dieser interessanten Forschungsreise ist mit 5 Monaten angesetzt.

Mironescu ist zufrieden.

Bukarest, 1. Juni. Der Außenminister Mironescu ist in Bukarest eingetroffen. Er hat Pressevertretern gegenüber seine Befriedigung über den warmen Empfang in Südslawien und über die von der Konferenz der Kleinen Entente in Belgrad erzielten Resultate geäußert. Der Schiedsvertrag gestatte den Anschluß anderer Staaten. Der Minister betonte ferner die Maßnahmen zum Zwecke der intellektuellen Beziehungen zwischen den drei Staaten der Kleinen Entente.

Die Kluft.

R. S. Posen steht im Zeichen der Landesausstellung, aber dies Zeichen ist bislang noch kein reines Glück. Obwohl wir nunmehr nahezu 14 Tage die fertige Ausstellung sehen, obwohl in dieser Zeit etwa 250 000 Besucher da gewesen sein sollen (Schulkinder eingerechnet), scheint uns das Interesse im ganzen Lande merklich und bedrohlich eingeschränkt. Wenn wir nach den Gründen fragen, so wird uns jeder darauf antworten, daß die Teuerungsfurcht der entscheidende Faktor ist. Die Landesausstellung zeigt in Anlage und Aufmachung sehr viel Schönes, das großen Eindruck macht. Und wer nichts davon weiß, daß ein sehr starker Anteil der deutschen Arbeit gebührt, der wird sogar ganz erstaunt und ergriffen vor dieser Ausstellung stehen. Wir anerkennen restlos das Gute, und wenn wir uns auch einmal kritisch einstellen, so nicht deshalb, weil uns die strahlende Sonne auch ein paar Schönheitsfehler zeigt, sondern deshalb, weil die strahlende Sonne den Kindern nicht gleichmäßig das holde Angesicht zuwendet.

Wir entdeckten manchen Sonnenfleck. Da ist z. B. der Pavillon der Auslandspolen, geradeüber vom Zentralrestaurant. Hier finden wir allerlei zusammengetragen, was ein amerikanischer Journalist mir gegenüber als Hetzerei bezeichnet hat, ohne daß ich ihn danach fragte. Es ist erschütternd, wenn wir sehen, daß das amerikanische Ausland sich so über diesen Pavillon ausspricht. Aber abgesehen davon, wir vergegenwärtigen uns, was wohl in Polen geschehen wäre, wenn wir z. B. auf der Pressa, gleichfalls dem Prinzip der Polen in Deutschland gefolgt wären, um an mechanischen Püppchen und allerlei neckischem Spielzeug zu zeigen, wie schwer uns das Selbstbestimmungsrecht getroffen hat. Wenn wir graphisch gezeigt hätten, wie man aus unserem blühenden Schulwesen das gemacht hat, was heute ist. Freilich sind wir nicht geschmacklos genug zu dieser Art Propaganda, die bekanntlich der Befriedigung Europas dienen soll. Dabei aber hat dies so angegriffene Preußen eine Schulverordnung herausgebracht, die der Polenbund in Deutschland mitgeschaffen hat.

Die polnische Presse notiert eifrig jede kümmerliche Zeile in den reichsdeutschen Blättern, die über die Ausstellung geschrieben wird. Bisher haben die großen Blätter kaum Notiz davon genommen. Wir bedauern das, aber wir verstehen es auch. Ein Land, in dem noch 8 Tage vor Eröffnung der Ausstellung eine wüste Deutschenhetze inszeniert wird, wo mit allen Mitteln die Erfüllung der Friedensverträge durch restlose Enteignung angeordnet wird, eine Presse, die nur Deutschenfeinde kennt, die am liebsten die Ausrottung aller Menschen, die deutsch sprechen, propagieren will, darf sich nicht wundern, wenn man in geeigneten Momenten die kalte Schulter zu sehen kriegt. Nach dieser letzten Zeit, da in Posen zur zweiten Landessprache die französische Sprache gemacht wurde, die kein Mensch in unserer Stadt so versteht, daß er überall durchkommen könnte, fragt man sich doch gewiß in Deutschland erschüttert, was sollen wir da, wo man deutsch zu sprechen kaum wagen darf. Denn, daß die Praxis in Wahrheit anders aussieht, und daß der Schutzmann lieber in deutscher Sprache als in französischer antwortet, das weiß ja kein Mensch weiter. Und auf der anderen Seite, da fleht die polnische Presse so hinterherum um den

Besuch aus Deutschland mit der guten stabilen Reichsmark. Solange die Vernunft nicht in die chauvinistischen Gehirne steigt, solange wird die Landesausstellung ein sehr schlechtes Geschäft. Wir wissen, daß die maßgebenden Stellen alle diese Dinge sehr wohl erwogen und bemerkt haben, aber auch ihnen tritt brodelnd die kochende Volksseele in Gestalt der stürmischen Herren Studenten entgegen. Vor dem geworfenen Stein, dem zerbrochenen Firmenschild und den eingeschlagenen Fensterscheiben tritt der vernünftige und kühle Verstandesmensch in den Hintergrund.

Am Fronleichnamstag hat der Herr Staatspräsident das Denkmal von Bolesław Chrobry in Gnesen enthüllt. Das Denkmal ist bereits vor vier Jahren durch den Staatspräsidenten Wojciechowski enthüllt worden, aber nur provisorisch, denn damals war es nur ein Gipsabguß. Heute hat man nun nach der feierlichen Prozession das richtige Denkmal des großen polnischen Königs enthüllt, der vom deutschen Kaiser zum König gekrönt ward, wie uns die Geschichte vermeldet und wie der Stadtpräsident in seiner Rede festgestellt hat. Bolesław Chrobry, dessen Standbild im Posener Dom herrlich vom deutschen Bildhauer Rauch geschaffen wurde, war der große König, der zu seiner Lebenszeit die deutschen Ansiedler ins Land rief, damit sie hier westliche Kultur verpflanzten, pflegten und entwickelten. Dies Denkmal zeigt jedoch, daß viele Geister von dem Geiste Chrobrys nur wenig in sich tragen. Ein Beispiel dafür ist die Ansprache Sr. Eminenz des Gnesener Bischofs Laubitz, der u. a. sagte, daß der Bismarckkopf und der Kopf Kaiser Wilhelms, über denen der Geist Chrobrys steht, das Symbol für den Geist sei, der die Teilung Polens ausgeheckt habe. Wir werden Se. Eminenz, den Herrn Bischof Laubitz, nicht zu einer deutschfreundlichen Meinung bekehren, und das wollen wir auch gar nicht, aber wir geben doch unserer Verwunderung Ausdruck, daß so merkwürdige Behauptungen aufgestellt werden können, wie in dieser Rede. Zunächst einmal: Bismarck und Wilhelm sind nicht Symbole der Teilungspolitik, denn als diese beiden Staatsmänner herrschten, da war Polen längst geteilt. Die Teilungsgedanken gingen bekanntlich nicht von der „preußischen Hydra" aus, sondern von Rußland und der Kaiserin Katharina. Und nur, weil der Preußenkönig nicht dulden konnte, daß die Kosaken bis an die Grenzen Berlins dringen sollten, hat er das Gebiet zugesprochen erhalten. Und zum Wohl des Landes dazu, denn wenn das nicht der Fall gewesen wäre, so stünden heute noch ähnliche Hütten mit Stroh und aus Lehm, wie wir sie in Kongreßpolen sehen können, und die Kultur des Landes und seiner Wirtschaft wäre ähnlich weit, wie uns eine Reise von hier bis nach Kalisch zeigt. Aber wenn auch das nicht wäre, so hätten wahrscheinlich, falls die Geschichte den Lauf genommen hätte, den uns die Nationaldemokratie erzählt, heute in unserem schönen Lande die Bolschewiken gehaust und Herr Bischof Laubitz stände wahrscheinlich unter der Kontrolle der Tscheka. Aber das sind, wie gesagt, Weltanschauungsfragen. Wir dienen nicht der Welt, wenn wir glauben, daß alles Heil aus Gnesen oder Posen kommt. Der vom deutschen Kaiser gekrönte Bolesław Chrobry, der mit „siegeserhobenem Schwert nach Westen starrt" und der selber wahrscheinlich deutscher Abstammung war, er wird von den himmlischen Gefilden herniederschauen, und er wird wahrscheinlich zum alten großen Friedrich sagen: „Vergib ihnen, denn der Friede des Himmels hat uns wissend und milde gemacht!"

Es ist wie in einem Wirbel. Auf der einen Seite möchte man gern das Große und auf der anderen Seite stolpern wir über die Strohhalme des kleinlichen Streits. Wie sich aus Kleinigkeiten die Welt zusammensetzt, so betrachten wir im Kleinen das große Geschehen. Es ist eine Kluft aufgebrochen, über die zu springen noch keiner sich getraut. Wäre erst der erste Schritt getan, und sähen die Nachfolger, daß die Trennungsschlucht gar nicht so breit ist, gar mancher fände sich auf grünendem Rasen und sähe draußen die weite, die herrliche Menschenwelt. Die Welt ist größer, und der Punkt um den das Weltgeschehen kreist, er liegt bestimmt nicht zwischen Warthe und Weichsel. Erst, wenn wir uns über den Käseglockenhorizont hinaus erheben, erst wenn wir sehen, daß wir nur ein Pünktlein im Strome der Zeit sind, erst dann werden wir begriffen haben, daß es mehr gibt, als nur den kleinen Haß. Und falls wir das nur ahnen sollten, so werden wir im Sinne des wahren Christentums ahnen, was die wahren Kinder des Friedens und der Gottesfurcht sind.



Die Wahlen in England.

Die Backfische gaben den Ausschlag.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für die Wahlfähigkeit der Frauen trägt wohl in erster Linie die Schuld an den schweren Verlusten der Konservativen bei den Wahlen am 30. Mai. Die Backfische wählten nämlich größtenteils die Arbeiterpartei. Unser Bild zeigt eine Gruppe junger Mädchen in London auf dem Wege zum Wahllokal.

Einigung in Paris.

Die Ergebnisse der Konferenz.

Paris, 31. Mai.

Am 30. Mai feierten die Amerikaner in Frankreich den sogenannten Memorial Day zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen amerikanischen Soldaten. Es war für diesen Zweck eine Truppenparade vorgesehen, bei der Abteilungen amerikanischer Matrosen und amerikanischer Frontkämpfer aufmarschierten. Am Grabe des Unbekannten Soldaten wurden Kränze niedergelegt. In den Kreisen der amerikanischen Abordnung war schon vor etwa acht Tagen angekündigt worden, daß bis zu dieser Feier irgend ein Ergebnis der Konferenz vorliegen müsse. Zweifellos sah sich der Vorsitzende der Konferenz, der Amerikaner Owen D. Young, um diese seine Verheißung wahrzumachen, zu einem starken Druck genötigt, insbesondere auf die Belgier und die Franzosen. Abends gegen 19 Uhr wurde, wie bereits kurz gemeldet, sogar von der amerikanischen und der englischen Gruppe bekanntgegeben, daß nötigenfalls die Einigung über die Zahl ohne die Belgier und auch ohne die Franzosen vollzogen würde. Abends um 20 Uhr begaben sich noch Geheimrat Kastl und Dr. Melchior im Kraftwagen in das Hotel Trianon nach Versailles, wo Dr. Schacht sich zurzeit aufhält, um dessen Einverständnis zu der Einigung einzuholen. Um 21 Uhr war der Sachverständige Lamont von der amerikanischen Gruppe in der Lage, folgende von allen Abgeordneten gebilligte

gemeinsame Bekanntmachung

mitzuteilen:

Die Sachverständigen der Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuitätszahl von 2050 Millionen Mark, wie sie vom Vorsitzenden vorgeschlagen ist, anzunehmen, obwohl bezüglich einiger Auslegungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden. Diese Meinungsverschiedenheiten sind jetzt geklärt, und es ist eine Auslegung, die sowohl für die Gläubiger wie für Deutschland annehmbar ist, gefunden worden, vorbehaltlich der Einigung über die ungeklärten Bedingungen, deren Entscheidung allerdings noch aussteht.

Damit ist die Konferenz, wie sich aus dem Wortlaut der Mitteilung selbst ergibt, noch nicht zu Ende. Der Kampf um die Bedingungen wird vermutlich noch beträchtliche Schwierigkeiten machen, wenn auch das Havasbüro den endgültigen Schluß der Konferenz für Ende dieser Woche voraussagt. Die Einigung in der Zahlenfrage — und vorläufig nur in dieser — ist nur mit den allerschärfsten, ja äußerst bedenklichen Opfern von deutscher Seite ermöglicht worden, während bis zuletzt das Entgegenkommen der Gegenseite höchst geringfügig blieb und auch jetzt noch mit mikroskopischen Mitteln gesucht werden muß. Das Datum des 1. April 1929 als Beginn der Neuregelung ist fallen gelassen worden. Der Gegenwartswert der im Youngschen Schema vorgesehenen Durchschnittsannuität von 1988 oder mit Einrechnung der Zinsen für die Dawessche Anleihe von 2050 Millionen Goldmark ist an sich geblieben, aber auf einen Zeitraum von 36 Jahren und sieben Monaten zusammengedrängt worden. Die Annuitäten selbst werden dadurch praktisch erhöht, ganz abgesehen davon, daß noch vorher fünf Monatsraten des Dawesschen Planes abgezahlt werden müssen. Diese Dawesschen Leistungen bis zum 1. September, von denen infolge der Verzögerung der Konferenz selbst bereits zwei Monate bezahlt sind, betragen 1217 Millionen Goldmark. Die Zahlungen nach dem neuen Schema vom 1. September 1929 bis 31. März 1930 sollen sich auf 742,8 Millionen Goldmark belaufen, so daß dies erste Jahr rund 1960 Millionen Goldmark kosten wird. (Dazu kommt aber noch der Zinsendienst für die Dawessche Anleihe vom 1. September 1929 bis 31. März 1930 in der Höhe von etwa 51 Millionen Goldmark; insgesamt sind also rund 2100 Millionen Goldmark für das erste Jahr zu veranschlagen.) Vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 sieht der neue Plan eine Zahlung von 1707,9 Millionen Goldmark vor, für das Haushaltsjahr 1931 auf 1932 eine solche von 1685 Millionen, für 1932 auf 1933 von 1738,2 Millionen, für 1933 auf 1934 von 1804,3 Millionen, für 1934 auf 1935 von 1866,9 Millionen, für 1935 auf 1936 von 1892,9 Millionen, für 1936 auf 1937 von 1939,7 Millionen, für 1937 auf 1938 von 1977,0 Millionen, für 1938 auf 1939 von 1995,3 Millionen, für 1939 auf 1940 von 2042,8 Millionen.

Im elften Jahr ist also die Zweimilliardengrenze erreicht, die dann noch langsam ansteigt und in einer ungefähren Höhe von 2,2 bis 2,3 Milliarden Mark bleibt. In diesem neuen Schema ist wohlbemerkt nirgends der Zinsendienst für die Dawessche Anleihe in der Höhe von jährlich etwa 88,5 Goldmark mit eingerechnet.

Die von den Belgiern geforderte Regelung der Markfrage ist vorläufig beiseitegeschoben und bleibt direkten Regierungsverhandlungen überlassen. Die Regierungen müssen ferner die Einzelheiten der Uebergangsperiode regeln. Ueber diese wird eine Abrechnung erfolgen. Beträge, die bezahlt und nicht gebraucht würden, sollen Deutschland vergütet werden. Viel übrig wird vermutlich davon nicht bleiben. Neben den Besetzungskosten kommen noch andere Dinge zur Abrechnung, Sachleistungen, die bereits vereinbart worden waren, Liquidationskosten aller Art usw.

Rechtlich beginnt, wie gesagt, die Neuregelung am 1. September. Sollte es sich praktisch nicht ermöglichen lassen, diese Neuregelung an diesem Datum in Kraft zu setzen, so haben sich die Regierungen über das Datum des Beginns untereinander zu verständigen. Es soll jedoch abgemacht sein, daß Deutschland in einem solchen Falle nicht mehr zu zahlen braucht. Was die Bedingungen betrifft, so hat sich bis jetzt die Gegenseite noch zu keiner Verpflichtung verleiten lassen. Es bleibt also vorläufig, obwohl die Deutschen diese neue Zahlenregelung angenommen haben, völlig unbestimmt, ob sich die andern auf die deutsche Auffassung über die Regelung der letzten 21 Jahre, über die Frage der Eisenbahnobligationen und über das Aufbringungsmoratorium einlassen werden. Ebensowenig ist über die Höhe der transferungeschützten Summe eine endgültige Einigung erzielt. Ohne eine Einigung über diese Bedingungen jedoch soll auch die Einigung über die Zahlen wieder hinfällig werden.

Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe.

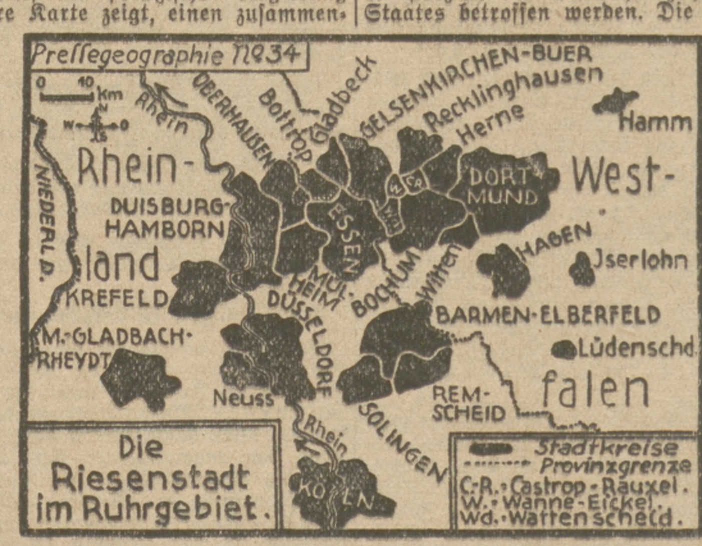
Nicht ohne Interesse werden unsere Leser die Nachricht auf der ersten Seite des Hauptblatts der Donnerstagausgabe zur Kenntnis genommen haben, daß der „Kurjer Poznański" einen Alarmruf an das Außenministerium gerichtet hat, weil die bösen Deutschen im deutschen Grenzgebiet angeblich Flugblätter verteilen, in denen sie zum Boykott der Posener Landesausstellung auffordern. Der polnische Außenminister soll durch geeignete Schritte bei den zuständigen deutschen Regierungsstellen intervenieren und dem Boykott ein Ende bereiten. Wir sind nicht in der Lage, die Frage zu prüfen, ob die Nachricht von der Verteilung der Flugblätter ihre Richtigkeit hat, sind auch nicht willens, einem solchen Boykott irgendwie das Wort zu reden. Uns interessiert vielmehr nur die Tatsache, daß ausgerechnet der „Kurjer Poznański", der bisher sich stets von Friedensschalmeien gegenüber allem, was deutsch ist, fernhielt, richtiger in die große Kriegstrompete blies, um zum Kampfe gegen die Deutschen im allgemeinen, wie gegen ihre Geschäfte, Künstler usw. seine Leser aufzupeitschen, jetzt den Alarmruf ertönen läßt. Derselbe „Kurjer", der noch vor wenigen Wochen seiner Schadenfreude darüber Ausdruck gab, daß gelegentlich der Oppelner Hetze aufgewiegelte Volksmassen überall an den Deutschen ihr Mütchen kühlten, in Posen vor dem deutschen Generalkonsulat ihrem Deutschenhaß Ausdruck gaben und dem Geschäftshause des „Posener Tageblatts" einen von der Polizei mit anerkennenswertem Schneid und Nachdruck verhinderten Besuch abzustatten gedachten. Derselbe „Kurjer", der mit hämischer Bosheit über die Tatsache berichtete, daß die deutsche Presse, die einheimische wie die im Auslande, bei den Einladungen zur Eröffnungsfeier der Landesausstellung übergangen worden war, die inzwischen allerdings von den höheren Instanzen desavouiert worden sind, in der richtigen Erkenntnis, daß man mit der deutschen Presse wie mit dem Deutschtum überhaupt doch zu rechnen hat. Diese Erkenntnis scheint ja nun auch dem „Kurjer" zu dämmern, und daher der Ruf nach der Intervention des Außenministers.

Vielleicht denkt der „Kurjer" auch einmal darüber etwas nach, was ein Deutscher empfinden muß, wenn er sieht, wie auf der Ausstellung alles Deutsche geflissentlich in den Hintergrund gerückt worden ist. Bei dem Oberschlesischen Turm war das jedenfalls zum größten Schmerz aller polnischen Ueberpatrioten nicht möglich, und den Ge-

Die Riesenstadt im Ruhrgebiet.

Zur Eingemeindung in Westdeutschland.

Der dem preußischen Landtag vorgelegte Eingemeindungsentwurf der preußischen Regierung schafft, wie unsere Karte zeigt, einen zusammen-



hängenden Städtekomplex, der von Dortmund bis über den Rhein reicht. Die Bedeutung dieser Neugliederung ergibt sich aus der Tatsache, daß von ihr rund 6,3 Millionen Einwohner, das ist 17 Prozent der Einwohnerzahl des preußischen Staates betroffen werden. Die durch Zusammenlegung und Eingemeindung entstandene Verschiebung der Wohnbevölkerung der zukünftigen Stadtkreise zeigt folgende Aufstellung:

Stadtkreis:	Einwohner (in Taus.) vor der Neugliederung	Einwohner (in Taus.) nach der Neugliederung
Essen	471	633
Dortmund	456	523
Duisburg-Hamborn	273 + 127	481
Düsseldorf	433	465
Barmen-Elberfeld	187 + 168	406
Bochum	211	317
Gelsenkirchen-Buer	208 + 99	307
Oberhausen	105	189
München-Gladbach-Rheydt	115 + 45	193
Krefeld	131	160
Solingen	52	136
Mülheim a. d. Ruhr	127	129

Stadtkreis:	Einwohner (in Taus.) vor der Neugliederung	Einwohner (in Taus.) nach der Neugliederung
Hagen	100	118
Remscheid	77	101
Wanne-Eickel	91	91
Herne	90	90
Recklinghausen	85	85
Bottrop	77	77
Witten	45	69
Wattenscheid	61	61
Gladbeck	60	60
Castrop-Rauxel	53	53
Neuß	45	48
Lünen	43	43

Bei Annahme des Gesetzentwurfes wird die Zahl der gegenwärtig im Rhein-Ruhrgebiet bestehenden 23 Landkreise um 11 vermindert werden. Von den vorhandenen 29 Stadtkreisen werden 8 (Duisburg und Hamborn, München-Gladbach und Rheydt, Barmen und Elberfeld, Gelsenkirchen und Buer) in 4 zusammengelegt, die Stadtkreise Osterfeld und Sterkrade nach Oberhausen eingemeindet.

Die Not in Wilna.

Katastrophale Folgen für Handel und Gewerbe. — Intensivere Wirtschaft tut not.

Die **„Gazeta Handlowa"** bringt unter der Ueberschrift „Ein trauriges Zeugnis des wirtschaftlichen Niedergangs im Wilnaer Lande" folgenden Artikel:

„Seit einer Reihe von Monaten erörtern wir die schwere Wirtschaftslage, in die das Wilnaer Land der Mißernte wegen geraten ist.

Ein ausgesprochenes Agrarland, dessen Wirtschaftsleben von dem Wohlstande des zahlreichsten Konsumenten (das sind die Landwirte zu 80 Prozent) abhängt, ist nun gezwungen worden, sein Wirtschaftsleben nur im Rahmen der Städte zu regeln, und zwar nicht aller, da in den von der Mißernte am meisten betroffenen Kreisen das Wirtschaftsleben in einem solchen Maße erstorben ist, daß es in vielen Beziehungen für schlimmer gehalten wird, als zur Zeit der deutschen Okkupation oder des bolschewistischen Einfalls.

Die großen Massen der Landwirte, die von der Mißernte betroffen sind, müssen ihre Bedürfnisse auf ein Minimum beschränken. Aus der Zahl der Konsumenten sind sie bis zur neuen Ernte gestrichen. Dieser Rückzug der Landwirte wurde für den Handel und für die Industrie geradezu verhängnisvoll. In erster Linie hat es in ungünstiger Weise auf den Kleinstadthandel eingewirkt, wo das gesamte Wirtschaftsleben ausschließlich von den Landwirten abhängt. Die Handelsfirmen in der Provinz waren, nachdem sie die wichtigsten Konsumenten verloren hatten, gezwungen, ihren Warenbedarf schnell zu reduzieren, und was daraus folgt: sie wurden damit ihren Verdienst los. Ihre Umsätze gingen auf ein solches Maß zurück, daß viele Geschäfte bankerottierten, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten und nicht imstande waren, die schwere Zeit durchzuhalten. Es half nichts, daß die Kaufmannsvereinigungen und Kreditgenossenschaften in Form von Anleihen für die Lösung der Patente Unterstützungen gewährten. Ein Beweis der zahlreichen Bankerotte ist der große Rückgang an gelösten Patenten bis zum 1. April d. Js., d. h. in einer Zeit, da sich die Kaufleute vorwiegend mit diesen Dokumenten versehen. Zur besseren Orientierung führen wir statistische Daten an, die wir von der Finanzkammer erlangt haben, und die die Jahre 1928 und 1929 betreffen:

Handelskat.	1928 bis zum 1. 4.		1929 bis zum 1. 4.	
1	28	Patente	29	Patente
2	1171	„	1217	„
3	7691	„	7589	„
4	4182	„	8898	„
5a	43	„	36	„
5b	75	„	83	„
zusammen	13 190	Patente	12 952	Patente

Aus obiger Tabelle ist zu ersehen, daß im Vergleich zum Jahre 1928 in diesem Jahre 338 Patente weniger gelöst worden sind, d. h. daß 338 Kaufleute ihre Geschäfte geschlossen haben. Der Mai hat, wie wir festgestellt haben, zu einer Verringerung dieser Differenz nicht sehr beigetragen, da Fälle der Lösung von Patenten nur individuell gewesen sind.

Der Handel der Stadt Wilna hat in nicht geringem Maße die Mißernte zu spüren bekommen, als der kleinstädtische Handel. Die Geschäfte in der Provinz haben durch die Einschränkung ihres Bedarfs an Waren, die vorwiegend aus Wilna herangeschafft werden, den Handel der Stadt Wilna in eine schwierige Lage versetzt, so daß dort trotz der Hilfe der Finanzinstitute Bankerotte von Handelsfirmen an der Tagesordnung sind. Das bestätigt folgende Aufstellung der in Wilna bis zum 1. April gelösten Patente:

Handel:

Patentkategorie	1928		1929	
1	27	Patente	28	Patente
2	693	„	727	„
3	3029	„	2917	„
4	1444	„	1347	„
5a	3	„	4	„
5b	61	„	79	„
zusammen	5257	Patente	5102	Patente

Es sind also 155 Patente weniger gelöst worden. Außerdem sehen wir in den ersten Kategorien eine künstliche „Entwicklung" des Handels, in den unteren Kategorien ein Zeugnis unbestreitbarer Verarmung.

Die Industrie befindet sich ebenfalls aus denselben Ursachen, wie sie beim Handel bestehen, in einer sehr ungünstigen Lage. Auch hier sind zahlreiche Bankerotte zu verzeichnen. So sind bis zum 1. April d. Js. in der Stadt Wilna an Gewerbepatenten ausgelöst worden:

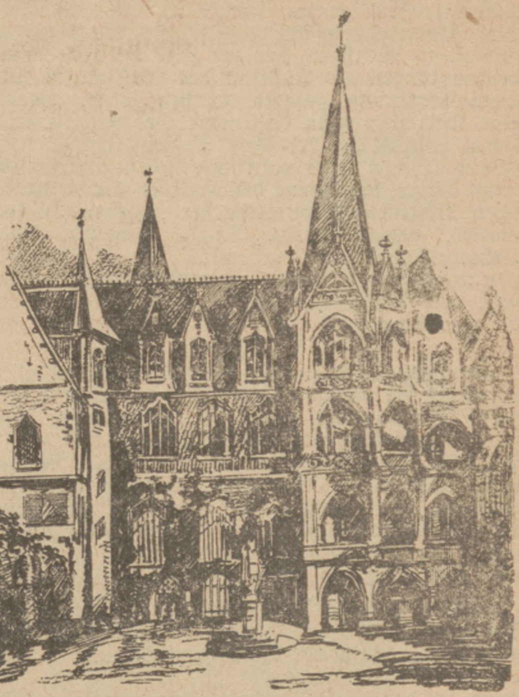
Industrie:

Kategorie	1928		1929	
1	0	Patente	0	Patente
2	0	„	1	„
3	3	„	2	„
4	16	„	19	„
5	45	„	59	„
6	44	„	51	„
7	211	„	213	„
8	1990	„	1787	„
zusammen	2309	Patente	2132	Patente

Also ein Minus von 177 Patenten. Im Gebiet der ganzen Wojewodschaft wurden bis zum 1. April gelöst:

Kategorie	1928		1929	
1	0	Patente	0	Patente
2	0	„	1	„
3	4	„	5	„
4	45	„	45	„
5	126	„	112	„
6	220	„	194	„
7	633	„	585	„
8	4064	„	3605	„
zusammen	5092	Patente	4547	Patente

Ein großer Unterschied! Im Vergleich zum Vorjahre sind 545 Patente weniger gelöst worden. Und wenn wir die Differenzen zusammenstellen, dann sehen wir, daß in diesem Jahre 883 Patente weniger gelöst worden sind, als im Jahre 1928. Das ist eine beunruhigende Differenz. Sie kann im Laufe des Jahres noch größer werden, da nach den letzten Meldungen vielen Firmen der Bankerott droht."



Zur Tausendjahrfeier der Stadt Meißen

Meißen, die durch ihre alte Porzellan-Manufaktur berühmte Stadt an der Elbe, begeht am 2. Juni die Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Unser Bild zeigt eine Ansicht aus dem Hof der Albrechtsburg auf dem Schloßberg in Meißen.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Zur Ungarnfahrt des polnischen Außenministers. — „Gipfel" der Sensation. — Das Sündenregister der Nationaldemokratie. „Wer ist Pilsudski"? — Ausstellung.

Die Reise des polnischen Außenministers Zaleski nach Budapest wird in der polnischen Presse ganz je nach Parteizugehörigkeit bewertet. Die Nationaldemokraten erstarren in Vasallenfurcht vor Frankreich und der **„Kurjer Poznański"** meint etwa so, daß der ungarische „Gulasch" den Minister Zaleski in Budapest „gegessen", der polnischen Republik kaum wohlbekommen dürfte.

Der **„Kurjer Poranny"** ist der Ansicht, daß es sich bei der Ungarnfahrt Zaleskis lediglich um einen Akt internationaler Höflichkeit handele und die Reise nur als Gegenbesuch auf die Anwesenheit des ungarischen Außenministers Walko in Warschau aufzufassen sei.



Zur Tausendjahrfeier der Stadt Meißen.

Am 2. Juni begeht die Porzellanstadt Meißen die Feier ihres tausendjährigen Bestehens. Den Höhepunkt des Festprogramms bildet die Einweihung der jetzt fertiggestellten Krieger-Gedächtniskirche. Das Innere der Kirche wurde mit zahlreichen von der Meißner Staatlichen Porzellan-Manufaktur nach Entwürfen von Professor Börner geschaffenen Porzellan-Skulpturen geschmückt. — Unser Bild gewährt einen Blick in den Altarraum der Kirche; links und rechts von der Tür Kriegergedenktafeln aus Porzellan.

Andere Blätter der Pilsudskigruppe, stellen die Tendenz der Reise anders hin. So lobt der „Czas" die Initiative Polens in der Außenpolitik, die sich in steigernder Aktivität bemerkbar mache. Bei dieser Gelegenheit unterzieht der „Czas" die Kleine Entente einer Generalkritik. Besonders die Tschechen werde wegen ihrer angeblich unehrlichen Politik gegenüber Polen scharf angegriffen.

Einen ähnlichen Angriff auf die Kleine Entente reitet das monarchistische Wilnaer **„Słowo"**. Die Kleine Entente sei ein „künstliches und unsolides Gebilde", das von den Tschechen dirigiert werde. Der Besuch Zaleskis in Budapest ist nach Auffassung des Blattes der Anfang zu einem System neuer Bündnisse. Ein Lobeswort findet sich hier auch für die polnische Geheimdiplomatie, welche viel weniger Unannehmlichkeit bereitet, als wie sie z. B. die deutsche, englische oder französische Regierung hat.

Am weitesten geht mit seiner Ansicht der **„Kurjer Wileński"**, welcher alle bisherigen Nachkriegsverträge als unbeständig und provisorisch anspricht.

Den entgegengesetzten Standpunkt nimmt die **„Gazeta Warszawska"** ein, welche die Nachkriegsverträge für unantastbar hält, und den „Flirt" mit Ungarn eine — deutschfreundliche Aktion nennt.

*

An der ganzen Aufmachung und den meterhohen, fetten Lettern merkt man dem **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** die Freude an, seinen Lesern etwas ganz Sensationelles auftischen zu können. Also aus — selbstverständlich — „maßgebendster" Quelle weiß dieses Blatt, daß an Bord des englischen Schiffes „Royal Oak" eine Zusammenkunft des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit einem Mitglied des englischen Königshauses in Gegenwart des Außenministers Chamberlain stattgefunden habe. Nach ausführlicher Beschreibung dieser „mysteriösen" Zusammenkunft zerbricht sich der „Il. Kurjer Codz." den Kopf darüber, was sie wohl bedeuten mag. Der Schluß, zu dem das Blatt gelangt, ist ebenso mysteriös. Er lautet:

„Der geheimnisvolle Besuch des Sohnes Wilhelms II. beim Angehörigen des englischen Herrscherhauses und die hierauf folgende Reise nach

---

Kurt Bock:

Bergwanderung.

Fern und vergessen hinter stummen Wäldern,
Ließ ich der Städte Lärm und Gier und Hast,
Das Sonnenlicht auf überblühten Feldern
Lädt mich mit reinem goldnen Trunk zu Gast.

Beseligt atme ich den steten Segen
Und klimm' bergan, den Wind frei im Genick,
Unfaßlich reich stürzt mir auf allen Wegen
Der Erde Herrlichkeit in meinen Blick.

Der Werktag des Walzerkönigs.

Zum 30. Todestage des Johann Strauß am 3. Juni.

Von **Rudolph F. Procházka.**

Beneidenswert ist der Mensch, den Musik in kurzen Stunden umfängt, ihn erquickt und gestärkt aus ihren Armen entläßt! Wie beneidenswert aber erst ist der schaffende Künstler, dem es gegeben ist, uns Menschen mit köstlichen Gaben seiner Musik wie aus einem Füllhorn zu überschütten. Dann wird auch die geringste Gabe zum wahren Himmelsgeschenk. Und mit solchen Geschenken erfreute uns, wie nur wenige es konnten, der Walzerkönig Johann Strauß. Der jüngere Sohn Strauß hat eine erstaunliche musikalische Fruchtbarkeit in seinem Schaffen entfaltet . . .

Ein Blick in die Künstlerwerkstatt! Der Meister hat die stille Nacht hindurch, wohl bis in die Dämmerstunden hinein, emsig gearbeitet. Nichtsdestoweniger finden wir ihn schon um die zehnte Morgenstunde, aufgeräumt und schaffensdurstig, wieder an seinem Stehpult. Es ist, neben seinem Harmonium, das Hauptstück seines vornehm und doch einfach eingerichteten Arbeitszimmer.

Strauß hat sorgfältigst Morgentoilette gemacht. Im eleganten Hausanzug, wie ein bekanntes Bildnis ihn zeigt, steht er schreibend am Pult, den Wiener Kopf, mit dem üppigen schwarzen Haar, tadellos frisiert. Von Stirn und Augen leuchtet das Genie. Und „Genie ist Fleiß" wie ein Dichter sagt. Im übrigen ganz Weltmann, vom Scheitel bis zur Sohle. Ein Sichgehenlassen vollends etwa in Pantoffeln und Hemdsärmeln kennt er nicht.

Eben ist der Leibfriseur, Scharf, fortgegangen. Während des Rasierens war der Meister aufgesprungen und zum Instrument gegangen, um ein paar Takte zu spielen und zu notieren. Bleistift und Notenblatt liegen übrigens, dank der Gattin Sorgfalt, in jedem Zimmer an auffälligem Platze bereit; denn allenthalben und jeder Weile fliegen ja dem Walzerkönig die musikalischen Einfälle nur so zu. Ununterbrochen bis zwei Uhr nachmittags arbeitet der Komponist. Zwischendurch bloß ein paar Coups im anstoßenden Billardzimmer, — dann geht es in Gedanken wieder zurück zum Pult.

Kein Besuch, wer immer es sei, wird während dieser Zeit vorgelassen. Der Meister steht auf der Ruhmeshöhe. Frohsinn und heitere Laune erfüllen diese Werkstatt, siegen über manche Widerwärtigkeiten des Alltags. Nur ab und zu huschen Aberglaube und Todesfurcht wie Schatten an dem Alternden vorbei . . .

Nach dem Mittagstisch vergnügt sich der Meister am Billard. Besuche kommen. Ein Librettist wird gemeldet. Kommt mit einem neuen Vorwurf. Einzelnes packt den Komponisten. Unauffällig zieht er sich während der Vorlesung in die „Fabrik" — so nennt er sein Arbeitszimmer — zurück und notiert rasch die ihm gerade eingefallene Melodie. Kaum ist der Textdichter fort, arbeitet der Meister schon die Themen aus. Vielleicht wird das Textbuch gar nicht angenommen, aber die Vertonung ist da!

Des Abends wird mit guten Freunden lustig Tarock gespielt. Von elf Uhr ab jedoch, bis tief in den Morgen hinein, wird die Arbeit unermüdet fortgesetzt, der Plan für den nächsten Vormittag überdacht oder das komponierte Stück instrumentiert. Fabeln da einige Leute: der Meister lasse seine Sachen vom Dritten in Partitur setzen! Die Freunde des Hauses wissen es besser. Sehen es oft genug, wie der Komponist der „Fledermaus" und des „Donauwalzers" mit weichem englischen Bleistift seine Partituren niederschreibt. Und wenn er für die Notenköpfe selbst eine Stahlfeder benützt, zieht er doch die langen Taktstriche mit dem Bleistift so dick über das Papier, „daß das Manuskript einem Knüppelzaun gleicht, an dem die zierlichen Noten als Blätter und Blüten sich hinaufranken" (Kalbeck). Oftmals kommt auch Freund Brahms und bewundert neidlos Straußens Orchesterklang und Instrumentationskunst . . .

Arbeit immerzu. Kein Feiertag, keine Reise vergeht ohne sie, ohne die Arbeit, die dem Walzerkönig niemals Zwang, nur Bedürfnis ist, bis in seine letzten Tage. Die Gedanken arbeiten ja nur so in diesem markanten Feuerkopf, daß es eine helle Freude ist: selbst während der Zerstreuung, ähnlich wie bei Mozart oder Schubert; im erlesenen Kreise guter Freunde, beim Karten- oder Billardspiel. Und er, ein froher, unermüdlicher Gesellschafter par excellence, — meidet dafür große Gesellschaften, Konzerte oder Theater.

Ab und zu aber, oft nach langer, langer Zeit, sucht der Meister einen jener kleinen Notenstreifen, beschrieben mit köstlichen Einfällen, hervor aus der Versenkung seines Schreibtisches — es sind Melodien, die gar bald eine Welt in Entzücken versetzen, hervorgegangen aus dem Werktag des Walzerkönigs.

Wertunterschiede.

In einem Berliner Varieté tanzt eine spanische Madame, die dafür vierundfünfzigtausend Mark bezieht. Du und ich, wir denken, das sei für zehn Minuten Freiübungen zu viel. Körperliche Umdrehungen werden so bezahlt. — Einer anderen wurden, wegen ihres besonderen Beinspreizens, sechzigtausend kalter Hand bewilligt. Nur eine dritte, die ihre hunderttausend Marktwert hatte, tat es liebenswürdigerweise schon für achtzigtausend. Denn Künstler denken ideal. Sie machen es nicht des Geldes wegen.

Du bist von Profession wahrscheinlich Buchhalter. Obwohl man Dich einen doppelten nennt, hast du im Monat nur zweihundert. Stehst dein Leben lang von neun bis fünf am Pult. Schleuderst Zahlen aufs Papier, und die Bilanz ist deine starke Seite. Aber, nicht wahr, in der Sekunde dich siebzehnmal um deine Achse drehen kannst du nicht? Wundere dich aber nicht, wenn dein Chef demnächst behauptet, du seist ihm höchstens nur noch hundertsiebzig wert.

Eine Tänzerin erfreut die Leute. Sie zahlen sogar Geld dafür. Wen, frag ich, wen erfreut ein doppelter Buchhalter. Er mag ein Meister sein im Soll, im Haben und Gehabthaben. Kein Mensch wird darum, ihn zu sehen, einen Pfennig lockern. Jedoch: wenn du Werner Kraus hießest, Schauspieler wärst und nur von acht bis zehneinhalb so tätest, als sei an dir ein bilanzsicherer Buchhalter verloren gegangen — dann kämen aber die Leute gelaufen. Sie zahlen, weil du Werner Kraus bist. Bilanzsichere Buchhalter bekommt man gratis.

Ein Privatdozent, der mit seiner Zunge sieben Sprachen spricht, — spricht, als wäre er in jeder einzigen zu Hause, bezieht dafür, daß er dieses Kunststück fertig bringt, bestenfalls dreihundertfünfzig Mark im Monat. Für jede Sprache somit ganze fünfzig Mark. Macht pro Stunde

Rom, das bedeutet mehr als das private Zusammentreffen zweier verzankter Verwandten. Eine Unterredung des englischen Königshauses mit einem Menschen, der zur Zeit der Friedensverhandlungen als Anstifter des Weltkrieges zur Verantwortnung gezogen werden sollte, zudem eine Unterredung in Gegenwart des verantwortlichen Leiters der britischen Außenpolitik — das ist ein Akt von erster politischer Bedeutsamkeit. Er zeugt davon, daß hinter den Kulissen der europäischen Politik, im Zeitalter der „offenen Diplomatie", geheimnisvolle Dinge vorgehen und Ueberraschungen sich vorbereiten, die in Zukunft von ungeheuerer Wichtigkeit werden können" Wie sagt doch der Besonnene?: „Die Angst hat große Augen!"

*

In einem Aufsatz unter dem Titel „Die Kluft" verwahrt sich der **„Dzień Polski"**, das Organ der polnischen Agrarier, gegen die Behauptung, daß nur das verschiedenartige Verhältnis zu Marschall Pilsudski das konservative Lager von den Nationaldemokraten trenne. Bei dieser Gelegenheit zählt der „Dzień Polski" sämtliche Todsünden der Nationaldemokraten auf, welche diese Richtung bei den Konservativen verabscheuungswert gemacht haben. Wir lesen da:

Nachdem die Nationaldemokratie im Kabinett Swieżyński ans Ruder gelangt war, untergrub sie die Autorität des Regentschaftsrates und bereitete den Entwurf der „dümmsten Wahlordnung in der Welt" — wie Trampczyński selbst sagt — vor. Zum Ausführer der Wahlordnung wurde später das Kabinett Moraczewski bestellt. Während der ganzen Amtszeit des Marschalls Pilsudski als Staatschef hat die Nationaldemokratie gegen ihn einen Kampf geführt, bei dem es auf die Mittel nicht ankam. Dieser Kampf hat in für den Staat drohenden Momenten nicht nur nicht aufgehört, sondern sich derart verschärft, daß der Gedanke aufgeworfen wurde, das Herr nach dem Westen zurückzuziehen, um so den Feldherrn bloßzustellen und ihn hierauf auf dem Wege eines Staatsstreiches zugunsten eines ehemaligen Generals der russischen Armee beiseite zu schieben."

Weiter betont der „Dzień Polski", an der polnischen Verfassung vom 17. März sei so lange von seiten der Nationaldemokraten herumgemodelt worden, bis sie als Werkzeug im Kampf mit Pilsudski einigermaßen brauchbar erschien. Die Atmosphäre, die sich während des Anschlags auf den Präsidenten Narutowicz im Revolverlauf eines wahnsinnigen Malers entlud, sei gleichfalls von der Nationaldemokratie geschaffen worden. So ging es bis zu dem berüchtigten Kabinett Witos-Kucharski, das wie ein faulreifes Geschwür in den Maitagen geplatzt und verkommen ist. Zum Schlusse fährt das erwähnte Blatt fort:

„Nur die Nationaldemokratie ist die geistige Mutter des Parteiwesens in den Aemtern und der Zurückstellung von Beamten aus Parteigründen im Sinne des deutschen Sprichworts „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein". Das ist keine Ethik, mit der man weit vorwärts kommen kann.

... Viel könnte manch auch sagen über das Vergiften der internationalen und innervölkischen Fragen Polens durch das Gift des Chauvinismus, über den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken usw. usw. Dies alles ist es, was uns von der Nationaldemokratie trennt."

*

Ueber Marschall Pilsudski gibt es wohl im polnischen wie auch im ausländischen Schrifttum eine so umfangreiche Literatur, daß sie gut eine kleine Bibliothek füllen könnte. Und doch sechint noch nicht ganz festzustehen, was und wer Marschall Pilsudski ist, den die „Polska Wolna" fühlt sich bemüßigt auf diese Frage zu antworten. Also:

„Pilsudski — so heißt es — ist ein Realpolitiker, der mit jeder Macht ein Kompromiß zu schließen bereit ist, die in gegebenem Augenblick genügend Masse repräsentiert. Die Agrarier und die Industriellen sind eine acht, und so mußte er sie in Betracht ziehen. Der Klerus bildet eine Macht — also darf man diele Macht nicht geringschätzen. Das Kapital ist heute in der ganzen Welt auch eine Macht, und so muß man mit ihr rechnen."

Nachdem diese Aufzählung der „Mächte" eine geraume Weile weitergeht, kommt die unerwartete, allerdings etwas demagogisch anmutende Schlußfolgerung:

„Es gibt keinen anderen Ausweg. Entweder mit dem arbeitenden Polen, oder gegen dasselbe. Mit den Arbeitern und Bauern, oder mit den Fabrikanten und Agrariern ...! Wer die Strategie kennt, soll auch die Chancen auskalkulieren."

Nach diesem Schluß zu urteilen, hat die „Polska Wolna" diesen Artikel wohl selbst nicht richtig „auskalkuliert".

*

Als Anhang zur heutigen Presseschau sei noch festgestellt, daß sämtliche polnischen Blätter alle deutschen Stimmen über die Posener Landesausstellung fieberhaft verfolgen und in ihren Spalten eifrigst notieren. Es gibt nur sehr wenig solche Stimmen aus den bereits bekannten Gründen.

Der eigene Weg.

Betrachtungen zur polnisch-ungarischen Freundschaft. — Zaleski und die Kleine Entente.

Posen, 24. Mai. Der **„Jlustr. Kurjer Codz."** macht in einem Leitartikel **„Der Händedruck in Budapest"** den Versuch, aus Anlaß des Budapester Besuchs Zaleskis angesichts der augenfälligen Götterdämmerung der Kleinen Entente die polnische Außenpolitik im südöstlichen Abschnitt Europas in das „rechte Licht" zu stellen. Er schreibt:

„Nach dem Kriege stand das geeinigte Polen dank der siegreichen Koalition der großen Westdemokratien im Lager der Sieger, während das geschlagene Ungarn, beschnitten durch die Abtretung von Gebieten, die es tausend Jahre in seiner Hand hatte, erschüttert von der Katastrophe des Bolschewismus und fremden Einfalls, die Konsequenzen der Niederlage der Mittelmächte zu tragen hatte.

Trotz solcher Aenderung der Lage beider Staaten hat Polen in keiner Weise seine historische Einstellung zu Ungarn geändert. Es hat nicht Hand daran gelegt, es zu demütigen oder zu benachteiligen.

Polen hat ein lebhaftes Interesse daran, daß Ungarn aufhört, ein leidender Gefangener zu sein, und vielmehr in eine Lage gebracht wird, in der es ein vollberechtigtes und nützliches Mitglied des politischen Nachkriegssystems Mitteleuropas werden könnte.

Zum Glück zeigen Italien wie Frankreich, beide aus anderen Gründen, volles Verständnis für dieselbe Notwendigkeit. Das ist ein sehr wichtiger Umstand, weil er im beträchtlichen Maße Polen Ungarn gegenüber die Hände löst und die gegenüber Ungarn freundschaftlich orientierte polnische Politik vor dem Vorwurf einer Illoyalität vor allem gegenüber dem verbündeten Frankreich schützt. (Sic! Red.)

Die politische Vernunft gebot dem ungarischen Premier, Grafen Bethlen, auf diesen Umstand besonderen Nachdruck zu legen, als er am Tage der Ankunft des polnischen Außenministers in der „Dépêche de Toulouse" einen bemerkenswerten Artikel über die Rolle Polens als Vermittler zwischen Ungarn und Frankreich veröffentlichte. Diese autoritative Stimme des ungarischen Premiers genügt vollauf, jedwede Verdächtigungen und verkehrten Interpretationen der polnisch-ungarischen Beziehungen in ihrem gegenwärtigen Stadium zu zerstreuen.

Es ist sicher nur ein bloßer Zufall, wenn gleichzeitig mit dem polnischen Minister in Budapest im benachbarten Belgrad die periodische Konferenz der sogen. Kleinen Entente — der Tschechoslowakei, Südslawiens und Rumäniens — stattfand. Wenn nicht diese periodisch abgehaltenen Tagungen wären, dann hätte man bald die Kleine Entente in Europa vergessen, so sehr hat diese internationale Kombination, die noch vor kurzem so vieles zu versprechen schien, an aktueller Bedeutung verloren.

Die Ursache liegt in der Armut an positivem Gehalt in der Anlage der Kleinen Entente. Sie war nur als Versicherungsgesellschaft gegen die Wiedergeburt Ungarns und gegen mögliche Revindikationen gedacht. Die Verteidigung der durch den Frieden in Trianon geschaffenen Lage, — das war das einzige Ziel der Kleinen Entente, zugleich aber auch das einzige Band, das ihre drei Mitglieder zusammenhielt. Sie hat sich aber auf längere Sicht insofern als zu schwach erwiesen, als sie nicht einmal das erreicht hat, auf einen von allen drei Mitgliedern gemeinsam beschlossenen diplomatischen Akt gestützt zu werden.

Es ist charakteristisch, daß die Kleine Entente nur eine Summe von Verträgen ist: des rumänisch-tschechischen, des tschechisch-südslawischen und des südslawisch-rumänischen Vertrages, die alle einen anderen Inhalt haben und verschiedene Gegenstände behandeln. Während der tschechisch-rumänische Vertrag zum Gegenhand hat, den „Status quo" in der panonischen Ebene aufrechtzuerhalten, befaßt sich der rumänisch-südslawische Vertrag mit den Verhältnissen auf dem Balkan, besonders mit der Aufrechterhaltung Bulgariens in seinen gegenwärtigen Grenzen, worein sich die Tschechoslowakei niemals allzu sehr einmischen wollte, ebenso wie Südslawien und die Tschechoslowakei sich für eine Aufrechterhaltung des russischen „Status quo", woran Rumänien so lebenswichtig interessiert ist, nicht interessieren wollen.

Der Organisator und Schöpfer der Kleinen Entente, der unermüdliche Dr. Benesch, war sich der Schwäche dieser Konzeption, die sich aus dem rein negativen Inhalt ergab, bewußt und bemühte sich deshalb um eine Stärkung der Grundlagen dadurch, daß die Kleine Entente auf Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen gerichtet und aus ihr eine große Wirtschaftsföderation der Donaustaaten gemacht würde. Diese Versuche erwiesen sich aber bald als irreal. Das hochindustrialisierte Tschechien fand in wirtschaftlichen Fragen keine gemeinsame Sprache mit den Agrarländern Rumänien und Südslawien.

So verliert denn die Kleine Entente trotz der periodischen Zusammenkünfte immer mehr von ihrer ursprünglichen Bedeutung, besonders aber seit der Zeit, da Mussolini anfing, eine aktive Politik auf dem Balkan zu entwickeln, indem er der Kleinen Entente einen Bund Albaniens, Bulgariens und Ungarns, gestützt auf das starke Rom und seine Aspirationen, entgegensetzte.

Die Sphäre der gemeinsamen Interessen beginnt immer kleiner zu verden. Auf dem letzten Kongreß ist zum Beispiel nur ein solidarisches Vorgehen gegen alle Versuche einer Erweiterung der Minderheitenverträge beschlossen worden. Obwohl diese Angelegenheit an sich zweifellos sehr wichtig und nützlich ist, so ist sie doch zu gering als politische Kombination.

Polen, das zu Beginn abseits von der Kleinen Entente stand und sich durch keine Schmeicheleien locken ließ, hat den Beweis für den richtigen Instinkt einer realen Politik erbracht. Es hat sich nicht nach vorübergehenden politischen Kombinationen gerichtet, sondern nach Tatsachen, die von jahrhundertelanger Tradition begründet waren und in unwandelbaren Verhältnissen der politischen Geographie festgewurzelt sind. Polen ist seinen eigenen Weg gegangen und geht ihn weiter, langsam, systematisch und vorsichtig dem Ziele entgegen: der Festigung der Beziehungen in Neu-Europa als Bedingung des Friedens und fruchtbarer Zusammenarbeit der Völker."



Die erste Bräuteschule in Deutschland.

In Eisenach wurde von Frau Lina Lejeune, der Führerin der sogenannten Heimatglückbewegung, die erste deutsche Bräuteschule ins Leben gerufen. Hier sollen junge verlobte Mädchen für den Beruf der Hausfrau und Mutter vorbereitet werden. — Unser Bild zeigt Frau Lina Lejeune (Mitte) im Kreise von Schülerinnen des Eisenacher Bräuteheims.

eine Mark und zehn. Der Komiker von nebenan sagt seins in einer Sprache auf — in was für einer — und lebt davon wie ein Direktor. Ueber ihn lachen die Leute. Wer, wer aber lacht, wenn ein Privatdozent in sieben Sprachen spricht.

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert.

Ja, wenn der Privatdozent ein Sportsmann wäre und im Dauerlauf den Unterricht erteilte, so wäre sein Beruf noch wertvoll. Beim Stabhochsprung die unregelmäßigen Verben einüben, — ist eine Sache. Denn wir haben es jetzt mit der Körperkultur. Ein Mensch, der bloß geistigen Dingen nachgeht — wo Geist doch gar nicht gefragt ist —, hat nichts zu bestellen.

Kunst und Wissenschaft.

Geopolitik, Maiheft, 2,50 M. Kurt Vowinckel, Verlag, Berlin-Grunewald.) Grau und beängstigend zeigt sich in diesem Heft das Bild der Zukunft Europas. Der Außenpolitiker der Deutschen Volkspartei, Werner Freiherr v. Rheinbaben, gibt einen programmatischen Ueberblick über „Europäische Zukunft" unter deutschen Gesichtspunkten; als praktischer Politiker verwirft er die Pläne, ein einiges Europa zu schaffen, als verfrüht; zunächst müssen die unnatürlichen Spannungen ausgeglichen werden, die den Frieden Europas bedrohen. Professor Maull gibt als Wissenschaftler die Grundlegung dieser Auffassung in einem Aufsatz: „Die Entente cordiale als Weltkampfgemeinschaft", während von der Wirtschaft aus Dr. Oskar Aust mit seinen Ausführungen über „Weltverschuldung und Geopolitik" zu demselben Thema spricht. In das schwerste Thema der Vereinigung Europas, in den Komplex der Ostfragen, führen zwei Aufsätze über die Nachfolgestaaten im Baltikum von Percy Meyer, Riga, und Constantin von Weymarn. Es ist zu begrüßen, daß neben diesem dunklen Bild europäischer Verhältnisse der Jetztzeit eine Entwicklungslinie für Deutschland angedeutet wird. Sie klingt an in den Ausführungen von Rheinbabens über die Aufgaben, die Deutschland im Osten und Südosten Europas hat, in den beiden Karten von D. K. C. von Loesch, dem bekannten Führer des Deutschen Schutzbundes, in denen kartographisch ein gewisses mitteleuropäisches Gemeinschaftsbewußtsein abgeleitet wird, und endlich aus den für Deutschland recht günstigen Voraussagen, die Gilbert C. Layton, Herausgeber des „Economist", bezüglich des Ergebnisses der englischen Wahlen macht.

Ein kostbares Bach-Autograph entdeckt. Nachdem seit Jahren die Archiv- und Bibliothekbestände geordnet sind, hat man allgemein die Hoffnung aufgegeben, verloren gegangene Werke Johann Sebastian Bachs, deren Zahl sicher nicht gering ist, noch aufzufinden. Da bringt ein glücklicher Zufall das zweifellos echte Autograph einer bisher völlig unbekannten „Sonata per Violino e Cembalo di J. S. Bach" aus Eisenacher Privatbesitz ans Licht. Es ist nicht nur einer der schönsten, sondern auch einer der wichtigsten Bachfunde, die seit langem überhaupt gemacht wurden. Es ist ein Werk von hoher Schönheit, das der deutsche Geiger Adolf Busch sofort aufgenommen hat und auf dem 17. Deutschen Bachfest in Leipzig am 8. Juni zur Uraufführung bringen wird. Das äußerst schöne und mit größter Sorgfalt geschriebene Autograph umfaßt sechs Blätter in Folio. Die Sonate hat einen Umfang von über sechs Seiten; auf zwei weiteren Seiten des Fundes findet sich, ebenfalls von Bachs Hand geschrieben, das Cis-Dur-Präludium aus dem wohltemperierten Klavier. Die literarische und graphische Sammlung Manfred Gorkes-Eisenach ist Besitzerin dieses Schatzes, in die er einst durch den Urgroßvater des jetzigen Besitzers, nach vorliegenden Aufzeichnungen vermutlich aus dem Nachlaß des auch uns heute noch durch seine Schrift über „Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke" bekannten Musikgelehrten des 18. Jahrhunderts, Johann Nikolaus Forkel, mit anderen wertvollen Handschriften gekommen sein dürfte. Die Neue Bachgesellschaft wird das Werk ihren Mitgliedern als Gabe bieten. Ausführliches über diesen kostbaren Fund berichtet Dr. Friedrich Blume in einer Studie in dem soeben erschienenen 25. Jahrgang des Bach-Jahrbuches (1928), der auch eine Nachbildung aus der Handschrift bringt.

Büchertisch.

Die Kunst Rembrandts. Bilderbuch zu „Rembrandt als Erzieher" von Benedikt Momme Nissen. 16 Seiten Text. Mit 82 Vollbildern und 15 Textbildern in Kupfertiefdruck. Groß 8°. 2,40 Mark = 4,00 Schilling = 3,00 Franken. Verlag Josef Müller, München 23, Werneckstraße 9. „Die Kunst Rembrandts" ist eine kostbare Neuerscheinung. Das Buch bereitet eine freudige Ueberraschung. Es ist das große Bilderbuch zum künstlerischen Evangelium von „Rembrandt als Erzieher". Die schattigen Geheimnisse der Wirklichkeit und ein überreiches Schauen aus tiefstem Seelendunkel sind in diesen Bildern von einem großen niederdeutschen Geist mit zarter Hand lebendig gestaltet worden. Von einem Vollmenschen, der erdhaftes Dunkel mit himmlischem Lichte erhellt. Mit erstaunlicher Feinheit wußte die Tiefdrucktechnik das zauberhafte Rembrandtsche „Helldunkel" und die mystischen Herzensklänge der Rembrandtbilder herauszuheben. Scheinbar Unmöglichkeit an wohlfeiler Vervielfältigung ist hier geleistet worden. Im Text führt des Rembrandtdeutschen geistesverwandter Freund Benedikt Momme Nissen in die Welt Rembrandts ein. In gedrängten Worten zeichnet er kräftig den Charakter der Heimat- und Bibelkunst des Meisters. Auch das nichtgeschulte Auge kann hier sehen lernen. Es heimatet in diesem Buch. Urgermanische Geisterstimmen erklingen aus dem nordischen Dunkel. Und sie geben Kunde von Lebensfülle wie von Gottverbundenheit.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. 26. Jahrgang. 5. Heft. Monatlich ein Heft mit spannenden, klaren Aufsätzen, vielen Bildern und farbigen, ganzseitigen Abbildungen. Preis nur 0,60 Rm. für das Heft. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Tief im menschlichen Wesen ist das Streben verwurzelt, die Erscheinungen der Welt und Natur zu ergründen, nicht nur zu staunen und sich begeistern zu lassen, sondern auch zu wissen und zu erkennen, wie nun alles zusammenhängt. Freilich: Der faustische Wunsch, das Geheimnis des Lebens zu enthüllen, die Fäden entwirrt und übersichtlich in der Hand zu halten, die vom Ursprung des Lebens ausgehen in tausend und aber tausend Verästelungen: dieses Wunsches Erfüllung wird dem Menschen nie beschieden sein. Wir sind bescheiden geworden. Wir glauben und hoffen nicht mehr, mit unserem Wissen das tiefste Geheimnis der Welt jemals ergründen zu können. Hier wird es immer beim Staunen bleiben und bei der Ehrfurcht vor dem Unerforschlichen. So ist auch die Freude verständlich, die jedes neue Kosmos-Heft (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart) im Leser erweckt. Denn hier werden mit immer neuen Versuchen und Gedankengängen immer wieder neue Kenntnisse erworben und dem Leser übermittelt. Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft, die für einen größeren Kreis interessant und wissenswert sind, finden eine klare, lebendige, anregende Darstellung. Bildbeigaben, worunter die ganzseitigen farbigen Bilder besonders zu erwähnen sind, ergänzen den Text

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Juni.

Es gehört zu den Schwächen des Menschen, immer von Wünschen umringt zu sein; und es gehört zu den alltäglichen Täuschungen, die Stunden der Vergangenheit und Zukunft reizender zu finden als die Gegenwart. — Zschokke.

Generalkirchenvisitation.

Im Kirchenkreise Wollstein-Neutomischel hat am 30. Mai, worauf wir bereits kurz hingewiesen haben, die Generalkirchenvisitation durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Blau begonnen. An der Spitze des Kirchenkreises Neutomischel steht seinen langen Jahren Superintendent Reisel, der vor einigen Jahren auch nach dem Heimgange des altehrwürdigen Superintendenten Lierse die Verwaltung des Kirchenkreises Wollstein übernahm. Wie immer ist die Visitationskommission aus Geistlichen und weltlichen Mitgliedern zusammengesetzt. Neben dem Herrn Generalsuperintendenten sind folgende Herren bei der Visitation tätig:

Pfarrer Fischer-Waldau, Sup.-Verw. Pfarrer Hemmerling-Kolmar, Pfarrer Horst-Gr. Leistenau, Sup. Reisel-Neutomischel, Pfarrer Schatz-Zabikowo, Pfarrer Schulze-Exin, Pfarrer Weinhold-Schreibersdorf, Lehrer Foljanty-Deutschhöhe, Baumeister Gutsche-Grätz, Lehrer Horn-Gloden, Lehrer Kaschik-Lenker Hld., Landwirt Linke-Tarnowo, Lehrer Rausch-Neutomischel, Buchhändler Scholz-Wollstein, Gutsbesitzer Wolke-Paprotsch.

Nach einem Eröffnungsgottesdienst am Sitz der Superintendentur besucht die Kommission in der Zeit bis zum 22. Juni folgende Gemeinden: Sontop, Neutomischel, Kirchplatz-Borui, Opalenica, Kuschlin, Kupferhammer, Friedenshorst, Bentschen, Teichrode, Rakwitz, Rothenburg a. O., Altkloster, Kopnitz, Wollstein, Jablone, Konkolewo, Grätz, Buk. In jeder Gemeinde finden feierliche Visitationsgottesdienste statt, danach Besprechungen mit den Hauseltern, der konfirmierten Jugend und den Kindern. Ein besonderes Augenmerk richtet die Visitationskommission auf den Stand des Religionsunterrichtes und besichtigt die in den einzelnen Gemeinden gelegenen Friedhöfe; in den größeren Kirchorten werden auch von den einzelnen evangelischen Vereinen besondere Gemeindefeiern veranstaltet.

Der Juni.

Der Juni ist vielleicht der den Menschen angenehmste Monat im ganzen Jahre. Nun haben die Tage die größte Länge erreicht, es ist die Zeit der hellen Nächte. Noch ruft der Kuckuck in den Wäldern, in den Gärten stehen die Blumen in Blüte, die Rosen leuchten und duften, Bäume und Sträucher haben das feine Grün noch nicht verloren. Besonders in diesem Jahre dürfte der Juni außerordentlich reich an Blüten werden, weil viele Blumen, die sonst ihre Blüten schon früher entfalten, dies wegen des späten Frühlings auf eine spätere Zeit verschieben mußten. An den Feldrändern stehen Kornblumen, Kornraden, roter Mohn und andere Blumen, wie gelbe Seen schimmern die Rapsfelder, und auch unter den Bäumen im Walde, auf Waldwiesen, an Waldrändern, auf Wegen und auf Feldrainen blühen ungezählte Blumen der verschiedensten Art. Am Anfang des Juni liegen auch die Wiesen noch in voller Pracht da, auf dem Grasteppich wachsen vielerlei Blumen, hohe und niedrige, solche mit kleinen Blütensternen und andere, deren Blüten weithin leuchten, rote, blaue, weiße, gelbe, Blüten in rosa, lila und buntgesprenkelte. Im Laufe des Juni werden dann allerdings die Wiesen leer. Es beginnt die Heuernte, denn: „Sankt Barnabas (11. Juni), schneidet ab das Gras" oder. „Mit der Sens' Sankt Barnabas, schneidet ab das längste Gras."

Wieder ist die Zeit gekommen, da das Jahr seinem Höhepunkt zustrebt. Die Sommersonnenwende zeigt uns dies an, und auch das Heranreifen der Früchte im Garten und auf den Feldern. Ende Juni, und wir werden seufzend feststellen, daß auch vom Jahre 1929 schon wieder die Hälfte in den Strom der Vergangenheit versunken ist. Nach den Wünschen der Landleute und nach den alten Bauernregeln soll der Juni noch keine allzu große Hitze bringen, aber auch keine allzu langandauernde Abkühlung. Der Regen ist zwar durchaus nicht unerwünscht, doch soll der Juni warme Regen bringen, die auch nicht zu Regenperioden werden. Am besten kommt der Wunsch des Landmanns über das Wetter im Juni in dem Spruch zum Ausdruck: Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, bald warm und naß, bald kühl und trocken, dann gibt's was in den Topf zu brocken." Andere Bauernregeln über den Juni besagen: „Im Juni kann des Nordwinds Horn nichts mehr verderben in dem Korn." — „Bringt der Juni manchmal Regen, kommt's dem Bauer sehr gelegen." — „Ist der Juni feucht und warm, wird der Bauer gewiß nicht arm." Aber auch: „Wenn kalt und naß der Juni war, so ist verdorben das ganze Jahr" und weiter: „Im Juni große Regenflut, bringt den Bauern um Hab und Gut." Auch die Winzer haben Sprüche über den Juni. Bei ihnen heißt es: „Soll gedeihen guter Wein, muß im Juni Wärme sein" und auch: „Juni trocken mehr als naß, gibt ein volles Winzerfaß". Nicht einheitlich ist die Beurteilung über das Auftreten von Gewittern im Juni. So heißt es in einer Bauernregel: „Gibt es im Juni viele Donnerwetter, wird das Getreide um so fetter." Dagegen aber auch: „Im Juni häufig Blitz und Donner, die bringen einen schlechten Sommer."

Zu wessen Ehren der altrömische Monat Junius den Namen erhielt, kann nicht genau gesagt werden. Möglicherweise war der Monat zu Ehren der Göttin Juno Junius genannt worden, möglicherweise auch zu Ehren des ersten Konsuls Junius Brutus. Im ältesten römischen Kalender war er der vierte Monat im Jahre und hatte nur 29 Tage. Von Karl dem Großen wurde er Brachmonath genannt, und daraus entstand dann Brachmond. So heißt er in manchen Gegenden nebenbei jetzt noch. Dieser Name ist gewählt worden, weil in der alten Zeit der Dreifelderwirtschaft um die Zeit des Juni das Brachfeld umgearbeitet worden ist. Im französischen Revolutionskalender fiel der Juni bis zum 18. in den Prairial oder Wiesenmonat und vom 19. bis zum 30. in den Messidor oder Erntemonat. Die Zunahme der Tageslängen im Juni ist nur noch gering. Ist das Ende des Monats Juni herangekommen, so hat zwar der Sommer nach dem Kalender eben erst begonnen, und die wärmste Zeit steht uns noch bevor, aber die Sonne hat nun schon wieder ihren höchsten Stand überschritten. Langsam vorerst, aber immerhin im kleinen beginnend, senkt sich die Dauer der Tageslänge, werden die Nächte minutenweise wieder länger.

Prälat Dr. Hürth aus Köln im katholischen Gesellenverein in Posen.

Der Generalpräses der Katholischen Gesellenvereine, Prälat Dr. Hürth aus Köln traf am Dienstag, aus Bromberg kommend, in Posen ein und nahm beim Präses des Posener Katholischen Gesellenvereins, Domherrn Prof. Dr. Steuer Wohnung. Er hatte an der Ostdeutschen Katholischen Gesellentagung, die zu Pfingsten in Königsberg (Ostpreußen) stattfand, teilgenommen und benutzte die Rückfahrt, um die Katholischen Gesellenvereine zu Dirschau, Konitz, Graudenz, Bromberg, Posen, Kolmar, Usch, Czarnikau und Filehne zu besuchen. Der Vorstand des Posener Katholischen Gesellenvereins hatte seine Mitglieder für Dienstag abends ½8 Uhr zu einer Festsitzung im Vereinshause, Franziskanerstraße 2, eingeladen. Der Saal vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. Kurz nach 8 Uhr betrat der Generalpräses in Begleitung der Domherren Klinke, Dr. Steuer und des Seelsorgers der Franziskanerkirchengemeinde, Paters Venantius Kempf, den Vereinssaal, die Mitglieder mit den Worten begrüßend: „Gott segne das ehrbare Handwerk!" — „Gott segne es!" so lautete die Antwort der Versammelten.

Der Präses des Ortsvereins, Domherr Dr. Steuer eröffnete die Sitzung mit dem Kolpingsgruße, worauf das Kolpingslied gesungen wurde. Ein stimmungsvoll vorgetragener Vorspruch eröffnete die Sitzung. Dann hielt Domherr Dr. Steuer eine Begrüßungsansprache und gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte unseres Vereins. Er sprach über das Blühen und Gedeihen des Vereins vor dem Weltkriege, über seinen Schlaf während des Krieges und über sein Erwachen nach dem Kriege, über die Wunden, die dem Verein geschlagen wurden durch die Ausweisung der Optanten, über die Pflege des Kolpingsgeistes im Verein. Seine Rede klang aus in einem Hoch auf den Generalpräses.

Dann nahm der Generalpräses, Prälat Dr. Hürth das Wort. Er ist ein gemütlicher Rheinländer, von herzgewinnendem Wesen, einfach, bescheiden. Aus seinen funkelnden Augen spricht die liebevollste Feuerseele. Seine tiefdurchfurchte Stirn zeugt von klarem Denken. Nichts entgeht ihm. Fürwahr, in diesem Manne ist Liebe mit Ernst gepaart. Er spricht nicht etwa in hochtrabenden wissenschaftlichen, sondern in einfachen und für jedermann verständlichen Worten. Er gab einen kurzen Ueberblick auf die Geschichte der Katholischen Gesellenvereine im In- und Auslande vom Gründer Vater Kolping an bis zur Gegenwart, auf ihre Entwicklung in den europäischen Staaten und in Amerika, und er wies auf die Gründe hin, die deren Wiederaufrichtung nach dem Weltkriege zur Folge hatte, und was nun noch zu geschehen habe, um den Wiederaufbau zu vervollständigen und in sich zu festigen. Er hob hervor, daß die Grundlage der Gesellenvereine die Religion und werktätige Nächstenliebe sei, daß ferner die Mitglieder ihre Lücken im Wissen durch eigene Fortbildung oder auch gemeinsam durch Kurse ausgleichen müssen, um in

Vom Deutschtum in Krakau.

So manche deutschen Volkssplitter ringen irgendwo in der Fremde um ihr Dasein, von denen die Oeffentlichkeit nicht ahnt, und von deren Nöten sie nichts weiß. Zu solchen vergessenen, nur auf sich selber angewiesenen Positionen gehört auch das Deutschtum in Krakau. Im allgemeinen nimmt man wohl leichthin an, daß gerade diese Großstadt Polens keine deutsche Bevölkerung aufweise. Das trifft aber nicht zu; und da sich unter den Strömen der alljährlich die historischen Denkwürdigkeiten Krakaus besichtigenden Fremden eine beträchtliche Anzahl Deutscher befindet, so ist es um so mehr geboten, etwas über dieses nur scheinbar nicht vorhandene Deutschtum zu schreiben.

Zuerst möge sich der geneigte Leser an die deutsche Vergangenheit der verträumten Königsstadt des alten Polen erinnern, ist doch Krakau als deutsche Stadt zu deutschem Recht 1228 neben dem alten polnischen „gród" gegründet worden. Viele Generationen hindurch machten deutsche Bürger den Großteil der Bevölkerung aus, und die Stadtbücher wurden bis ins 15. Jahrhundert hinein deutsch abgefaßt. Dabei waren zu Ausgang des Mittelalters nicht nur deutsche Bürger, sondern auch deutsche Gelehrte und Künstler in Krakau ansässig. Die Gelehrten wurden schon durch die Jagiellonische Universität, der einzigen Pflegerin der Wissenschaften östlich vom römischen Reich deutscher Nation, angezogen, die Künstler kamen besonders zur Zeit der Renaissance aus deutschen Landen hierher. Denn die Bürger Krakaus hatten stets nicht nur rege Handelsbeziehungen mit ihrem Mutterlande gepflogen (seit 1450 war doch Krakau Mitglied der deutschen „Hansa"), sondern auch auf geistigem Gebiete die Verbindung aufrecht erhalten. Unter diesen im 15. u. 16. Jahrhundert hier weilenden deutschen Künstlern haben sich besonders der in nationaler Hinsicht viel umstrittene Veit Stoß, von dem u. a. der prachtvolle und berühmte Altar in der größten Kirche Krakaus, der Marienkirche, stammt, und Hans Dürer, ein Bruder des Albrecht, durch die Wandmalereien in den königlichen Gemächern der damaligen Hauptstadt Polens sehr verdient gemacht.

Allerdings gingen im Laufe der Zeit viele Deutsche im Polentum auf, aber noch im 16. Jahrhundert mußte in der Marienkirche deutsch gepredigt werden, und die Reformation fand noch ein stattliches deutsches Bürgertum in Krakau vor, von dem sich viele der neuen Lehre zuwandten. Lange Zeit hindurch war neben dem evangelischen Geistlichen für die Polen ein deutscher Prediger im Amte. Während der Gegenreformation ging die Zahl der evangelischen Polen stark zurück, und so hatten hauptsächlich die Deutschen Krakaus unter dem Konfessionshaß zu leiden, der am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert im Lande herrschte. Daneben machte auch die Polonisierung Fortschritte. Aus dem 18. Jahrhundert weiß man gewöhnlich schon fast gar nichts von Deutschen in Krakau zu berichten. Um so mehr verdienen solche typischen Fälle Beachtung, wie der, daß während der Konföderation zu Bar 1768/69 ein Christian Joseph Jüngling (dessen Name von Polen auch „Inglink" geschrieben wurde) zum Präsidenten der sich der Konföderation anschließenden Bürgerschaft Krakaus gewählt wurde. Und in der Kirchengeschichte dieser Zeit wird des öfteren ein Kanonikus namens Franz Schwarzenberg rühmlichst hervorgehoben (den die Polen „Schwarzenberg-Czerny" nennen).

Im 19. Jahrhundert kamen mit der österreichischen Herrschaft wieder viele Deutsche nach Krakau. Doch hatte die Stadt ihren fast rein polnisch gewordenen Charakter zu wahren gewußt. Nur zwei Jahre lang war die Lehrsprache an der Universität die deutsche, außer einem Klosterstift für junge Mädchen gab es auch damals keine deutsche Schule, und nur während des Weltkrieges fanden es die polnischen Kaufleute für angebracht, an ihren Geschäften neben polnischen Schildern auch solche mit deutscher Aufschrift des in der Stadt sich zahlreich aufhaltenden österreichischen Militärs wegen anzubringen. Es nimmt nun nicht wunder, wenn auch die meisten der in dieser Zeit in Krakau seßhaft gewordenen Deutschen der Polonisierung anheimfielen. Von da rühren die deutschen Namen unter den heutigen Polen der Stadt her.

Und doch haben sich durch diese letzte Zeit hindurch bis in den neuen polnischen Staat deutsche Bürger in Krakau erhalten. Ihre Zahl ist zwar nicht groß, aber wir können heute von 400 evangelischen und 150 katholischen eingesessenen Deutschen in dieser Stadt sprechen, zu denen noch an 200 nichtständige Bewohner beider Bekenntnisse kommen. Es ist die erste bis dritte Generation, die einerseits aus den deutschen Kolonien in Galizien und andererseits aus deutschen Sprachgebieten aus dem Westen, aus Schlesien, Mähren und Oesterreich, stammt. Es ist bezeichnend, daß die aus Galizien stammenden Deutschen im allgemeinen ihr Volkstum länger und besser bewahrt haben und bewahren als die aus deutschen Sprachgebieten kommenden. Die ersteren scheinen also schon von zu Hause die Erkenntnis mitbekommen zu haben, daß man im Auslande ein mindestens ebenso guter, wenn nicht sogar ein besserer Deutscher sein kann und muß als im Inlande, und sie leisten der Polonisierung größeren Widerstand. Die andern dagegen assimilieren sich entweder rascher aus geschäftlichen Gründen oder werden leicht von dem Wahne befangen — den sie auch bald in die Tat umsetzen —, man müsse sich im fremden Lande seiner Eigenart entledigen.

Obenerwähnte Scheidung läßt sich auch in der sozialen Schichtung nachweisen. Es gehören zwar fast alle Deutsche hier größtenteils dem Kleinbürgertum an, aber die Galizier sind gewöhnlich kleine Kaufleute, Handwerker und Angestellte. Aus dem Westen kamen dagegen vorwiegend geschicktere, bessere Handwerker, Techniker und Geschäftsleute. Dem Gasthausgewerbe widmen sich — wie übrigens auch in Lemberg — verhältnismäßig viel Deutsche aus beiden Stammgebieten. Der Zuzug aus diesen Gebieten nach Krakau hat nie ganz aufgehört. Es halten sich hier immer noch, wenn auch nur in kleiner Zahl, Deutsche erwähnter Gewerbe vorübergehend auf, und von denen machen sich stets einige seßhaft, so daß das Aussterben oder das vollständige Aufgehen im Polentum vorläufig für das Krakauer Deutschtum nicht zu befürchten ist, trotzdem sonst auch diesen Inseldeutschen die Kinderarmut verhängnisvoll werden könnte, denn durchschnittlich entfallen bei ihnen auf eine Familie nicht einmal zwei Kinder.

Diese traurige Tatsache gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß der an und für sich schon so kleine Nachwuchs der ungünstigen kulturellen Lage wegen, in der sich diese Volksgenossen befinden, nur teilweise für das Deutschtum erhalten werden kann. Angesichts ihrer kleinen Zahl haben nämlich die Krakauer Deutschen keine Schule, in der ihre Kinder in der Muttersprache unterrichtet werden könnten. Die nächsten deutschen Schulen sind in Bielitz und Lemberg. und die meisten Eltern sind daher aus finanziellen Gründen gezwungen, ihre Kinder in die polnischen Schulen des Ortes zu schicken. Die evangelische Gemeinde, in der die Deutschen eigentlich den größeren Teil bilden, hat zwar eine eigene Schule, in dieser wird aber die deutsche Sprache nur als Gegenstand gelehrt. Ebenso wird in der Kirche von dem polnischen Pastor nur jeden 3. Sonntag deutsch gepredigt; falls aber zufällig dieser Tag ein Festtag ist, wie z. B. der 1. Osterfeiertag, dann fällt natürlich der deutsche Gottesdienst aus, bzw. wird er verschoben. Die deutschen Evangelischen, die sich übrigens mit der vor 6—8 Jahren zu Unrecht erfolgten Okkupation ihrer Gemeinde durch Generalsuperintendent Bursche für den Warschauer Konsistorialbezirk durchaus nicht zufrieden geben konnten, haben nur vor 2 Jahren von ihrer angestammten kleinpolnischen Kirche mit Sitz in Stanislau aus einen deutschen Pfarrer angestellt, den sie selbst unterhalten. Außerdem müssen sie natürlich weiterhin ihren Beitrag zum Unterhalt der Hauptgemeinde beisteuern. Dieser sich neubildenden Gemeinde ist aber als solcher die Benutzung der evangelischen Kirche verwehrt worden. Auf Grund ihrer Berufung soll nun der Evangelische Kirchenrat in Polen diesen Fall untersuchen und die Entscheidung fällen, auf die die Krakauer schon etliche Zeit warten. — Die deutschen Katholiken, deren Zahl ja noch

der Welt fortzukommen. Den jungen Mitgliedern müsse ein Betätigungsraum geschaffen werden, damit, wenn einmal die alte Generation abberufen würde, eine junge Generation dastehe als Führer nicht bloß mit einem Wollen, sondern auch mit einem bereits praktisch erprobten Können. Für den Auslandsdeutschen sei es dringendes Bedürfnis, die Landessprache zu beherrschen. Zum Schlusse erzählte der Generalpräses von seinen Erlebnissen in Amerika, in Südtirol, in der Tschechoslowakei und aus anderen Ländern, wohin ihn seine Reise geführt. Interessant war es, zu erfahren, daß die Kolpingsfamilie heute doppelt so viel Mitglieder zählt als vor dem Weltkriege, und daß keine Organisation von Sozialisten und Kommunisten so sehr befehdet wird wie gerade die Katholischen Gesellenvereine.

Der dritte Redner war Pater Venantius Kempf. Er sorgte für den gewürzten Humor. Er müsse, so hob er hervor, seine Ansicht über den Generalpräses revidieren. Er habe sich ein Urteil über ihn aus dem Kolpingsblatte gebildet, das doch oft so schwierige wissenschaftliche Abhandlungen bringe, daß es ihm manchmal unmöglich sei, den Stoff zu beherrschen, obschon er auch acht Jahre Universitätsstudium hinter sich habe. Der Generalpräses sei doch als Chef der Firma für den Inhalt des Kolpingsblattes verantwortlich. Heute aber habe er den Generalpräses 40 Minuten sprechen hören, so einfach wie nur irgend möglich. Er habe nicht als Doktor, sondern wie ein Vater zu seinen Kindern gesprochen, einfach und leicht verständlich. So einfach und verständlich müssen auch die Abhandlungen im Kolpingsblatt geschrieben sein, so daß jedes Mitglied, ob Student gewesen oder nicht, die Abhandlungen verstehen kann.

Als letzter Redner sprach Domherr Klinke und knüpfte an ein Wort des Generalpräses an, das dieser in Kölnischem Dialekt gesprochen: „Junge, halte fest!“ Ja, halten wir fest, so fuhr er fort, an den Idealen Kolpings — an der Religion, an der werktätigen Nächstenliebe — und an unserm Volkstum. Geben wir den Einflüsterungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, gegen unsere Ueberzeugung zu handeln, keinerlei Gehör.

Die Reden wurden umrahmt von gemeinsam gesungenen Liedern: „Am Grabe Kolpings“, „O alte Handwerksburschenzeit“, „Potpourri“ u. a. Die gemütliche Sitzung wurde vom Präses, Domherrn Dr. Steuer gegen 11 Uhr mit dem Gruße: „Gott segne das ehrbare Handwerk“ geschlossen. Für die Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins zu Posen wird der 28. Mai 1929 unvergeßlich bleiben.

Der Generalpräses hatte Mittwoch mittags 1 Uhr 50 Minuten Posen wieder verlassen, um sich nach Usch zu begeben.



Der Ozeanflug Neuyork—Rom.

Die amerikanischen Piloten Lewis Yancey (links) und Roger Williams (rechts) sind mit dem Bellanca-Eindecker „Green Flash“ (Grüner Blitz) zum Transatlantikflug nach Rom gestartet, kehrten aber infolge Schwierigkeiten bereits nach kurzer Zeit nach Neuyork zurück. Der Versuch soll demnächst wiederholt werden.

X **Die zuständigen Stellen für militärische Reklamationsgesuche beachten.** Laut Rundschreiben des Innenministeriums (Nr. 36 vom 9. Februar 1929 — 1890/1 —) sind durch Novelle zu dem Gesetz über die allgemeine Militärpflicht (Dz. Ust. R. P. Nr. 46/28, Poz. 458) alle Angelegenheiten wegen Zurückstellung vom Heeresdienst den Administrationsbehörden auf dem Kompetenzwege zu überweisen. Trotz der genauen gesetzlichen Ausführungsbestimmungen werden von den Interessenten massenweise Eingaben bzw. Reklamationsgesuche an alle militärische Instanzen eingereicht, obgleich es sich lediglich um Erleichterungen für die einzigen Ernährer der Familie bzw. Eigentümer ererbten Landbesitzes handelt. Weiterhin werden solche Reklamationsgesuche verspätet, das heißt nach bereits erfolgter Zuteilung bzw. Einreihung zu dem in Frage kommenden Truppenteile gestellt. Die Antragsteller sind überhaupt über den eigentlichen Kompetenzweg wenig unterrichtet und ergehen sich zudem in dauernden Klagen und Beschwerden in bezug auf die von den Kreisbehörden bzw. militärischen Instanzen gefällten Entscheidungen. Sehr viele derartige Eingaben lassen die Hauptsache, nämlich eine glaubwürdige Begründung der Ehefrauen vermissen, aus denen hervorgehen müßte, daß der zu reklamierende militärpflichtige Ehemann als einziger Familienernährer in Frage kommt. Schließlich konnte die Feststellung gemacht werden, daß beim Kriegsministerium und bei anderen höheren Instanzen viele Eingaben einlaufen, die augenscheinlich von Winkelschreibern abgefaßt worden sind. Man kann sich an höherer Stelle der Ansicht nicht verschließen, daß unerfahrene Antragsteller zur Einreichung derartiger Gesuche, die ja im Grunde genommen nur in den allerwenigsten Fällen berücksichtigt werden können, aus gewinnsüchtigen Motiven überredet werden. So kommt es, daß die Behörden mit zwecklosen Anträgen buchstäblich überschüttet werden. Es wird unter Bezugnahme auf das oben Gesagte ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Gesuche zwecks Zurückstellung bzw. Befreiung von den Truppenteilen durch die höheren militärischen Stellen unmittelbar nicht entschieden werden, so daß die Einreichung solcher Gesuche unter Umgehung des Kompetenzweges nicht zu dem gewünschten Ziel führen kann.

X **Gute und schlechte Zigaretten gleicher Marke!** Zigarettenraucher haben sich schon oft davon überzeugen können, daß es von ein und derselben Zigarettenmarke gute und schlechte Sorten gibt. Sie führten diese Tatsache auf einen Zufall zurück. Nunmehr erfährt die „Freie Presse“, daß hier eine Absicht vorliegt, und daß die Tabakhändler auf der Zigarettenschachtel ein Zeichen haben, ob es sich um eine gute oder schlechte Sorte handelt. Dem „Kupiec Tytuniowy“ zufolge, hat die Direktion des Tabakmonopols diese Zeichen eingeführt. Die guten Sorten werden beispielsweise in Krakau an die Monopolläden, die schlechteren an die Privatläden verkauft. Es sind sogar Gerüchte im Umlauf, daß die besseren Sorten in dem wohlhabenden und die schlechteren in dem ärmeren Viertel der Stadt verkauft werden.

X **Diplomprüfungen.** Das Diplom als Magister der Pharmazie erhielten die Damen Lewicka aus Brzozowo, Rożycka-Dąbrowska aus Szydlowo, Molodowec aus Lowcza, Sobocka aus Lublin, Tylińska aus Warta, Dyzbowska aus Hrubieszowo, Prybe aus Lodz; das Diplom als Forstingenieur erhielten: Danielowicz aus Lodz, Mrugasiewicz aus Schildberg; das der Landwirtschaft Robakowski aus Chelmica, Wojew. Warschau.

X **Seine erste Priesterweihe** wird am 16. Juni der Weihbischof Dymek an einer Reihe junger Kleriker vollziehen.

X **Eine amerikanische Erbschaft** ist, wie die „Unruhstädter Zeitung“ meldet, dem Julius Reichert, geboren am 16. August 1856 in Rawitsch, zugefallen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Er war während des Krieges in Australien interniert und kehrte von dort am 28. Mai 1919 mit dem Dampfer Willochra nach Deutschland zurück. Vielleicht kennt einer unserer Leser den gesuchten Erben. Er möge dann ihm oder dem Rechtsanwalt Gneist in Berlin-Schlachtensee, Albrechtstraße 27, Nachricht zukommen lassen.

X **Todesfall.** Gestorben ist am Mittwoch im Alter von 69 Jahren die Gräfin Ponińska aus Kościelec, Kreis Inowroclaw.

X **Für den Zoologischen Garten** war, wie der „Nowy Kurjer“ berichtet, ein Transport wilder Tiere aus Berlin eingetroffen. Trotz Anordnung des Landwirtschaftsministeriums, daß derartige Sendungen zollfrei sind, verlangte das Zollamt in Bentschen Zoll. Die Direktion des Zoologischen Gartens setzte sich mit dem Landwirtschaftsministerium telegraphisch in Verbindung. Inzwischen ließ das Zollamt den Transport zurückgehen. Dadurch ist nicht nur eine Verspätung eingetreten, sondern es sind erhebliche Mehrkosten für den Transport entstanden.

X **Ueberfall.** Als gestern abend gegen 11 Uhr aus Malta ein Edmund Malecki, Dammstr 5, Witalis Cichocki, Venetianerstr. 7 und Roman Badurski, Kopernikstr. 10, zurückkehrten, wurden sie auf dem Berdychowoer Damm von unbekannten Tätern überfallen und mit Messern schwer verletzt. Die Rettungsstation verband die Verletzten. Am schwersten verletzt ist Cichocki.

X **Von einem schweren Unfall betroffen** wurde gestern abend nach 7 Uhr ein 13jähriger Schulknabe, indem er vor dem Hause Maleckiego 24 (fr. Prinzenstr.) von einem Kraftwagen angefahren wurde. Er kam infolgedessen mit einem Bein unter den Wagen, so daß das Bein gebrochen wurde. Der Führer des Kraftwagens fuhr den Knaben in das Stadtkrankenhaus. Wer die Schuld an dem Unglücksfall trägt, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

X **Zusammengestoßen** ist in der ul. Wyspiańskiego (fr. Hardenbergstr.) vor dem Eingang zur Landesausstellung eine Kraftwagendroschke mit einem Autobus der Straßenbahn. Drei Personen wurden leicht verletzt.

X **Wegen Zechprellerei festgenommen** wurde ein Tadeusz Rotkiewicz, der in zwei Gastwirtschaften die Zeche nicht bezahlen wollte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Kazimierz Kozlowski, Dolna Wilda 77 (fr. Unterwilda), aus dem Schaufenster eine Brillantbrosche und 1 Paar Ohrringe im Werte von 3000 zl; einem Teodor Wysocki, Dolina 15 (fr. Talstr.), ein Paar Halbschuhe und eine Brieftasche mit Militärpaß und einem Ausweis der Gasanstalt; einem Sylwester Stranz, ul. Marynarska 15, von einem Auto in der Marstallstraße eine Mappe mit 70 zl und verschiedenen Papieren; einer Halina Biskupska, ul. Wielka (fr. Breitestr.), von einem Stande im Pavillon 61 eine vergoldete Handtasche mit 3 zl, 13 Losen der Lotterie der Landesausstellung, Eintrittskarten zur Landesausstellung, 2 Bescheinigungen der Firma Kalamajski über chemische Reinigung und anderen Gegenständen; dem Feuerwehrverband aus dem Palast der physischen Erziehung ein Lederriemen.

X **Vom Wetter.** Einen heftigen Temperatursturz gab es seit gestern abend. Heut, Sonnabend, früh hatten wir nur noch 8 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 2. Juni, 3.45 Uhr und 20.10 Uhr, am Montag, 3. Juni, 3.44 Uhr und 20.12 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,33 Meter, gegen + 1,27 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken vom 1. bis 7. Juni.** Altstadt: Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia, Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, ul. Marszalka Focha 92, Pluciński-Apotheke, Marszalka Focha 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

viel kleiner ist, müssen erst recht Seelsorger in ihrer Muttersprache entbehren.

Ein weiterer Nachteil erwächst hier den Deutschen aus dem freilich selbst verschuldeten Uebelstand, daß sie fast keinen geselligen Verkehr untereinander pflegen, obwohl sie sich wenigstens zum Teil kennen, auch kommen sie in keinem Verein zusammen (dem „Oesterreichischen Hilfsverein“ am Orte gehören nur österreichische Staatsbürger an, und zwar hauptsächlich Juden). So kommt es dazu, daß vor allem die Jugend des fast ausschließlich polnischen Verkehrs wegen kaum ihre Muttersprache gebraucht und somit Gefahr läuft, dieselbe zu vergessen. Ferner macht sich das Fehlen einer Lesehalle und einer Bücherei bemerkbar. Zwar lesen viele der Krakauer Deutschen das leider nur einmal wöchentlich in Lemberg erscheinende „Ostdeutsche Volksblatt“, auch haben sie in der Stadt Gelegenheit, in Kaffeehäusern usw. deutschgeschriebene Blätter aus Prag, Wien und Berlin zu lesen. Dann gibt es in den öffentlichen Büchereien u. a. deutsche Bücher, aber das alles ist doch nur ein sehr mangelhafter Ersatz für die so nötigen kulturellen Einrichtungen, dank welcher der Bürger mehr mit der geistigen Kultur seines Volkes vertraut werden und dadurch zum Bewußtsein seiner Art gelangen könnte. Nur wenige von ihnen sind in der Lage, sich gute deutsche Zeitungen zu halten und sich ab und zu ein deutsches Buch zu kaufen.

Das gesprochene deutsche Wort auf der Bühne bekamen die Deutschen in Krakau wohl nie zu hören. Erst in der letzten Zeit konnten sie einige Male die Liebhaberaufführungen des „Vereins Deutscher Hochschüler“ besuchen. Bei den gesellschaftlichen Veranstaltungen dieses Vereins hatten übrigens die deutschen Bürger Gelegenheit, sich untereinander besser kennenzulernen.

In der Stadt fallen die stillen, ruhigen Bürger deutscher Zunge fast gar nicht auf. Man hört zwar auf den Straßen und in den Lokalen hin und wieder deutsche Laute, diese rühren aber zum größeren Teil von feinen Juden und zum kleineren von solchen Deutschen her, die sich hier nur vorübergehend aufhalten. Das Verhältnis der Polen zu den Deutschen ist im großen und ganzen nicht als feindlich zu bezeichnen, trotzdem der berüchtigte „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ hier erscheint, und obwohl neulich der Pöbel infolge der Verhetzung anläßlich der Oppelner Vorfälle mit der „Rota“ bis vor das deutsche Konsulat ziehen wollte.

Wenn es auch in Krakau nur sehr wenig Deutsche gibt und sich von diesen nichts Außergewöhnliches berichten läßt, so sind sie doch beachtenswert. Es gehört ja sehr viel dazu, unter derart ungünstigen Umständen und in einer so polnischen Umgebung, wie es die Krakauer Wojewodschaft ist, die den größten Prozentsatz an Polen im Lande aufweist, nämlich nach polnischer Schätzung 93,1 %, seine völkische Eigenart allen Stürmen und Hindernissen zum Trotz zu erhalten und zu pflegen. Möge es den Krakauer Deutschen beschieden sein, sich noch weiterhin zu behaupten, bis endlich einmal die Zeit anbricht, in der eines jeden nationale Ueberzeugung geachtet und eines jeden Kulturwille berücksichtigt wird!

Bithe.

Kunst und Wissenschaft.

Anderthalb Millionen Mark für alte Kupferstiche. In der Versteigerung der beiden berühmten Kupferstichsammlungen von Passavant-Gontard, Frankfurt am Main und Julius Model, Berlin, die in der Woche vor Pfingsten bei C. G. Boerner in Leipzig stattfand, wurden über anderthalb Millionen für Kupferstiche des 15.—18. Jahrhunderts bezahlt, ein Rekord, da Versteigerungen in dieser Art bisher weder im Inland noch im Ausland kaum jemals wesentlich über eine Million gebracht haben. Die höchsten Preise zahlte man für Kupferstiche Albrecht Dürers, für Lukas van Leyden und die Meister des 15. Jahrhunderts. Von letzteren brachte das Doppelporträt des Israel von Meckenem, ein Kupferstich in Größe von 15 : 10 Zentimeter, nicht weniger als 38 000 Mark. Den höchsten Preis der Versteigerung erzielte eine Serie von Darstellungen zu Kaiser Maximilians Freydal von ungefähr 1510, die 61 000 Mark kostete.

X **Rundfunkprogramm für Sonntag, 2. Juni:** 11 Uhr: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 11.45 bis 11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12 bis 12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 14 bis 14.20: Landwirtschaftlicher Vortrag „Der Rapsanbau“. 14.20 bis 14.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 14.35 bis 15: „Wohnungshygiene“ (Vortrag). 15 bis 15.20: Radiographische Versuche. 15.20 bis 17.30: Uebertragung eines Sinfoniekonzerts aus Warschau. 17.30 bis 17.50: Reporterplauderei. 17.50 bis 18.20: Kinderstunde. 18.20 bis 19: Volkstümliches Konzert der Kapelle des 36. Infanterieregiments. 19 bis 19.20: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 19.20 bis 19.35: Vortrag: „Die Beteiligung des Genossenschaftswesens an der Landesausstellung“. 19.35 bis 19.45: Interessantes aus aller Welt. 19.45 bis 20: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 20 bis 20.30: Lustiges Hörspiel. 20.30 bis 22: Konzert. 22 bis 22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30 bis 23: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka“.

X **Rundfunkprogramm** für Montag, den 3. Juni. 12 bis 12.30: Radiographische Versuche. 12.30 bis 12.50: Mitteilungen aus der Selbstverwaltung. 12.50 bis 13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13 bis 13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14 bis 14.15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat.“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.30 bis 16.45: Vortrag: „Das künstlerische Leben Großpolens in den ersten Jahren der Unabhängigkeit“. 17 bis 17.20: Schauspiel. 17.20 bis 17.40: Vortrag der Volksbüchereigesellschaft: „Ueber die Ernährung“. 17.40 bis 17.55: Vortrag: „Das Filmleben“. 17.55 bis 18.45: Nachmittagskonzert. 18.45 bis 18.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 18.55 bis 19.20: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.20 bis 19.40: Interessantes aus aller Welt (Lektüre von Kunstwerken der Weltliteratur). 19.40 bis 20: Radiotechnische Plauderei. 20 bis 20.10: Polnisch-brasilianische Anekdoten. 20.10 bis 20.30: Französische (Elementarlehrgang). 20.30 bis 22: „Polenblut“, Operette, Uebertragung aus Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22 bis 22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.15 bis 22.45: Radiographische Versuche. 23 bis 24: Konzert auf kurzen Wellen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

□ **Bentschen,** 31. Mai. Der von hier geflüchtete famose „Arzt“ Dr. Wolny, dem, nachdem er hier einige Zeit „praktiziert“ hatte, der Boden zu heiß geworden war, ist in Meseritz festgenommen worden und wird vermutlich nach Polen ausgeliefert werden, um sich wegen seiner mannigfachen Schwindeleien zu verantworten. — Die Grenzübertritte von Polen nach Deutschland und umgekehrt nehmen kein Ende. Am Sonntag hatten die Grenzbeamten allein an dem Grenzübergang Bentschen—Groß-Dammer 8 Personen festgenommen und dem Sąd Grodzki zur Aburteilung übergeben.

□ **Birnbaum,** 31. Mai. In Grabitz errang beim Königsschießen der Schützengilde Landwirt Olejniczak die Königswürde; erster Ritter wurde Lehrer Fiedler, zweiter Ritter Landwirt Kolan. — In Schwichotschin schlug der Blitz in eine auf dem Felde stehende Scheune des Landwirts Kasimir Rust, die vollständig eingeäschert wurde.

* **Birnbaum,** 29. Mai. In der Nacht zum Montag ist in Orzeszkowo der 19jährige Knecht Piotr Klemens durch Messerstiche getötet worden. Die Leiche wurde auf den Feldern der Herrschaft Kwilcz auf dem Wege nach Kurnatowie gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Bromberg,** 31. Mai. Sein zehnjähriges Bestehen feierte am 29. und 30. Mai das hiesige 61. Infanterie-Regiment. — Einen blutigen Ausflug unternahmen zwei Männer mit Namen Babiński und Miniszewski in den Wald an den neuen Friedhöfen. Unterwegs nahmen beide Alkohol zu sich, der ihre Freundschaft in Feindschaft verwandelte. Beide gerieten in eine Schlägerei, bei der Babiński eine schwere Verletzung mit einem Messer in der Nähe des Auges erhielt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. — Einen unerhörten Streich haben sich Betrunkene in einer der letzten Nächte erlaubt, indem sie die fünfte Schleuse öffneten. Das Wasser ergoß sich in breitem Strom über die Anlagen und hat bedeutenden Schaden angerichtet. Nach etlichen Stunden wurde das Vorkommnis erst bemerkt. In den Morgenstunden wurden zwei Männer festgenommen, die in dem Schlamm Fische fingen. Sie leugnen allerdings, die Schleusentore geöffnet zu haben.

* **Bromberg,** 30. Mai. Am Montag brach ein Feuer im Holzschuppen des erst vor zwei Tagen in Betrieb befindlichen Sägewerks Ratz in Niewie, Kreis Bromberg aus. Durch das Feuer wurden 50 Zentner Stroh, zwei Boote, ein Wagen und eine Häckselmaschine vernichtet. Der Schaden wird mit 15 000 Zloty angegeben, während er nur mit 960 Zloty versichert war. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Blitzschlag die Ursache des Brandes war. — Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine bekannte Taschendiebin aus Wloclawek, die 19jährige Chaja Ruchla

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Auch eine Beichte.

(h. t.) **Athen.** Da beklagen sich die Kinoleute immer über mangelnden Stoff! Voilà das Material für eine abendfüllende kombinierte griechisch-russisch-türkisch-historisch-religiöse-Diebes-Polizei-Komödie, die in drei Jahrhunderten spielt und die mit etwas spanischem Pfeffer bestreut und attischem Salz gewürzt — — vielleicht noch ein Schuß sentimentaler Sauce drüber — — sich nicht nur mit Leichtigkeit, sondern sogar mit Sinn und Verstand zu fünf spannenden Akten auswalzen läßt.

Also: Auf dem Peloponnes liegt das alte Kloster „Aja Lawra", nationaler Wallfahrtsort aller Hellenen, à la Grab des unbekannten Soldaten. Dies Kloster enthält außer anderen unermeßlichen Schätzen:

ad eins: ein Evangelienbuch, das seinerzeit die Kaiserin Katharina von Rußland gestiftet und nach der splendiden Sitte der damaligen Zeit reicher mit Brillanten beklebt hat, als ein normaler griechischer Kuchen Rosinen enthält. Und das will im Lande der Korinthen etwas heißen. —

ad zwei: eine aus dem Jahre 1600 stammende, gestickte Kirchenfahne, die von Bischof Germanos geweiht, 1821 den Freiwilligen von Patras im Kampf gegen die Türken vorausgetragen wurde. Dies ehrwürdige Fahnentuch wird in einer mit Edelsteinen übersäten Büchse aufbewahrt . . . Wert der Gegenstände ad eins und zwei: über 100 Millionen Drachmen.

Schön. Eines Tages kommt der nichtsahnende Prior in das Allerheiligste und stellt zu seiner größten Ueberraschung fest, daß — nun was wohl? also, daß Bibel und Etui geklaut sind.

Tsching! Bum! Krach! Panik! Alarm! Polizei! Untersuchung! Verdacht auf alle möglichen Leute, auf Hirten, Bauern, Räuber, Antiquitätenexporteure — was weiß ich — die Kleinodien bleiben verschwunden.

Nun gibt es bekanntlich nach Schiller „keinen Zufall". Denn was uns blindes Ungefähr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen". Diese „tiefste Quelle" war in diesem Fall das Polizeigefängnis in Athen, wo seit einiger Zeit, harmlos, still und leise ein frommer, aber bitterböser Bösewicht irgend ein Delikt abbüßte". „Frommer Bösewicht" — — darauf kommt es hier an. Denn das ist das punktum saliens der Geschichte: strenggläubige Verbrecher trifft man auf dem Balkan alle Augenblicke, Menschen, die vor einem Mord erst beten und so . . . Also diesen Bösewicht drückten seine Sünden sehr, und eines Tages teilte er in einem Kassiber einem Freunde mit, daß er sein Gewissen zu entlasten gedächte. Unter anderen kenne er die Diebe von Lawra, sei damals in den Plan mit eingeweiht, aber durch eine Indisposition an der Teilnahme verhindert gewesen — kurzum und so weiter und so weiter — er würde es begrüßen, wenn er einem Diener der Kirche auch seine unterlassene Gedankensünde beichten könne.

Bon! Natürlich fiel der Zettel der Polizei in die Hände, und diese sagte sich: „Dem Manne kann geholfen werden. Holen wir einen Popen!" Man wartete damit proforma noch ein Weilchen und fragte dann eines Tages den frommen Bösewicht, ob er sich unter anderem nicht auch mal seelisch gründlich erleichtern und reinigen wolle. Gerade morgen käme ein hoher Geistlicher zur Inspektion — da wäre doch die beste Gelegenheit!

Natürlich war der Bösewicht mit Freuden bereit und stand bald dem würdigen Seelenhirten gegenüber. Ihm und dem begleitenden „dienenden Bruder" schüttete er mit allen Einzelheiten sein Herz aus und wurde geläutert und entsühnt wieder in seine Zelle entlassen.

Und o Wunder! Schon am nächsten Tage waren die Räuber festgenommen und die abmontierte Beute zum größten Teile wieder herbeigeschafft. —

Bruch des Beichtgeheimnisses? I wo! Der würdige Bischof in der echten Stola und mit dem falschen angeklebten Barte war niemand anders gewesen, als der tüchtige Schupomann — nennen wir ihn schon Odysseus — also der Schupomann Odysseus Papadapadopulos, der sich diesen genialen Plan ausgedacht und mit seinem stenographiekundigen „Adjunkten" in die Tat umgesetzt hatte.

Natürlich ungeheurer Jubel im Lande: „Die Kirchenschätze sind wieder da!" Aber — die Geschichte hat einen Haken, einen bitteren Nachgeschmack. Die auf 100 Millionen Drachmen geschätzten uralten Rubinen und Brillanten der Kaiserin Katharina hat man jetzt, nach ihrer genialen Errettung, zum ersten Mal seit der Stiftung, etwas genau untersucht und — — waih geschrieen!! Sie sind aus . . . Glas!

Und darum Räuber und Mörder!

Ein Preisausschreiben für — Unglückliche.

(v) **Budapest.** Daß einem im Leben auch das Unglück einmal zum Segen gereichen kann, erhellt das ungewöhnliche Preisausschreiben, das die bekannte Budapester Zeitung „Pesti Naplo" eröffnet hat. „Von dem Wunsche bewegt", so schreibt die Redaktion des Blattes, „unseren unglücklichen Landsleuten zu helfen, erlassen wir diesmal ein neues Preisausschreiben, an dem jeder teilnehmen kann, dem das Schicksal übel mitgespielt hat." Die Teilnehmer werden gebeten, in einem an die Redaktion gerichteten Brief ausführlich die Schicksalsschläge zu beschreiben, die sie erlitten haben, und die Summe von 2000 Pengö wird derjenigen Person zuerteilt werden, deren Leben die tragischste Erzählung von einem Kampf gegen unüberwindbare Mächte darstellt.

Die Erzählungen der Einsender werden täglich fortlaufend in der Zeitung veröffentlicht, und die Leserschaft soll darüber abstimmen, wen sie für das unglücklichste Stiefkind des irdischen Daseins hält. „Wir hegen die Erwartung", so schließt der Aufruf des Blattes, „daß wir infolge dieser Aufforderung mit einem Wolkenbruch von Zuschriften überschüttet werden, da schließlich heute jedermann in unserem armen Ungarn den Anspruch darauf erheben kann, von den Hammerschlägen des Geschicks nicht verschont worden zu sein."

Und dieser sarkastische Schlußsatz dürfte nicht allein auf Ungarn zutreffen. — —

Die vertagte Schlacht.

(aga) **Neuyork.** Das „große Ringen" um die mexikanische Grenzstadt Juarez — 600 Mann Regierungstruppen gegen ungefähr ebenso viel Rebellen — erinnert an eine Episode aus einer früheren mexikanischen Revolution, als Francisco Villa, Revolutionär und Banditenführer, den Angriff auf Juarez vertagte, weil just um dieselbe Zeit die beiden Star-Mannschaften der großen Baseballspiel-Vereinigungen Nordamerikas den Kampf um die Weltmeisterschaft ausfochten.

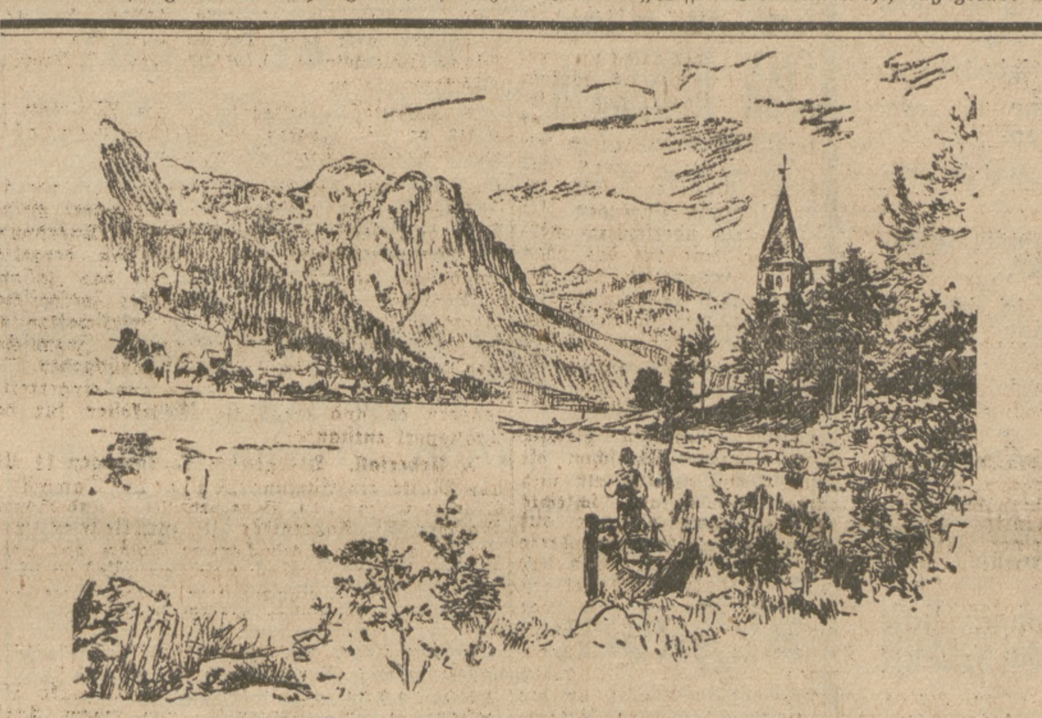
Villa hatte sein Feldlager südlich von Juarez aufgeschlagen. Am Besitz dieser Grenzstadt war ihm hauptsächlich wegen ihrer Geldquellen — die Spielhäuser, die Zollämter usw. — gelegen. Ein amerikanischer Zeitungsschreiber, Norman Walker mit Namen, der Villa gut kannte, brachte es fertig, sich in das Rebellenlager einzuschmuggeln. Villa teilte ihm mit, daß er — es war im Oktober 1913 — Juarez an dem und jenem Tage anzugreifen beabsichtige.

„Seien Sie nicht dumm, Pancho," erklärte ihm Walker „Wissen Sie denn nicht, daß gerade an dem Tage die amerikanischen Zeitungen für nichts anderes Raum haben als für das Ballspiel? Ihre Schlacht kommt noch nicht einmal unter die „letzten Depeschen".

Villa lachte, erklärte Walker, er werde die Schlacht verschieben, und zehn Tage später ging er dann wirklich gegen Juarez vor und nahm es ein.

Sein letzter Wunsch.

(h) **Schanghai.** Die Hinrichtung des berüchtigten chinesischen Verbrechers Tsjang-Fojliang, die vor einiger Zeit erfolgte, war von einem tragikomischen Zwischenfall begleitet. Man erinnert sich noch des Barbiers, der am Schafott als letzten Wunsch aussprach, den Scharfrichter einmal „rasieren" zu dürfen, ein Wunsch, der ihm aus wohl zu verstehenden Gründen nicht erfüllt werden konnte. Unser Chinese war aber gerissener. Mit fünf Komplizen zum Tode verurteilt, stand er seelenruhig mit gefesselten Händen da und sah zu, wie einer nach dem anderen von den Kugeln der Soldaten zu Boden gestreckt wurde. Nun war die Reihe an ihm. Man verband ihm also die Augen und stellte ihn an die Wand, als er plötzlich den befehlshabenden Leutnant anrief, ihm noch eine letzte Bitte zu gewähren. Auf die Frage, um was es sich handele, antwortete er, er wolle frei sterben. Man möge ihm also die Fesseln abnehmen und auch die Binde von den Augen entfernen. Nach kurzer Beratung gewährte man seine Bitte, befreite seine Hände und entfernte die Binde, worauf Tsjang-Fojliang zur Ausführung seines letzten Wunsches schritt: er trat vor den befehlshabenden Leutnant und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige, trat wieder einige Schritte zurück und rief: „Feuer, jetzt sterbe ich glücklich!" Sechs Schüsse knallten, und tödlich getroffen fiel er nach vorn über.



Der Grundlsee in Steiermark.

Ein Alpenidyll aus dem schönen Oesterreich bildet der sechs Kilometer lange Grundlsee, durchflossen von einem der Quellflüsse der Traun und umrahmt von Bergwäldern, Weilern und blumigen Wiesen.

Museums-Ausstellung.

Posen und die Städte des westlichen Polens in der Graphik.

III.

Ein recht gutes Minutolisches Blatt — das ich übersehen habe — sei hier noch nachgetragen; ein Blatt, das jedenfalls zu den wenig-bekannten gehört. Es stellt das schöne Gebäude des heutigen Starostwo Krajowy da. Es ist leicht farbig angelegt, trägt Minutolis Signatur und ist vom Jahre 1838. Was an diesem Gebäude, das von der Allee in die ul. Pocztowa hineinzieht, auch heute noch vorbildlich schön ist: die vorzügliche Eck-Ausbildung, das tritt in dieser Lithographie klar und rein hervor; und auch, wie die beiden Fluchten, an den zwei Straßen, hier im Bilde stehen, das ist vortrefflich. Das Bauwerk hat damals — das eben zeigt das Bild — in der ruhigeren Bebauung der Umgebung edler und besser gewirkt.

Auf dem Pult an der Fensterwand, ziemlich in der Mitte der Wand, finden wir ein paar recht interessante Stücke von Teofil Mielcarzewicz (1807 in Posen geboren und ebenda 1879 gestorben). Da ist dieses für uns sehr interessante Bild des Alten Markts. Schon darum interessant, weil wir hier so recht den traulichen Bau der alten Stadtwaage sehen und das Rathaus in dem so natürlichen Zusammenhang mit diesem alten Bau. Die Stadtwaage ist in ihrer Gänze dargestellt; denn der Markt ist fast rein von Westen gesehen. Eine Darstellung übrigens, die unter den vielen Bildern vom Markt und Rathaus ziemlich selten ist — denn meist sind sie von Ost oder Nordost aus gesehen —, die aber durchaus ihre Reize hat. Dann ist da eine Federzeichnung vom Bernhardinerplatz, ein kleines Blatt. Die Zeichnung ist sehr grazil, aber zugleich sehr klar und gegenständlich. Aber da ist noch ein Blatt von Mielcarzewicz, und das hat ein ganz besonderes Interesse, und zwar sowohl ein ortsgeschichtliches wie künstlerisches: das ist die Federzeichnung (Nr. 184) vom Jahre 1837, die ein altes, längst entschwundenes Haus an der Neuen Straße darstellt. Das Haus muß eigentümlich genug da in der Straße gestanden, ja sie geradezu mit seiner Erscheinung beherrscht haben. Es ist ein gemauertes Haus, das in seinem unteren Teil fast festungsartig aussieht, oben dann aber auf sichtbaren Balkenträgern eine umlaufende vorgelegte hölzerne Galerie zeigt. Der Gegensatz des etwas trutzigen Unterbaues zu dieser leichten, gefälligen Galerie bietet einen einfachen, natürlichen Reiz. Das Blatt muß dem Posener ein interessantes kleines Dokument sein; es ist im Katalog auf Seite 104 reproduziert.

Gleichfalls an der Fensterseite finden wir ein paar Stücke von Jaroczyński. Jaroczyński war hier Zeichenlehrer am Berger-Realgymnasium, und die älteren Posener haben ihn noch gekannt. Da ist von ihm die schon genannte Lithographie mit den nach der Cholera hinterbliebenen Waisenkindern. Die Lithographie ist graphisch schön und zeigt einen sehr anmutigen Ausdruck. Bei Blatt Nr. 187, desselben, überwiegt das lokalgeschichtliche Interesse. Wir sehen da das ehemalige Hotel du Nord. Die Lithographie trägt die Bezeichnung „Hôtel du Nord à Posen place de Guillaume No. 3". Dieses alte Hotel erscheint ohne besonderen Belang, ist doch aber auch frei von den architektonischen Ueberladenheiten späterer Zeit. Dann ist da noch eine Jaroczyńskische Lithographie (Drehgestell): eine Neujahrsglückwunschkarte der Schornsteinfeger. Im Hintergrunde der Darstellung werden ein paar schmale, hohe, altertümliche Häuser sichtbar. Es ist anzunehmen, daß es Posensche Häuser sind; aber welche?

Wir wenden uns nun eingehender zu dem Drehgestell, das etwa in der Mitte des Ausstellungsraumes sich befindet. Hier erregen zunächst einmal zwei Blätter ein ganz besonderes Interesse; zwei Lithographien, die gewiß zum erstenmal einem weiteren Kreis bekannt werden. Es handelt sich um zwei alte, mit Ansichten gezierten Rechnungsformulare der ehemaligen Posener Druckerei und Kunsthandlung von G. E. Beuth. So sah also eine Rechnung der Biedermeierzeit aus, oder so konnte sie wenigstens aussehen! Welch grundlegender Unterschied gegen unsere Zeit, wo solch ein Ding nichts weiter ist als Sachlichkeit, strengste Sachlichkeit. Sehen wir doch dieses liebenwürdige Ding etwas näher an. Das Geschäft befand sich Wasserstraße Nr. 187." Mit dieser Bezeichnung würde man es heute bewenden lassen; damals aber — es handelte sich ja um eine Steindruckerei — gab man eine Bildansicht. Und so sehen wir denn am Kopf der Rechnung das Straßenbild der damaligen Wasserstraße: ein ganz reizendes, interessantes Bild dieser alten Tage. Das Górka'sche Haus gibt der Straße noch eine besondere Erscheinung. Bild und Druckschrift stehen ganz einheitlich zueinander — was immer das beste Zeichen einer guten Graphik ist. Ja, es will scheinen — und ich glaube, daß es keine Einbildung ist —, daß selbst die geschriebene Schrift, die uns heute so altertümlich erscheint, sich vorzüglich einpaßt in Bild und Druck. Sicher ist, daß das Ganze, so bescheiden es ist, den hohen unverkennbaren Reiz eines alten kleinen Kunstwerkes hat. Bezeichnet ist das Blatt „Rechnung der Buch- und Steindruckerei, Schreibmaterialien und Kunsthandlung von G. E. Beuth", aus dem Jahre 1838.

Das andere dieser beiden Beuth'schen Rechnungsformulare ist vom Jahre 1841. Indessen ist die Druckerei nach der Breslauerstraße verlegt worden; denn jetzt sehen wir am Kopf der Rechnung eine Ansicht der Breslauerstraße. Auch dies ein Bild jenes ruhigen Gleichmaßes einer Straßenerscheinung, wie es spätere Zeit in größeren Städten kaum je aufzeigt. Bezeichnet ist diese reizende Lithographie: „Rechnung der Buch- und Steindruckerei G. E. Beuth, Breslauerstraße Nr. 30, im Hotel de Warsovie".

An eben diesem Drehgestell wird man eine Anzahl Lithographien von M. Busse finden. Der Name dieses Lithographen, der zwischen 1838 und 1847 in Posen gewirkt hat, ist zwar nicht ganz unbekannt, doch stellt sich erst auf dieser Ausstellung ein gewisser fester Umriß dieses Mannes dar. Wir sehen da einen Lithographen, der das Bloß-Handwerkliche überschritten hat. Dazu kommt, daß seine Darstellungen von nicht zu unterschätzendem lokalgeschichtlichen Werte sind. Da ist z. B. von ihm ein Blatt „Ansicht der Kirche und des Schulplatzes von Trzemeszno — Widok kościoła i placu szkolnego w Trzemesznie". Das Blatt reicht über eine bloße Erfassung des Gegenständlichen sichtlich hinaus: man sieht z. B. eine eigentümliche Stilistik in der Art, wie die Fensteröffnungen gegeben sind und wie ihr Schwarz im Bilde steht. Dann: eine Darstellung des Bazars an der Neuen Straße. Die Erscheinung dieses Bau-Komplexes, wie er damals aussah, ist von überraschender Schönheit in dem Ausdruck geschlossener Einheitlichkeit. Als die interessanteste dieser Busseschen Lithographien erscheint mir die Darstellung, die das alte Gumprechtsche Haus am Markt zeigt. Ein höchst eigenartiges altes Haus, das da im Bilde sich zeigt. Weit älter als die meisten anderen alten Häuser unseres Alten Markts, die ja in ihrer Haupterscheinung Barock-Charakter zeigen. Hier steht im Bilde noch ein Haus vor uns, das ganz und gar Spätgotik ist; und zwar jene anmutende Gestaltung des Rohziegelbaues, der Backstein-Gotik, die aus der Mark stammt und deren Hauptwerk das herrliche Kloster Chorin, nicht sehr weit von Berlin, ist. Das Bussesche Blatt ist vortrefflich: hier steht es nun vor uns, klar und deutlich, dieses alte Haus von einst: schmal, hoch, schön in seinem reinen Ziegelcharakter; oben die charakteristischen Fenster-Blenden. Ein uralter Bau, längst von unserem „Alten Markt" geschwunden, aber hier, in diesem vorzüglichen Blatt, für ein lokalgeschichtliches Gedenken festgehalten.

Wer weiter zusieht, wird noch mehrere Blätter von Busse finden; ich kann hier immer nur einige hervorheben.

Georg Brandt.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Werke bekannter Autoren. Melchior Lengyel hat zusammen mit Friedrich Karinthy eine neue Satire vollendet, die literarische Ateliergeheimnisse aufdecken soll. Das neue Stück trägt den Titel „Dramatiker und Einbrecher"; es wird im Herbst zur Uraufführung kommen. — Curt Corinth, der Verfasser der „Trojaner", die von der Berliner Volksbühne aus ihren Weg über alle größeren deutschen Provinzbühnen machen werden, arbeitet gegenwärtig an einem neuen, abendfüllenden Bühnenwerk; das Stück, das im Schmieren- und Kleinstadtmilieu spielt, wird vermutlich den Titel „Scheidewasser" bekommen. — „Komparserie", ein Volksstück von Hans Bodenstedt, wird in der kommenden Spielzeit am Berliner Thaliatheater zur Uraufführung kommen. — Die Uraufführung der Szenenfolge „Eleonora Duse" von Alfons Paquet findet Ende Mai im Düsseldorfer Schauspielhause statt.

Poznańska Spółka Okowiciana

Spółdzielnia dla zbytu okowity z ogr. odpow. w Poznaniu

ladet zur

ordentlichen Generalversammlung

ein, welche in Poznań am Donnerstag, dem 20. Juni 1929, vormittags 10 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ulica Wjazdowa 8, stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Wahl zweier Urkundspersonen für die Vollziehung des Protokolls.
2. Geschäftsbericht und Vorlegung des Rechnungsabschlusses, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1927/28. Bericht des Aufsichtsrates über die Revision. Erteilung der Entlastung dem Aufsichtsrate und dem Vorstande für das Jahr 1927/28.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des im Jahre 1927/28 erzielten Gewinnes.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
5. Bericht des Herrn Dr. Wałukiewicz über die gegenwärtige Lage des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes, des Spiritus für technisch-gewerbliche Zwecke, der Exportproduktion, sowie über den augenblicklichen Stand der Verhandlungen betreffs Tilgung der türkischen Schuld.
6. Bericht des Herrn Prof. Chrząszcz über die Tätigkeit der Naukowa Organizacja Gorzelnictwa.
7. Freie Anträge.

Der Aufsichtsrat: **Józef Lossow.** Der Vorstand: **Dobrowolski, Wendorff, Osten-Sacken.**

Pachtung

200—600 Morgen

sucht routinierter Landwirt. Eiloff. mit näh. Angaben erbeten an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **919.**

Landwirtschaft in Deutschland

75 Morgen — Wert 50 000 Rm., od. 93 Mrg. — Wert ca 60 000 Rm. (gut. Boden) ist zuverk. oder zu vertauschen auf ein gleichwert. in Polen, Wohnhaus, evtl. Landwirtschaft od. Geschäft. Eil. Off. werden erb. sowie Inform. werden gegeben bei **Tuchołka, Poznań,** ul. Wielka 12, III l., zwischen 4 u. 1/2 6 Uhr nachm.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Créme"

1/2 Dose: 2.50 zł
1/1 Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife"
1 Stück: 1.25 zł.

In Apotheken, Drogenhandlung. u. Parfümerien od. direkt durch die Firma **J. Gadebusch,** Poznań, Nowa 7



Kleider

für den

Sommer

in entzückenden Farbentönen und den neuesten Façons!

Besonders kleidsame

Damenhüte

in grösster Auswahl!

Zeitgemässe Preise! Beste Qualitäten! Aufmerksame Bedienung!

J. Sisiecki Dom Konfekcyjny Sp. Akc.

POZNAŃ – Stary Rynek 98–100.

Wir zeigen auf unserem Platze

ul. Zwierzyniecka 13 (Tiergartenstrasse) Ecke Mickiewicza (Hohenzollernstr.) neb. d. fr. Provinzial-Genossenschaftskasse:

den neuen **„Kühlerbulldog"** 15/30 PS Original **Lanz** mit **Motoranhängepflug** Original **Eberhardt-„Kastor"**,

Dampf- und **Motordreschmaschinen** Original **Lanz**,

Motordreschmaschinen Original **Jaehne** in zwei Grössen nebst **Antriebsmotoren**,

Motordreschmaschinen „Landfreund" in zwei Grössen mit **„Bernard"-Motoren**,

W D-Radschlepper „Hanomag" 30 PS mit **Motoranhängegeräten** Original **„Sack"**,

Drillmaschinen modernster Ausführung in den Fabrikaten **„Siedersleben-Saxonia" „Dehne", „Sack"**,

Grasmäher

Getreidemäher

Selbstbinder

Original **„Ventzki"**-Fabrikate in reicher Auswahl, sowie eine weitere Anzahl der **modernsten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.**

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań.

JAN DEIERLING

EISENHANDLUNG

POZNAŃ

ul. Szkolna 3

Telefon 3518 / 3545

empfiehlt:

Eismaschinen
Eisspinde
Fleischhackmaschinen
Kaffeemühlen
Aluminium-Töpfe
Messer u. Gabeln
Portierenstangen
Grüne Fenstergaze
Garten-Möbel
Milchkannen

Erwerbsgut

154 Morgen groß, in bester Lage Niederschles., Weizen- und Rübenboden, 4 Pferde, 1 Fohlen, 10 Kühe, 13 Stück Jungvieh, 25 Schweine usw. Gebäude und Inventar in bestem Zustande, elektr. Licht u. Kraft, an Chaussee, 4 km von Winzig gelegen, sehr preiswert umständeh. **zu verkaufen.** Anzahlung 15—20 000 Reichsmark. Angebote an **H. Steinchardt & Co., Winzig i. Schl.**

Soeben eingetroffen: Neueste

„Graham-Paige"-Wagen

Der Wagen der großen Ingenieurkunst.

Verlangen Sie Offerten.

„KOMNA" T. z o. p. **Automobile**

Poznań, ulica Dąbrowskiego 83-85

Tel. 77-67 und 54-78.

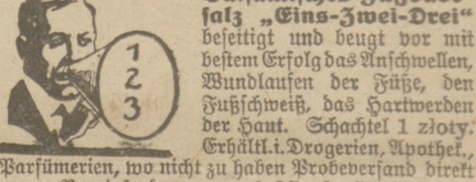
2—3000 Ztr.

gute Speisekartoffeln

hat abzugeben

Dom. Prosna p. Budzyn.

Eine Wohltat des XX. Jahrhunderts für Jedermann!



Balsamisches Fußbadesalz „Eins-Zwei-Drei" beseitigt und beugt vor mit bestem Erfolg das Anschwellen, Wundlaufen der Füße, den Fußschweiß, das Hartwerden der Haut. Schachtel 1 złoty. Erhältl. i. Drogerien, Apothek., Parfümerien, wo nicht zu haben Probeversand direkt gegen Voreinsendung von **1,25 zł. St. Müller, Laborat., Poznań, Wrocławska 15 a.**

Kl. Fabrik

zirka 20 Leute, Holzbranche, 73 Jahre in einer Familie, treue dauernde Kundschaft, altershalber zu **verkaufen.** Zur Uebernahme zirka 100000.— zł. erforderlich. Gefl. Off. unter **„Fabrik"** an „PAR", Bydgoszcz, Dworcowa 72.

Achtung! Sommerfrische, Jagdverpachtung

In m. sehr romantisch geleg. alten Gutshause im gr. Park mit Bade- und Angelteichen an großen Laub- u. Nadelwaldungen und 4 mal täglichem Autobusanschluß Strecke Poznań—Gniezno empf. ich mit u. ohne Verpfl. „Sommeraufenthalt", sehr passend für auswärtige Ausstellerangehörige. Dortselbst auch eine reizende Jagd 850 Morgen von sofort **zu verpachten.**

Dom. Wierzyce, per Fałkowo, Kr. Gniezno.

Dieselmotoren-Vertreter!

Ich suche für den dortigen Bezirk eine gut eingeführte **technische Firma oder einen tüchtigen Geschäftsmann** für die Vertretung unseres kompressorlosen

Ellwe Dieselmotors.

Svenska Maskinverken

Södertälje/Schweden.

Angebote **nur** an **G. Enbom, Danzig-Oliva,** Blücherstraße 4.

Krankenwagen

wie neu, billig zu verkaufen. **St. Franke,** Poznań, ul. Mar. Focha 95.

Wirtschaftseleve

von sofort gesucht.

Fürnrohr, Winiary-Gniezno.

Frau mit 10-jähr. Jungen, perfekt im Nähen, sucht **Ferienaufenthalt** aufs Gut. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzy. 6, u. **922.**

Damen-Moden

geschmackvoll, neuesten Stils, nach Maß. **ul. Reya 3,** Gartenh. II. Tr. 2 Min. vom Zoo.

Für die Bade-Saison!



Grosse Auswahl

Bade-Trikots, einfache und elegante (auch für korpulente Figuren) Pantoffeln, Badekappen, Sonnenschirme, Mäntel, Pelerinen, Badetücher

Niedrige Preise

Erlaube mir höflichst, auf meine Ausstellung aufmerksam zu machen.

S. Kaczmarek, ul. 27 Grudnia 20

Dampfpflug

Fowler, 16 PS., gebraucht, mit 1 Vierschar und 1 Fünfschar, 2 Wasserwagen, 2 Wohnwagen. Kesselpapiere in Ordnung, sofort betriebsbereit, **sehr günstig abzugeben.**

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.

Bescheid., wirtsch., evangl. Dame

30—40 Jahre, mittl. Fig., mit etwas Vermögen **bietet sich Gelegenh. zur baldig. Verheiratung** mit landw. Beamten. Schöne gut möbl. Wohn. vorh. Gefl. Off. m. Ang. d. Verh. w. erb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **Oborniki 916.**

Empfehle meine riesige Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten

Kostüm-, Mantel- und Kleiderstoffe

Popeline in allen Farben . . 6.25, 5.50, 4.20, **3.75**	**Marocains,** bunt . . . . . 7.75, 7.50, 7.—, **6.75**	**Madapolam** 80/90 . . . 2.30, 2.15, 1.95, **1.75**
Kleider-Ripse 10.50, 9.50, 8.50, **7.50**	**Voile,** bunt, reiz. Dessins . . 7.50, 6.75, 5.—, **4.50**	**Handtuchstoff** 1.60, 1.25, 0.90, **0.70**
Neuheiten in Mantelstoffen 24.50, 22.50, 19.50, **17.50**	**Bettleinwand** 140/160 . . 3.75, 3.50, 2.80, **2.50**	**Inletts garant.** 6.75, 4.60, 3.20, **2.70**
Woll-Musseline schöne Dess. 9.50, 8.50, 7.50, **6.50**	**Wäscheleinwand** . . . 1.85, 1.60, 1.45, **1.20**	**Damaste** für Betten 5.90, 4.50, 3.20, **2.90**

Herrenstoffe zu Gelegenheitspreisen! **Große Auswahl in Seiden für Kleider und Mäntel!**

St. Muszyński, Poznań, Stary Rynek 95/96.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kollekte nach Wahl der Kirchengemeinde.

Christuskirche. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Mittwoch 6¼ Uhr: Bibelstunde.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend abend 8 Uhr Wochenschluß: Sarowy. Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst: derselbe.

Taler verhaftet, die nach Bromberg gekommen war, um sich hier etwas zu betätigen. — Für 2000 Złoty Kolonialwaren gestohlen wurden von unerkannt entkommenen Tätern aus dem Lager der Firma Peter Lohse, Wilhelmstraße 30. Die Einbrecher zerstörten das Schloß und gelangten so in das Innere des Lagers. — Zwei Einbrecher, und zwar der 35jährige Stanislaus Piasecki und der 31jährige Julian Kieszycki, beide aus Wloclawek, wurden auf dem hiesigen Bahnhof durch die Kriminalpolizei festgenommen. Sie hatten bei ihrem Eintreffen zwei Handköfferchen mit einem gut ausgestatteten Sortiment von Einbrecherwerkzeugen bei sich.

* **Deutschdorf, Kreis Schildberg,** 29. Mai. Am Donnerstag, 23. d. M., ist der Händler Wladyslaw Kania von hier auf der Chaussee von Massenau nach Olobok von seinem beladenen Gespann überfahren worden, wobei der Tod auf der Stelle eintrat.

* **Grune,** 29. Mai. Bei einem am Montag gegen 5½ Uhr über unser Dorf ziehenden schweren Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in die ziegelgedeckte Scheune des Bauerngutsbesitzers Ernst Vetter. Er zerschlug etwa 10 Dachsteine, zersplitterte eine Dachstuhlsäule und einen Sparren und entzündete unten im Bansen befindliches Langstroh. Ehe der Brand sich ausbreiten konnte, hatte ihn Herr Vetter bemerkt und ihn noch mit einem Eimer Wasser gelöscht. Der unerhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Jablone,** 31. Mai. In der hiesigen evangelischen Kirche wurden am Sonntag 27 Kinder, und zwar 15 Mädchen und 12 Knaben, konfirmiert.

* **Janowitz,** 31. Mai. In der Nacht zum Montag brannte in Wloschanowo eine Scheune und der Viehstall vollständig nieder. Mitverbrannt sind 5 Stück Rindvieh.

* **Jarotschin,** 31. Mai. Seit einiger Zeit häuften sich bei der hiesigen Postdirektion Beschwerden über das Verschwinden von Briefsendungen aus Amerika, ohne daß man eine Spur finden konnte. Nun war seit ungefähr zwei Monaten ein jüngerer Beamter Kowalski aus Kempen zur Weiterfortbildung hier angestellt, auf den der Verdacht fiel, Wertsendungen usw. zu unterschlagen. Sofort setzte ein regelrechtes Bewachungssystem ein, an dem sich sämtliche Postangestellten beteiligten. Endlich gelang es, K. auf frischer Tat zu ertappen. Der Postdirektor benachrichtigte die Polizei, die sogleich eine Hausuntersuchung vornahm. Das Ergebnis war geradezu verblüffend. Zahlreiche Wertsendungen aus dem Auslande wurden vorgefunden, ferner solche der eigenen Post, Geld und Briefmarken. Man darf annehmen, daß dieser Postmarder einer empfindlichen Strafe entgegengeht.

* **Kempen,** 30. Mai. Am Sonntag wurden in der evangelischen Kirche 17 Mädchen und 7 Knaben konfirmiert.

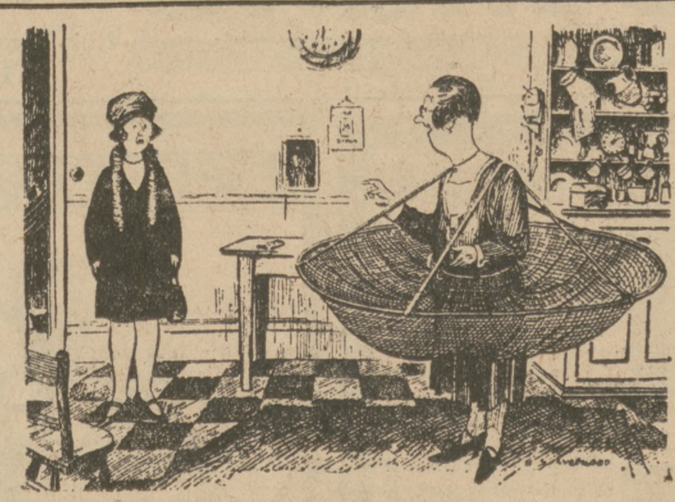
* **Kolmar,** 30. Mai. Ein heftiges Gewitter zog Sonntag nachmittag über Stadt und Kreis. Ein kalter Schlag traf die Giebelwand des Hauses der Witwe Krohn in einer Querstraße der ul. Św. Barbary. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in das Wohnhaus des Besitzers Pogorzelski in Dziewoklucz und äscherte es nebst dem nebenan liegenden Stall ein. — Eine Gasexplosion erfolgte am Donnerstag in den Abendstunden in der Wohnung der Frau Pawlowska, Aleja Kościuszki, durch deren Gewalt mehrere Türen herausgerissen wurden und drei Wände einstürzten. Die Explosion fand in dem neu umgebauten Teil des Hauses statt, in dem Gasröhren gelegt worden waren. Man hatte vergessen, das eine Gasrohr durch einen Korken zu verschließen, so daß das Gas in großer Menge ausströmte und beim Oeffnen der Tür nach der Wohnung explodierte.

* **Kolmar,** 29. Mai. Der Brennereiverwalter Józef Krzyżanowski in Rzadkowo [illegible] in das Schwungrad einer Dampfmaschine und erlitt den Tod.

* **Lissa i. P.,** 29. Mai. Bei dem in der Pfingstwoche veranstalteten Königsschießen der Schützengilde errang der Malermeister Wasilewski die Königswürde, 1. Ritter wurde Księżniekiewicz, 2. Ritter Samolewski.

* **Mogilno,** 30. Mai. Im Kreise sind Roggen und Weizen gut durch den Winter gekommen, dagegen ist die Wintergerste, wo sie nicht genügend mit einer Schneedecke bedeckt war, ausgewintert, in manchen Fällen sogar bis zu zwei Dritteln der Schläge. Durch die Nachtfröste zeigte an manchen Stellen die Spitze des Getreides kleine Froststellen, die aber durch die spätere Witterung wieder beseitigt wurden. Die Ackerbestellung hat sich um 14 Tage verzögert.

* **Ostrowo,** 29. Mai. Bei dem am Sonntag abgehaltenen Königsschießen der Schützengilde erwarb den Königstitel der Fleischermeister Siegmund Woschke, Ritter wurden Dolata und Matyśkiewicz.



Humor des Auslands.

„Anna, Sie haben schon wieder Porzellan zerschlagen. Sie werden in Zukunft diese Schutzvorrichtung tragen.“

Pleschen, 29. Mai. Auf dem Gute Grodzisko vernichtete Feuer die gefüllte Scheune, landwirtschaftliche Maschinen, einen Viehstall, einen Schweinestall, 13 Schweine, 100 Ferkel usw. Der Schaden beträgt 130 000 zł. Das Feuer ist durch Funken aus der Lokomobile beim Häckselschneiden entstanden.

□ **Samter,** 31. Mai. In Otorowo wurde eine Scheune des Landwirts Garczak durch Blitzschlag eingeäschert.

* **Samter,** 31. Mai. Im Revier der Försterei Lużyniec, zwischen Wronke und Biala, wurde ein Raubmord verübt. Noch unbekannte Täter überfielen den Forstwärter Juljan Kühn aus Rzecin und seinen Begleiter Kubis aus Biala und töteten den letzteren, den ersteren verwundeten sie schwer. Beide Ueberfallenen führten 8000 zl mit sich, die die Räuber raubten.

* **Strelno,** 31. Mai. In der Nacht zum Montag entstand in Sokolnitz zwischen den Brüdern Michal und Stefan Szargana aus Stodolno und Franciszek Baß aus Kraszyce einerseits und den Brüdern Stefan und Leon Walenciak aus Strelno andererseits eine Prügelei, in deren Verlauf Leon Walenciak von seinen Gegnern derart schwer zugerichtet wurde, daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Kreiskrankenhause in Strelno gebracht werden mußte, wo er bald starb, ohne noch einmal das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Alle 3 Radauhelden wurden in Haft genommen und den Gerichtsbehörden in Strelno zugeführt.

* **Tremessen,** 29. Mai. Am Sonntag weilte in unserer Stadt der Verkehrsminister Ingenieur Kühn mit Familie. — Vor einigen Tagen erfolgte hier die Verhaftung des hiesigen Einwohners Antoni O., der wegen eines Vergehens während des Plebiszits in Oberschlesien zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war und dieser Tage zur Abbüßung dieser Strafe nach dem Gefängnis in Wronke gebracht werden sollte. Auf dem Bahnhof benutzte er das daselbst herrschende Gedränge und entfloh dem ihn begleitenden Polizisten. Nach kurzem Suchen aber wurde er im Keller der Pächterin des hiesigen Bahnhofsrestaurants entdeckt und wieder festgenommen, worauf er mit dem nächsten Zuge, diesmal aber in Begleitung zweier Polizisten, nach Wronke transportiert wurde.

□ **Wronke,** 31. Mai. Aus dem See bei Wilczek wurde die Leiche einer unbekannten 45jährigen Frau herausgezogen. Vermutlich handelt es sich um eine Selbstmörderin.

□ **Zirke,** 31. Mai. Am Sonntag wurden durch Pastor Vogt in der hiesigen evangelischen Kirche 7 Knaben und 6 Mädchen konfirmiert.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 30. Mai. Als wiederhergestellt aus dem Krankenhause entlassen wurde am Sonntag auch die Ehefrau des taubstummen Tischlers Grząkowski. Im Spital ist somit jetzt nur noch die ledige Verwandte der Eheleute als das bei der traurigen Familienaffäre am härtesten betroffene Opfer. — Am Sonnabend wurde der Polizeibehörde von der in Rudnick, Kreis Graudenz, verübten Tötung eines sieben Wochen alten Kindes Mitteilung gemacht. Die Behörde stellte fest, daß die Täterin, eine unverehelichte, taubstumme Person, die Mutter des umgebrachten Kindes ist. Sie wurde festgenommen und ins Graudenzer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Stargard,** 31. Mai. Am gestrigen Donnerstag befanden sich der 23jährige Kaufmann Heinz Gdanietz aus Schöneck mit seinem Motorrad mit Beiwagen auf der Heimfahrt von Skurz über Stargard nach Schöneck. Auf dem Soziussitz saß der 24jährige Beamte der Gasanstalt Stargard, Edmund Domke, während der 20jährige Magistratsbeamte Zagajewski aus Schöneck im Beiwagen Platz genommen hatte. Unweit Ponschau fuhr das Motorrad plötzlich gegen einen Baum, wobei Domke über den Führer hinweg gegen den Baum geschleudert wurde und mit klaffender Kopfwunde liegen blieb. Er war sofort tot. Der Führer des Motorrads, Gdanietz, trug ebenso wie Zagajewski, der aus dem Beiwagen herausgeschleudert wurde, nur leichtere Verletzungen davon.

* **Thorn,** 30. Mai. Spurlos verschwunden ist seit Montag früh der vierjährige Henryk Wilczyński, der bei seinen Eltern in der Grabenstraße 10 wohnte. Der Knabe spielte um die genannte Zeit in dem Gehölz neben der Bank Polski.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg,** 30. Mai. In Horodysławice bei Lemberg hat der Landwirt Johann Jakubiszyn seine Frau Sophie, seinen Schwiegervater und Schwager mit einem Revolver getötet. Nach der Tat floh der Täter nach Lemberg, wo er sich der Polizei stellte und erklärte, er habe die Tat deswegen begangen, weil seine Ehefrau ihm kein Mittagessen kochen wollte.

* **Luck,** 30. Mai. Durch ein Riesenfeuer wurde das in der Nähe von Luck gelegene Städtchen Kolki fast völlig zerstört. Durch unvorsichtiges Hantieren mit Feuer entstand in einem im Zentrum gelegenen Hause Feuer, das sofort den Dachstuhl erfaßte und, durch stürmisches Wetter begünstigt, mit unheimlicher Geschwindigkeit auf die anderen Baulichkeiten übergriff. Bereits nach kurzer Zeit glich der zentrale Stadtteil einem gewaltigen Feuermeer. Der Brand griff aber auch auf die übrigen Stadtteile über, so daß in wenigen Stunden beinahe die ganze Stadt vom Feuer vernichtet wurde. Eine zweckentsprechende und rasche Löschaktion war unmöglich, da Kolki keine eigene Feuerwehr besitzt und die zur Hilfe herbeigerufene Lucker Feuerwehr infolge der unwegsamen Straßen nicht rechtzeitig am Brandplatze erscheinen konnte.

* **Warschau,** 30. Mai. Ein bekannter Warschauer Arzt, Dr. Zaleski, wachte gegen 2½ Uhr früh von einem Geräusch auf. Er sprang sofort aus dem Bette und sah sich einem Einbrecher gegenüber, der sein Jagdgewehr von der Wand nahm und auf den Arzt anlegte. Dr. Zaleski, der über außergewöhnliche Körperkräfte verfügte und genau wußte, daß die Flinte nicht geladen war, nahm sie dem Einbrecher in aller Ruhe ab und rief, den ungebetenen Gast im Auge behaltend, die Polizei an. Der Einbrecher verzichtete auf einen ungleichen Kampf und bat den Arzt mit kläglicher Stimme, wenigstens seine Stiefel holen zu dürfen, die er vor dem Fenster auf der Straße habe stehen lassen. Es gäbe jetzt „so viel Gesindel in der Stadt“, da könnten sie ihm vielleicht gestohlen werden. Dr. Zaleski ließ diese Bitte aus begreiflichen Gründen unberücksichtigt und wartete vielmehr die Ankunft der Polizei ab. Nachher stellte sich heraus, daß die Stiefel tatsächlich verschwunden waren, so daß der bestohlene Dieb auf Strümpfen ins Gefängnis wandern mußte.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 31. Mai. Wegen Meineids hatte sich der Chauffeur Nochowicz vor dem Bezirksgericht zu verantworten. In einem Zivilprozeß, den er gegen seinen Arbeitgeber angestrengt hatte, bekundete er unter Eid, er habe nur einen mündlichen und keinen schriftlichen Vertrag. Der Arbeitgeber verklagte ihn darauf wegen Meineids und konnte einen schriftlichen Vertrag vorlegen, dessen Unterschrift von einem Sachverständigen als die des Angeklagten erkannt wurde. Das Gericht verurteilte N. zu einem Jahr Gefängnis.

* **Schrimm,** 31. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer standen am Mittwoch der 22jährige Fischer Piort Mikolajczak unter der Anklage des Meineides. In einer Sache Szymański gegen Olszewska beschwor er, mit der O. intim verkehrt zu haben. Szymański hatte ihn zu diesem Meineide beredet und außerdem hatte er auch einen Morczak gegen ein Geldgeschenk in seinem Sinne zu beeinflussen versucht. Das Gericht verurteilt Mikolajczak zu einem Jahre Zuchthaus und zum Verlust der Befähigung, je wieder als Zeuge zu erscheinen und den Händler Szymański zu 15 Monaten Zuchthaus und 5jährigem Ehrverlust.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. M. 1. Es gilt der von Ihrem verstorbenen Vater abgeschlossene Mietsvertrag in allen seinen Einzelheiten. Alle sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten sind auf Sie als Alleinerbin übergegangen, ganz einerlei, ob Sie bereits als neue Eigentümerin eingetragen sind oder nicht. 2. Sie können dem Mieter den Vertrag zum 1. August d. J., am besten durch Einschreibebrief, kündigen. 3. Die neue Mietsforderung von 60 zl ist durchaus angemessen. Die Auffassung des Mieters, daß Sie als Deutsche vor Gericht doch kein Recht bekommen würden, ist als völlig verkehrt abzuweisen. In zahllosen Fällen sind derartige Urteile von polnischen Gerichten lediglich nach dem Gesichtspunkt des Rechts zugunsten von Deutschen ergangen.

Ein Fachkenner. Von der Veröffentlichung Ihres „Eingesandts“ müssen wir so lange absehen, bis Sie uns gegenüber Ihre Anonymität gelüftet haben.

Sport und Spiel.

Polen—Ungarn.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr beginnt auf dem Wartaplatz der zweite Länderkampf in Posen der mit großer Spannung erwartet wird. Es ist der 7. Länderkampf zwischen Polen und Ungarn. Bisher ist es Polen kein einziges Mal gelungen, die Ungarn zu schlagen. Bei sechs Spielen konnten die Polen nur einmal ein Tor buchen, und zwar durch den Posener Staliński. Diesmal sind die Aussichten auf einen Sieg insofern günstiger, als Ungarn seine Amateure ins Feld schickt, die den Professionalen doch etwas nachstehen. Die polnische Mannschaft hat in letzter Stunde eine Veränderung erfahren, und zwar durch die Ersetzung von Fontowicz und Kotlarczyk durch Domański und Zwierz II, beide Warszawianka. Es ist aber möglich, daß außer Wojciechowski doch noch weitere Posener in die Mannschaft aufgenommen werden, um für nichteintreffende Repräsentanten einzuspringen.

Das Fußballwettspiel zwischen Warta und einer Repräsentation Posens wurde vom Trainer Bela Fürst geführt und endete nach wenig interessantem Kampfe knapp 1:0 für Warta.

Wettervoraussage für Sonntag, 2. Juni.

= **Berlin,** 1. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin kühl mit Regenfällen. — Für das übrige Deutschland: Ueberall kühl, im Nordosten Nachlassen der Regenfälle, im übrigen Deutschland bewölkt bis heiter.**

Handelsnachrichten.

≡ **Die Weizenvermahlungs-Vorschriften,** die zwecks Einschränkung des Weizenimports im Interesse der Handelsbilanz mit Wirkung vom 15. November bzw. 15. Dezember 1928 einen Mindestprozentsatz von 65 vorsehen, sollen nach einem Rundschreiben des Warschauer Innenministers an die Wojewoden demnächst wieder ausser Kraft gesetzt werden. In diesem Rundschreiben wird den zuständigen Provinzbehörden schon für jetzt eine liberalere Handhabung der Ausmahlbestimmungen empfohlen. Hierzu ist zu bemerken, dass die damals gleichzeitig erfolgte Normierung der Roggenvermahlung nach fachmännischer Ansicht im wesentlichen als gelungen bezeichnet werden kann. Deshalb verlautet auch im Zusammenhang mit diesem Rundschreiben nichts über die Aufhebung der Roggenmehlverordnung, die von interessierter Seite allerdings auch schon längst gewünscht worden ist, um so mehr, als die Roggenvorräte bekanntlich schon seit Monaten die Preise in einzelnen Teilen des Landes weit unter den Weltmarktsstand gedrückt haben. Dagegen scheint die Normierung der Weizenvermahlung auf 65 Prozent den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt zu haben. Erzielen doch die Mühlen beim Vermahlen von Weizen mittlerer Qualität mindestens 70 Prozent brauchbares Konsummehl. Die Ausmahlbeschränkung hat aber das Verschwinden der mittleren Mehlsorten zum Schaden der ärmeren Bevölkerungskreise verursacht. Ausserdem musste ein kostspieliger Kontrollapparat geschaffen werden, der sich nicht einmal wirksam betätigen konnte, weil sich die Aufstellung eines einheitlichen Weizenmehltyps mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der zur Verarbeitung in den Mühlen in Frage kommenden Weizensorten als unmöglich erwies. Gleichzeitig hat die Verschlechterung der Roggenmehlqualität eine Verstärkung des Weizenmehlkonsums mit sich gebracht, und deshalb haben im Zusammenhang mit dem seit 16. Dezember 1928 in Kraft befindlichen Weizenimportzoll (11 Złoty je 100 kg) die Weizenmehlpreise stark angezogen, so dass sie heute um 30 Prozent höher liegen als in Ungarn, während gleichzeitig die Roggenpreise noch stärker fielen. Die Preisbewegung für Weizen bietet zwar gewiss der Landwirtschaft einen Anreiz, die Selbstversorgung Polens mit Weizen zu verstärken. Von höherem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus wird dadurch aber kein ausreichendes Aequivalent gegenüber der Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung durch die hohen Weizenmehlpreise geschaffen. Aus diesem Grunde wird auch bereits in verschiedenen Blättern die Aufhebung oder wenigstens Herabsetzung des Weizenimportzolls bis auf 6 Złoty zur Herbeiführung einer Senkung der Weizenpreise gefordert, die den Roggenpreisen wieder in ähnlichem Masse, wie früher, angenähert werden müssten. Diese Annäherung, so wird mit Recht dargelegt, könne gleichzeitig durch die völlige Freigabe des Roggenexports, der eine Hebung der Roggenpreise zur Folge haben würde, bewirkt werden. Nötigenfalls sollte man den Roggenexporteuren sogar eine Ausfuhrprämie gewähren.

V **Zur Frage der Aufhebung der Getreideausfuhrzölle. — Geringe Ausnutzung der zollfreien Roggenausfuhrkontingente.** Vor kurzem hat der Landwirtschaftsminister an den Ministerrat einen Antrag betreffend der geltenden Ausfuhrzölle für Roggen, Weizen und Hafer gestellt. Wie wir bereits berichteten, soll die Freigabe der Getreideausfuhr bereits ab 1. Juni d. Js. erfolgen. Wenn auch hinsichtlich des Zeitpunkts der Aufhebung der Exportzölle noch keine Entscheidung gefallen ist, so nimmt man doch mit einiger Sicherheit an, dass der Ministerrat dem Antrag des Landwirtschaftsministers stattgeben wird. Man verweist in diesem Zusammenhange auf eine neue Verfügung des Finanzministers, wonach die Roggenausfuhr bis zum 1. September d. Js. von der Umsatzsteuer befreit wird, und zwar für alle Abschlüsse, die bis zum 1. August zustandekommen. In Regierungskreisen vertritt man in der Roggenausfuhrfrage allerdings die Ansicht, dass auch die völlige Freigabe der Roggenausfuhr den Export nicht besonders beleben werde. Dies gehe schon daraus hervor, dass die bisherigen zollfreien Ausfuhrkontingente in Höhe von 25 000 to bisher nur zu einem kleinen Bruchteile ausgenutzt worden seien. Inzwischen hat die Regierung, wie der „Il. Kurjer Codz." erfährt, das zollfreie Roggenausfuhrkontingent bis auf 100000 to erhöht. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, dass die Regierung aus den staatlichen Getreidereserven gewisse Roggenmengen selbst exportieren und als Kompensation hierfür Weizen importieren will.

V **Die Preisdifferenz zwischen Roggen und Weizen. Exportprämiierung der Roggenausfuhr.** Die Roggenpreise in Polen haben sich nicht, wie man dank der fortgesetzten Ankäufe für die staatlichen Getreidereserven in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 1928/29 erwartet hat, auf der von der Regierung selbst als Mindestpreis bezeichneten Höhe von 38 bis 42 Złoty erhalten lassen, sondern verzeichnen durch die letzten Preisstürze den ungewöhnlich tiefen Stand von 28 bis 31 Złoty je dz. Andererseits gehen die Weizenpreise im Lande ständig in die Höhe und befinden sich bereits in einem solchen Abstand von den Roggenpreisen, wie er sonst nirgends zu finden ist. Das katastrophale Sinken der Roggenpreise führt zu einer Verringerung der Kaufkraft der Landwirtschaft und stellt schon die Rentabilität vieler Wirtschaftsbetriebe in Frage. Die Ursachen dieser Preisspanne sind, wie von fachmännischer Seite ausgeführt wird, in der Normierung der Getreideausmahlung und der Unterbindung des Exports zu suchen. Polen hatte in diesem Erntejahr eine gewisse Ueberproduktion an Roggen, man hätte also, so folgert man, zu Beginn der Kampagne, als die Preise im Inlande noch verhältnismässig hoch waren, diesen Roggenüberschuss ausführen müssen. Andererseits hätte man durch die Einführung der Ausmahlungsbestimmungen gerade im laufenden Jahr die Roggenmengen, die sonst für den Bedarf des Innenmarktes benötigt wurden, nicht verringern dürfen. Mit Rücksicht darauf, dass die starke Preisdifferenz zwischen Roggen und Weizen eine wirtschaftlich bedenkliche Erscheinung ist, werden von der Regierung Massnahmen verlangt, die geeignet sind, die Preise der beiden Getreidearten einander zu nähern. Die soll durch die Erleichterung der Einfuhr von Weizen und durch Aufhebung der Roggenausfuhrzölle im Zusammenhang mit der Erteilung von Exportprämien erreicht werden. Eine unverzügliche Revision der derzeitigen Getreidepolitik wird allgemein gefordert.

≡ **Die 2. Auslands-Anleihe für die Stadt Warschau,** die, wie kürzlich gemeldet, zum Zwecke weiterer Schul- und Verwaltungsbauten etc. aufgenommen werden sollte, ist, wie wir hören, vorläufig gescheitert, da die Vertreter des amerikanischen Bankenkonsortiums, das auch die vorjährige Anleihe vermittelt hatte, ohne die Verhandlungen mit der Stadt zu beenden, Warschau wieder verlassen haben.

V **Der Kampf der Holzindustrie gegen die geplante Erhöhung der Holzfrachten.** Die Bemühungen der Wirtschaftskreise sind, nachdem man einzusehen beginnt, dass die geplanten Erhöhungen der Gütertarife kaum noch wesentlich zugunsten der Privatwirtschaft abzuändern sein werden, nunmehr darauf gerichtet, die Einführung der neuen Tarifsätze auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verschieben. Vereinzelt knüpft man hieran die Hoffnung, dass möglicherweise die Erhöhung durch die im Stabilisierungsplan vorgesehene Kommerzialisierung der Staatsbahnen, falls mit Beschleunigung auf dieses Ziel hingearbeitet wird, doch noch zu umgehen sein werde. Diese Erwartungen dürften jedoch kaum erfüllt werden.

Besonders nachteilige Auswirkungen der Tariferhöhung befürchtet die Holzindustrie und der Exporthandel auf das Ausfuhrgeschäft über die trockene Grenze, da bei Ausfuhrtransporten von Rundholz, Papierholz und Schnittholz eine durchschnittliche Erhöhung von 35 Prozent, bei Grubenholz, Telegraphenstangen und Kistenteilen eine solche von etwa 20 Prozent und bei den Ausfuhrtransporten von Brennholz eine 5prozentige Steigerung vorgesehen ist. Demgegenüber bleiben die Tarife für die seewärtige Ausfuhr (über Danzig und Gdingen) fast unverändert; bei Holzfrachten aus dem Wilnagebiet soll sogar eine Ermässigung der bisherigen Sätze um 8 bis 10 Prozent eintreten. Die Ermässigung dieser Tarife erklärt sich aus dem weiten Umweg, der sich für die Ausfuhrtransporte aus dem Wilnagebiet nach Danzig und Gdingen ergibt. Im anderen Falle müsste nämlich damit gerechnet werden, dass der Königsberger Hafen dank seiner günstigeren Lage die Holztransporte aus dem Wilnagebiet an sich zieht.

≡ **Aus der Metall- und Maschinenindustrie.** Die Firma Lilpop, Rau & Loewenstein, Mechanische Werke, Warschau, hat 1928 einen Gewinn von 1 846 064,86 Złoty (gegenüber 1,6 Mill. zł i. J. 1927) erzielt, aus dem sie ebenso, wie im Vorjahre, eine 12prozentige Dividende verteilt. 1926 waren es 8 Prozent, 1925 sogar nur 1,2 Prozent. Aus dem Geschäftsbericht sei erwähnt, dass für den Ausbau der Werke 2 514 000 Złoty aufgewendet worden sind. Im Personenwagenbau hat die Beschäftigung gegenüber 1927 zugenommen, für Güterwagen blieb sie unverändert. Es sind grössere Bestellungen der Städte Warschau und Lodz für Strassenbahnwagen ausgeführt worden. Sehr bedeutend zugenommen hat im Vergleich zum Vorjahr namentlich die Produktion von Maschinen für die keramische Industrie. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 9,3 Millionen Złoty.

Die Motorenfabrik „Perkun" A.-G., Warschau, hat 1928 einen Reingewinn von 74 433,22 Złoty (1927: 120 121,42 Złoty) gehabt, aus dem aber im Gegensatz zum Vorjahr (6 Prozent) keine Dividende zur Ausschüttung gelangt. Es werden vielmehr 51 733,22 Złoty für Steuern bereitgestellt, die Restsumme fliesst, abzüglich Aufwendungen für Tantiemen und Gratifikationen, dem Reservekapital zu. 1928 sind Neuinvestitionen in Gestalt von Bearbeitungsmaschinen i. W. v. ca. 300 000 Złoty gemacht worden. Das bisher 800 000 Złoty betragende Aktienkapital wird durch Ueberweisung des aus der Bilanzumrechnung per 1. 7. 28 stammenden Ueberschusses um 600 000 Złoty auf 1,4 Millionen Złoty erhöht.

Märkte.

Warschau, 31. Mai. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 25.50—26, Weizen 43—44, Grützgerste 24—26, Einheitshafer 28—29, Weizenmehl 65proz. 68—72, Roggenmehl 70proz. 42—43, Roggenkleie 18—19, Weizenkleie mittel 20—22. Kleine Umsätze.

Lemberg, 31. Mai. Preise unverändert. Tendenz weiterhin fallend.

Bromberg, 29. Mai. Waggonpreise franko Verladestation für 100 kg: Weizen 43—44, Roggen 24.50 bis 25, Mahlgerste 30, Felderbsen 43—44, Viktoriaerbsen 63—65, Hafer 26—27, Weizenkleie 25.50, Roggenkleie 21. Tendenz schwach.

Kattowitz, 29. Mai. Preise für 50 kg loko Lager Kattowitz: Roggenmehl 24, Weizenmehl 38, Griesmehl 48, Buchweizengrütze 48, Weizengrütze 35, Viktoriaerbsen 44, weisse Bohnen 62, Burmareis 44, Hirsengrütze 45, Roggenkleie 14, Weizenkleie 15, Mais 29.50, Maisschrot 25.50, Wicke 30, Gerste 21, Gerstenschrot 22, Leinkuchen 28, Kartoffelmehl 36, Haferflocken 53, Mohn 90, Thimoty 60, Rotklee 160, Saathafer 23, Saatgerste 25.

Lublin, 31. Mai. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert: Roggen 24—25, Weizen 40—41, Grützgerste 24.50—25.50, Hafer 23—24. Tendenz sehr schwach, bei grossem Angebot und geringen Umsätzen.

Wilna, 31. Mai. Preise im Grosshandel für 100 kg bei Waggontransaktionen franko Station Wilna. Notierungen der Zentrale der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Wilna: Roggen 28—29, Sammelhafer 29—30, Grützgerste 28, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 21—22, Leinkuchen 48. Tendenz sehr schwach, bei genügender Zufuhr.

Produktenbörse. Berlin, 1. Juni. Weizen: 201—202, Juli 215—214, September 226,5—226. Tendenz prompt Verladung stetig, Lieferung fester. — Roggen: märk. 175—177, Juli 188,5—189—188, September 196—196,5. Tendenz, prompte Verladung, stetig, Lieferung fester. — Gerste: Braugerste, Futter- und Industrie 176—180. Tendenz ruhig. — Hafer: märk. 170—180, westpreuss. Juli 176, September 180. Tendenz ruhig. — Weizenmehl: 23 bis 27,5, Tendenz: still. — Roggenmehl: 23,90—26,5. Tendenz still. — Weizenkleie: geschäftslos. — Weizenkleiemelasse: geschäftslos. — Raps —, Leinsaat —, Viktoriaerbsen 41—48, Kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 22—24, Wicken 27—30, Lupinen, blau 17.5—18.5, Lupinen, gelb 23—25, Seradella, alte —, Seradella, neue 60—64, Rapskuchen 18.5, Leinkuchen 21.2—21.60, Trockenschnitzel 12, Soyaschrot 18.20 bis 19, Torfmelasse —, Kartoffelflocken 15.40—15.80.

Berlin, 31. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 201—202, Mai 208, Juli 213.50—213, Sept. 224.25. Tendenz schwach. Roggen: märk. 175—177, Mai —, Juli 187.50—187, Sept. 195—193. Tendenz schwach. Gerste: Braugerste —, Futter- und Industriegerste 176—180. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 170—180, Mai —, Juli 179—177, Sept. 181.50—180.50. Tendenz schwach. Weizenmehl: 23—27.50. Roggenmehl: 24—26.50. Viktoriaerbsen: 41—48. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 27—30. Lupinen: blau 17.50—18.50. Lupinen: gelb 23—25. Seradella: neue 60—64. Rapskuchen: 18.50. Leinkuchen: 21.20—21.60. Trockenschnitzel: 12. Soyaschrot: 18.20—19. Kartoffelflocken: 15.40—15.80.

Produktenbericht. Berlin, 1. Juni. Bei den scharf gesunkenen Preisen ist die Provinz von Tag zu Tag mit Angebot zurückhaltender, und da Liverpool etwas festere Preise meldete, machte sich hier endlich eine Erhöhung geltend. Im Lieferung-Privatgeschäft stellten sich die Preise für beide Brotgetreidearten um 1½—2 Mark höher, die Herbstsichten zogen sogar um 3 Mark an auf Grund der sich erhaltenden Gerüchte über eine demnächst erfolgende Zollerhöhung. Im Effektivmarkt hielt sich das Geschäft in recht engen Grenzen, einmal infolge des geringen Angebotes, zum anderen sind die Käufer immer noch recht vorsichtig. Am Mehlmarkte besteht auf der niedrigen Preisbasis keine Nachfrage. Hafer ruhig, Gerste still.

Vieh und Fleisch. Wilna, 29. Mai. Notierungen des Magistrats für 1 kg im Kleinverkauf: Rindfleisch 2.20—3, Hammelfleisch 3.20, Kalbfleisch 1.80—2.20, Schweinefleisch 3—3.50, frischer Speck 3.80—4.20, Schweineschmalz 4—5.

Butter und Molkereierzeugnisse. Bromberg, 29. Mai. Grosshandelspreise loko Bromberg pro kg: Tafelbutter 6.20—6.40, Kochbutter 5.80—6, Tilsiterkäse 4, halbfett 3—3.40, Allgäuer 3, Romadour vollfett 4.40, halbfett 3, Limburger Magerkäse 1, Quark 0.70. Tendenz für Butter schwächer.

Fische. Bromberg, 29. Mai. Marktpreise pro kg: Bleie 4—5, Hecht 4—5, Aal 4—6, Plötzen 1—1.60.

Wilna, 29. Mai. Kleinverkaufspreise pro kg: Bleie lebend 4.80—5, tot 4—4.50, Hecht lebend 4.50 bis 4.80, tot 3.50—4, Karauschen 3—3.20, Karpfen 3.20—4.

Obst. Kattowitz, 29. Mai. Sehr schwacher Bedarf an getrockneten Pflaumen. Preise pro Kiste 50 kg: 40/50 — 155, 50/60 — 145, 80/90 —125.

Kolonialwaren. Danzig, 30. Mai. Auf den Kakaomärkten ist die Tendenz wieder fester geworden. Sämtliche Notierungen sind im Vergleich zum Stande vom 27. Mai um 1 Schilling gestiegen.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	1. 6.	31. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	51.00G	53.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00 +	93.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	41.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	25.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obigat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	103.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	1. 6	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Bank Polski	164.00G	164.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	60.00G
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.- Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	102,0 +	102.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	32.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	105.00G	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	170.00B
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 31. Mai 1929. Zürich 58.25, London 43.26, New York 11.25, Bukarest 1875, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 377⅞, Mailand 214.50, Wien 79.64—79.92.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 1. Juni 1929 für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Franken 170.95 zł, 100 franz. Franken 34.70 zł, 100 Reichsmark 211.90 zł, 100 Danz. Gulden 172.30 zł.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 31. Mai. Der Aktienmarkt begann mit einer festeren Tendenz. Aber das übermässige Angebot verschiedener Aktien rief bald einen teilweisen Rückgang hervor. Kleine Umsätze wurden nur in Bank- und Metallaktien getätigt. Bei den übrigen ist es zu keinen grösseren Geschäften gekommen, weil entweder Stoff mangelte, wie z. B. am Markt der Elektrizitätspapiere, oder keine Käufer zu finden waren. Jedenfalls liess sich zeitweilig ein grösseres Interesse feststellen. Von den Bankaktien gewann Bank Polski 50 gr. Zum festen Kurse wurde Bank Związku gehandelt. Unter den Metallaktien waren Modrzejów und Starachowice 50 gr höher. Gegen Schluss der Börse liessen Lilpop um 50 gr und Ostrowieckie beide Serien um 1.75 zł nach. Das Interesse für Staatspapiere war weit grösser als am Mittwoch. Der grössten Nachfrage erfreuten sich beide Prämienanleihen, von denen die Dolarówka 1.75 gewann, so dass sie ihren Mittwochverlust bald aufholen konnte. Die 4prozentige Investierungsanleihe gewann 50 gr. Die übrigen Anleihen zeigten keine Kursveränderung. Auch die Pfandbriefe und Obligationen der Bank Gospodarstwa Krajowego und der Bank Rolny behaupteten sich. Von Privatpfandbriefen gingen die 4prozentigen und 4½prozentigen Landschaftsbriefe um 1.25 zł zurück. Man rechnet aber hier mit einer baldigen Besserung. Am Devisenmarkt war wie immer zum Ultimo die Nachfrage nicht sehr gross. Geschäfte wurden vorwiegend zu niedrigeren Kursen gemacht. Behauptet lagen New York, Paris und Prag. Die übrigen hatten Kursverluste zu verzeichnen: London 3% 4 gr pro Pfund. Die Schweiz 1 gr, Wien 2½ gr und Italien 1½ gr.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88½, Goldrubel 4.58½, Czerwoniec 1.82 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgien 123.93½, Belgrad 15.68, Budapest 155.37, Bukarest 5.29, Oslo 237.67, Spanien 125.17, Holland 358.33, Kopenhagen 237.58, Riga 171.35, Stockholm 238,41, Danzig 172.72, Berlin 212.58—212.55, Montreal 8.83½, Sofia 6.45½.

Fest verzinsliche Werte.

	31. 5.	29. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	73.75	72.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	—	103.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	92.00

Industrieaktien.

	31. 5.	29. 5.		31. 5.	29. 5
Bank Polski	167.00	166.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	28.50	29.00
Puls	—	—	Modrzejów	23.50	23.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	81.00	82.75
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	25.75	25.25	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	226.50
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	31. 5. Geld	31. 5. Brief	29. 5. Geld	29. 5. Brief
Amsterdam	—	—	357.70	359.50
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.355	43.15	43.36
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.79	34.97	—	—
Prag	26.345	26.375	—	—
Rom	46.56	46.80	46.575	46,815
Stockholm	—	—	237.90	239.10
Wien	124.925	125.545	124.95	125.57
Zürich	171.24	172.10	171.25	172.11

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: schwächer.

Berliner Börse.

Börsenstimmungbild. Berlin, 1. Juni, 13 Uhr. Im gestrigen Abendverkehr trat auf Realisationen eine Abschwächung ein, doch schon heute vormittag überwog wieder bei der Spekulation die Deckungsneigung und an der Vorbörse wurden die Verluste der Abendbörse wettgemacht, zum Teil ergaben sich noch mehrprozentige Kursbesserungen. Der offizielle Beginn der Börse war zwar nicht so fest wie die Vorbörse, doch waren 1—2prozentige Besserungen gegen die gestrigen Mittagsschlusskurse festzustellen. Die nun in Paris bis auf die belgischen Markforderungen erzielte vollständige Einigung wirkte sich natürlich günstig aus, ebenfalls herrschte über den Rückgang der Börsenkredite in New York und über die dortige feste Veranlagung des deutschen Bonsmarktes Befriedigung. Dagegen verstimmte der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung. Die Monatsberichte der Banken wurden nicht unfreundlich aufgenommen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wieder auf den Farbenmarkt, man beobachtete grosse Auslandsorders. Elektrowerte waren fester, A. E. G. konnten den Verlust von der Abendbörse nicht einholen. Spritwerte, Banken, Feldmühle, Waldhof, Mannesmann auf die Belebung des Röhrenmarktes und Schles. Zement waren lebhaft und fest. Polyphon konnten 8 Prozent anziehen und auch Reichsbank waren auf grosse Auslandskäufe gefragt und fest. Dagegen lagen B. M. W. und Wiking-Zement aus den bekannten Gründen 5—6 Prozent schwächer. Deutsche und ausländische Renten waren gut behauptet, Goldpfandbriefe waren ruhig, Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend bis ½ Prozent fester. Am Geldmarkt zeigte sich bereits heute eine Erleichterung, Tagesgeld stellte sich auf 9—11 Prozent, stellenweise auf 8½ Prozent, Monatsgeld auf 10—11½ Prozent. Devisen waren etwas freundlicher. Pfunde und Madrid lagen leichter. Nach den ersten Kursen wurde es vorübergehend etwas schwächer, dann aber ausgehend von Reichsbank, fast sämtlichen Montanen, Spritwerten und einigen anderen Spezialwerten lebhaft und 1—3 Prozent, vereinzelt bis 4 Prozent fester. Später liess das lebhafte Geschäft zwar etwas nach, doch konnten sich die erhöhten Kurse weiter gut behaupten. Bevorzugt blieben Deutsch-Linoleum, Polyphon, Feldmühle, Waldhof, Spritwerte, Farben und Montane.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Dt. R.-Bahn	86.00	89.12	Goldschmidt	83.25	83.50
A.G. f. Verkehr	153.25	153.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	142.12
Hamb. Amer.	121.25	121.75	Harpen. Bgw.	143.50	143.25
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	126.37	125.75
Hansa	146.25	—	Holzmann	116.00	115.00
Nordd. Lloyd.	111.50	112.00	Ilse Bgbau.	214.25	213.25
Al. Dt. Kr. Anst.	124.50	124.50	Kali. Asch.	—	246.50
Barmer Bank	128.00	127.00	Klöcknerw.	—	103.37
Berl. Hls.- Ges.	223.00	221.50	Köln-Neuess.	—	123.75
Com. u. Pr.-Bk.	186.25	186.50	Löwe, Ludw.	—	207.00
Darmst. Bank	267.50	266.25	Mannesmann	—	124.00
Deutsch. Bank	165.50	163.50	Mansf. Bergb.	—	133.00
Disc.-Ges.	155.00	154.25	Metallwaren	—	130.00
Dresdner Bk.	160.75	160.75	Nat. Auto-Fb.	28.12	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	84.50	85.00
Schulth. Patz.	314.75	307.50	Oschl. Koksw	108.75	108.75
A. E. G.	196.75	200.00	Orenst. u. Kop.	93.00	94.50
Bergmann	223.75	223.75	Ostwerke	254.50	250.00
Berl. Msch.-F.	73.00	—	Phönix Bgbau	92.25	92.00
Buderus	69.50	74.37	Rh. Braunkoh.	294.50	291.25
Cop. Hisp. Am.	443.50	433.00	Rh. Elek.-W.	164.00	164.00
Charl. Wasser	—	111.00	Rh. Stahlwk.	125.00	124.50
Conti Caoutch.	167.50	167.00	Riebeck	—	149.00
Daimler-Benz	53.00	54.00	Rütgerswerke	91.75	92.12
Dessauer Gas	212.25	212.00	Salzdetfurth	408.50	406.50
Dt. Erdöl-Ges.	117.00	117.25	Schl. Elek.-W.	193.00	191.50
Dt. Maschinen	50.25	52.00	Schuckt. & Co.	254.87	257.00
Dynam. Nobel	120.50	119.25	Siem. & Halske	391.75	392.75
El. Lief.-Ges.	166.00	171.75	Tietz, Leonh.	294.50	298.00
El. Licht u. Kr.	225.87	224.75	Transradio	156.00	155.00
Essen. Steink.	120.00	119.50	Ver. Glanzstoff	444.00	443.25
I. G. Farben	258.00	256.50	Ver. Stahlw.	97.50	97.00
Felten u. Guill.	144.00	143.75	Westeregeln	253.00	254.75
Gelsenk. Bgw.	134.50	134.75	Zellst. Waldh.	250.50	247.00
Ges. f. el. Unt.	228.75	227.25	Otavi	69.87	68.75

	1. 6.	31. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.00
„ „ 60-90 000	—	51.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.70	10.50

Industrieaktien.

	1. 6.	31. 5.		1. 6.	31. 5.
Accumulator.	151.00	—	Laurahütte	69.00	69.00
Adlerwerke	52.50	50.50	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	56.00
Bemberg	352.50	350.00	Nordd. Wollk.	154.00	146.50
Berger, Tiefb.	384.75	383.00	Pöge, Eltr.-W.	57.12	—
Dt. Kabelwk.	—	53.25	Riedel	—	—
Dt Wollw.	24.75	23.50	Sachsenwerke	107.00	107.00
Dt. Eisenhd.	80.00	79.50	Sarotti	—	169.50
Feldmühle	202.00	200.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	120.00
Hohenlohe	—	90.50	Schl. Textil	—	27.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	303.50	304.50
Körting, Gebr.	65.50	65.00	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	172.75	173.75			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	1. 6. Geld	1. 6. Brief	31. 5. Geld	31. 5. Brief
Buenos Aires	1.756	1.760	1.756	1.760
Canada	4.158	4.166	4.158	4.166
Japan	1.855	1.859	1.863	1.867
Konstantinopel	2.018	2.022	2.025	2.029
London	20.322	20.362	20.324	20.364
New York	4.1915	4.1995	4.1910	4.1990
Rio de Janeiro	0.497	0.499	0.497	0.499
Uruguay	4.066	4.074	4.066	4.074
Amsterdam	168.37	168.71	168.43	168.77
Athen	5.435	5.495	5.435	5.445
Brüssel	58.23	58.35	58.21	58.33
Danzig	81.24	81.40	81.24	81.40
Helsingfors	10.528	10.548	10.528	10.548
Italien	21.94	21.98	21.935	21.975
Jugoslawien	7.363	7.373	7.362	7.376
Kopenhagen	111.63	111.85	111.63	111.85
Lissabon	18.78	18.82	18.73	18.77
Oslo	111.65	111.87	111.65	111.87
Paris	16.38	16.42	16.38	16.42
Prag	12.414	12.434	12.415	12.435
Schweiz	80.68	80.84	80.68	80.84
Sofia	3.029	3.035	3.029	3.035
Spanien	58.83	58.95	58.78	59.90
Stockholm	112.03	112.25	112.03	112.25
Budapest	73.02	73.16	73.03	73.17
Wien	55.83	58.95	58.85	58.97
Kairo	20.849	20.882	20.85	20.89
Reykjawik (100 Kronen.)	91.96	92.14	91.96	92.14
Riga	80.57	80.73	—	

Ostdevisen. Berlin, 1. Juni. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złoty-Noten 46.725 bis 47.125, 100 Reichsmark 212.09—212.99.

(Fortsetzung der Handelnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

≡ **Geschäftsabschlüsse polnischer Aktiengesellschaften.** Die Vereinigten Warschauer Bierbrauereien Haberbusch & Schiele haben 1928 einen Gewinn in Höhe von 5 008 959,80 Złoty (1927: 3 809 214,57 Złoty) erzielt, aus dem sie eine 9 (15)-prozentige Dividende verteilen. Das gegenwärtige Kapital von 12 Millionen Złoty soll demnächst durch eine neue Gratisemission in Höhe von 6 Millionen Złoty vergrössert werden. Die Firma zählt zu den wenigen Unternehmen in Polen, die eigenes Umsatzkapital besitzen, und deren Immobilien nicht belastet sind. In diesem Zusammenhang sei an den Bericht erinnert, den die Gesellschaft anlässlich der Bilanzumrechnung per 1. 7. 28 im Spätherbst v. Js. herausgab. Danach vermittelt die valorisierte Bilanz kein richtiges Bild von dem wahren Vermögensstand des Unternehmens, da die Grundstücks- etc. Werte seit 1925, dem Beginn der Złotybilanzierung, in höherem Masse anwuchsen, als es in der Umrechnung 172 : 100 zum Ausdruck kommt.

Die „Gazolina" A.-G., Lemberg, verteilt aus dem Reingewinn für 1928 in Höhe von 511 601,27 zł (1927: 460 380,42 Złoty) ebenso wie im Vorjahre eine insgesamt 20prozentige Dividende. Eine Erhöhung des Kapitals um 3 auf 5,2 Millionen Złoty ist bereits beschlossen, um die Kosten des Gasleitungsbaues Stryj—Lemberg als Vervollständigung der Strecke Daszawa—Lemberg zu decken. — Die Gasproduktion stellte sich 1928 in Borysław auf 4 847 000 cbm, in Daszawa auf 64 089 000 cbm, die Gasolingewinnung auf 4210 to, die Rohnaphthaförderung auf 537 to. Der Erdgasabsatz Daszawas hat um 12 Millionen cbm, d. h. um 25 Prozent zugenommen.

Die Chemischen Werke „Grodzisk" A.-G. haben 1928 ebenso, wie 1927, mit Verlust gearbeitet, der vom Reservefonds abgeschrieben werden soll. Die Umsätze haben sich durchschnittlich um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr gesteigert. Die Produktion von Essigsäure nahm ab, die aller anderen Artikel zu. Die mit grossen Verlusten verbundene Herstellung von trockenen Holzdestillaten in Hajnowka soll, abgesehen von bedeutenden Investitionen, in Zukunft dadurch rentabel gestaltet werden, dass Schritte in der Richtung einer Herabsetzung der Rohstoffpreise in den Staatsforsten unternommen werden. (Kapital: 3,25 Millionen Złoty).

Die Portland-Zementfabrik „Lazy" A.-G. hat 1928 einen Gewinn von 265 674,04 Złoty (1927: 168 289,14 Złoty) erzielt, woraus sie 5 Prozent Dividende ausschüttet, während im Vorjahr eine solche nicht zur Verteilung kam. Die Gesellschaft, die mit einem Kapital von 2,4 Millionen Złoty arbeitet, soll im verflossenen Jahre Investitionen im Betrage von 1 Million Złoty vorgenommen haben.

≡ **Aus der Metall- und Maschinenindustrie.** Die Metallindustriegesellschaft K. Rudzki & Co., Warschau, vermochte ihren Gewinn i. J. 1928 auf 946 800,58 Złoty (gegenüber nur 243 683,96 Złoty i. J. 1927) zu steigern, so dass eine 8prozentige (gegenüber einer nur 2prozentigen) Dividende zur Verteilung gelangen kann. Die Umsätze der Gesellschaft beliefen sich im Berichtsjahr auf 16 249 017,82 Złoty (gegenüber nur 5 652 000 Złoty). Trotz günstigerer Konjunktur, als im Vorjahre, betrug aber der Beschäftigungsgrad im Vergleich zur Vorkriegszeit nur 50 Prozent.

≡ **Die Städtische Strassenbahn in Krakau A.-G.** nimmt mit ministerieller Genehmigung eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 355 200 auf 4 655 200 zł durch Ausgabe von 3552 Stück 100-Złoty-Aktien vor. Alle Aktien der Neuemission werden an die Aktionäre der mit dem Unternehmen fusionierten Krakauer Trambahngesellschaft abgegeben.

danken, dieses monumentale deutsche Prachtwerk von der Landesausstellung verschwinden zu lassen, hat man als nicht möglich oder doch nur mit ungeheuren Kosten verknüpft rechtzeitig wieder fallen lassen. Aber sonst ist man täglich Zeuge, wie alles Deutsche tunlichst beiseite geschoben wird, und sei es nur bei den öffentlichen mehrsprachigen Anschlägen, auf denen Deutsch immer an letzter Stelle erscheint.

Vielleicht denkt der „Kurjer" einmal über alle diese uns freilich nicht mehr auffälligen Erscheinungen nach, um dann zu der Erkenntnis zu kommen, wie man in den Kreisen jenseits der weißroten Grenzpfähle über solche Dinge denkt. An einer Vorstandsstelle der Landesausstellung ist einem Vertreter des „Posener Tageblatts" die Auskunft gegeben worden, daß die Einladung zur Ausstellungseröffnung wegen angeblich illoyaler Haltung des „Posener Tageblatts" unterblieben ist. Nun wird es wohl ewig ein Geheimnis dieser Stelle bleiben, wo wir uns auch nur ein einziges Mal der Ausstellung gegenüber illoyal verhalten haben sollen. Und die übrige deutsche Presse, die ebenfalls absichtlich übergangen wurde?

Der Begriff „Loyalität" ist ja freilich sehr dehnbar. Aber wir möchten hier eine Rückerinnerung an das Verhalten der polnischen Presse gelegentlich der Posener Ausstellung 1911 geben, die bei dem einen oder anderen Redakteur des „Kurjer" noch nicht ganz vergessen sein wird. Als die Vorbereitungen für die damalige Ausstellung im Gange waren, gefiel sich die gesamte polnische Presse der Stadt Posen darin, gegen die Beschickung und den Besuch dieser Ausstellung durch die polnische Einwohnerschaft Stimmung zu machen. Das führte schließlich auch zu einer erregten Aussprache im Stadtparlament, in der sich der damalige Stadtverordnete, spätere Sejmmarschall von Trampczyński ebenfalls zum Dolmetsch des Boykotts der Ausstellung machte. Oberbürgermeister Dr. Wilms erklärte schließlich: „Meine Herren! Wenn Sie sich auf polnischer Seite ablehnend gegen die Ausstellung verhalten, so kann ich, so können wir Sie nicht daran hindern. Aber ich möchte denn doch nicht unterlassen, Sie darauf hinzuweisen, daß wir hier eine Ostdeutsche Ausstellung veranstalten." Der Erfolg dieser Aussprache, die die Loyalität der polnischen Presse in ein eigenartiges Licht gerückt hatte, blieb nicht aus. Etwa 300 polnische Geschäftsleute beteiligten sich an der Ausstellung, und der Besuch der polnischen Bevölkerung war während der ganzen Dauer hervorragend. Nicht ohne einen gewissen Reiz nahm die damalige Ausstellungsleitung von der Tatsache Kenntnis, daß die polnische Presse wenige Tage vor der Eröffnung sich die Pressekarten erbat und erhielt.

Diese kleine Gedächtnisauffrischung hielten wir nicht für ganz unangebracht. Denn daß der „Kurjer" jetzt gelegentlich der Landesausstellung nach dem etwas umgeänderten Goethewort handeln möchte „Ein echter Pole mag keinen Deutschen leiden, doch seine Gelder nimmt er gern", reizt denn doch zu der Bemerkung: „Difficile est, satiram non scribere" (Schwer ist es, nicht satirisch zu werden).

Manöver.

Warschau, 1. Juni. Die diesjährigen Manöver werden zwischen dem 1. und dem 15. September im Abschnitt Lida—Baranowicze stattfinden. Es sollen sich an ihnen mehrere Infanterie- und Kavalleriedivisionen, sowie Abteilungen sämtlicher Spezialtruppen beteiligen, die auf Kriegsfuß gestellt sind. Die Manöver führt General Romer.

Rundreise des Staatspräsidenten.

Warschau, 1. Juni. Mitte Juni unternimmt der Staatspräsident eine achttägige Rundreise durch Wolhynien. Er wird dabei Luck, Krzemieniec, Równo, Dubno und Kowel besuchen. Das Empfangskomitee hat, wie verlautet, einen Aufruf in polnischer, ruthenischer und jüdischer Sprache erlassen.



Grundsteinlegung zum Berliner Funkhaus.

Auf dem Gelände der Ausstellungshallen in Berlin wurde am Mittwoch in Anwesenheit von Vertretern der Reichspost und der Rundfunk-Gesellschaften der Grundstein für das neue Berliner Funkhaus gelegt, das in einem imposanten Bau, die nach Plänen von Professor Poelzig außer den Senderäumen auch die Reichsrundfunk-Gesellschaft und ein Museum beherbergen soll. — Reichspostminister Dr. Schätzel vollzieht mit drei Hammerschlägen den feierlichen Akt.

Aus der Republik Polen.

Zaleskis Reise nach Budapest.

Moskau, 31. Mai. (Pat.) Der Besuch des Ministers Zaleski in Budapest wird von der Sowjetpresse ausführlich kommentiert. Im allgemeinen stellen die Moskauer Blätter fest, daß die Reise des Herrn Zaleski in erster Linie den Zweck verfolgt habe, eine ungarisch-rumänische Annäherung herbeizuführen und dann Ungarn in den Antisowjetblock Englands und Frankreichs hineinzuziehen. Die Version, daß Polen seinen bisherigen Kurs in der Außenpolitik geändert habe, indem es von der französischen zur italienischen Freundschaft umgeschlagen sei, weist die Sowjetpresse als irreal zurück. Die Freundschaft mit Frankreich gibt, nach der Ansicht der Sowjetblätter, Polen viele Vorrechte, u. a. die Garantie der Aufrechterhaltung der Kriegsbeute und reicher Rüstung gegen Sowjetrußland. Nicht nur die Reise Zaleskis kommentiert die Sowjetpresse als antisowjetische Geste. Aehnlich wird auch die Reise des lettischen Außenministers nach Helsingfors und der gegenwärtige Besuch des lettischen Präsidenten in Schweden ausgelegt. Er soll den Zweck verfolgen, unter dem Protektorat Englands eine gemeinsame Antisowjetfront in den Baltenstaaten zu bilden.

Unwetter.

Lemberg, 1. Juni. Die letzten Niederschläge im Kreise Brzeżany haben in den Gemeinden Rybniki, Staranczuki und Zułnówka auf den Feldern und in den Gemüsegärten großen Schaden angerichtet. Die Frühjahrssaaten in diesen Gemeinden sind völlig vernichtet.

Der neue Wohlfahrtsminister.

ly. **Warschau,** 31. Mai.

Nach der Ernennung des Obersten Prystor zum Arbeits- und Wohlfahrtsminister sind Gerüchte laut geworden, daß die Stellungen in den Verwaltungen der Sozialversicherungsinstitutionen, die bisher ausschließlich Mitglieder der P. P. S. innehatten, nun mit Regierungsleuten besetzt werden sollten. Die Gerüchte beginnen sich nun auch zu bestätigen.

Vor allem wurde der Kommissar der Warschauer Krankenkasse entlassen und an seine Stelle einer der Mitarbeiter des Obersten Prystor gesetzt. Darauf folgte die Ernennung des Krankenkassenkommissars in Lodz, der Hochburg der P. P. S., wo ein ehemaliger Sozialist, aber heutiger Gegner der P. P. S. dieses Amt erhielt. Eine Panik in sozialistischen Kreisen hat die Suspendierung des Departementsdirektors für soziale Versicherungen im Arbeitsministerium, Korski, hervorgerufen. In Tarnow wurde ebenfalls der sozialistische Krankenkassenkommissar seines Amtes enthoben und an seine Stelle ein Major gesetzt.

In sozialistischen Kreisen sieht man der Ausdehnung der Regierungspolitik auf die gemeinnützigen Institutionen mit großer Besorgnis entgegen. Der sozialistische „Robotnik" hat an die frühere Tätigkeit des Arbeitsministers Prystor als Mitglied der polnischen sozialistischen Partei appelliert und ihm die Verwerflichkeit dieser Methode vor Augen geführt.

952 vollstreckte Todesurteile polnischer Gerichte.

Eine Bilanz der letzten 10 Jahre.

Eine sensationelle Zusammenfassung über die Zahl der in den ersten 10 Jahren der Unabhängigkeit vollstreckten Todesurteile polnischer Gerichtshöfe bringt eine der letzten Nummern des amtlichen Polizeiorgans und zwar die **„Gazeta Administracji i Policji Państwowej"**.

In den ersten Jahren, d. h. 1919 bis 1920, galt die größte Sorge der Staatspolizei der Bekämpfung des gemeingefährlich verbreiteten Banditismus. Ein großer Teil Waffen und Munition war nach der Entwaffnung der deutschen und österreichischen Besatzungstruppen in den Händen der Bevölkerung verblieben, und es war eine fast unmögliche Sache, dieses Kriegsmaterial den privaten Personen zu entreißen und alle die unberufenen Stellen, die sich im Besitze von Militärwaffen befanden, durchgreifend zu erfassen.

Angesichts der noch geringen Konsolidierung der damaligen Verhältnisse, begann der Banditismus in erschreckender Weise aufzublühen. Ueberfälle mit der Waffe mehrten sich in so bedrohlicher Weise, daß sich die Regierung gezwungen sah, Standgerichte einzusetzen. Auf Grund der Urteile dieser standrechtlichen Gerichtshöfe, wurden in den Jahren 1919 bis 1928 genau 860 berüchtigte und gefährliche Banditen hingerichtet.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts notieren die Polizei- und Gerichtsakten, auf dem Gebiet der polnischen Republik insgesamt 24 403 Ueberfälle. Nach Wojewodschaften verteilt, entfallen auf Kielce 1459, Warschau 1007, Lublin 960 usw. Am wenigsten Ueberfälle kamen in Pommerellen vor und zwar nur 72.

Die blutigste Bande hat der Militärdeserteur Walentin Góralski zusammen mit seinen drei Brüdern organisiert. Sie bestand aus 57 Mitgliedern und machte in den Jahren 1919 bis 1922 die Warschauer, Bialystoker und Lubliner Wojewodschaft, also fast ganz Zentralpolen unsicher. Die Bande zeichnete sich durch besondere Blutgier aus. Sie hat mehrere hundert Ueberfälle und viele Morde auf dem Gewissen. Die Anklageschrift gegen Góralski und Genossen umfaßte allein 140 erwiesene Ueberfälle und 36 Morde. Zu den üblichsten Praktiken dieser Banditen gehörte das Fesseln der Opfer, die hierauf mit Petroleum begossen und angezündet wurden. Eine Besonderheit war ein bildhübsches etwa 20 Jahre altes Mädchen, die Geliebte Góralskis, welche an den Streifzügen persönlich teilnahm.

Einige Mitglieder der Bande wurden im Jahre 1922 von der Warschauer Polizei verhaftet, der Rest fiel der Lodzer Polizei in die Hände. Der Häuptling Góralski wurde auf dem Bahnhof in Koluszki bei Lodz nach fast zweistündigem verbissenen Kampf ergriffen. Góralski wurde im November 1922 in Lodz durch Urteil des Standgerichts erschossen, seine Geliebte Maruszczyk beging kurz nach ihrer Verhaftung Selbstmord durch drei Revolverschüsse.

Die Zahl der zwischen 1919 und 1928 verübten Morde beläuft sich nach polizeilichen Angaben auf 12 275. Ueber die Art der Durchführung derselben schreibt der Verfasser des Artikels in der „Gazeta Adm. i Pol. P."

„Von Amts wegen, als Angestellter der Kriminalpolizei, nahm ich vielfach an den Untersuchungen gegen raffinierte Massenmörder teil. Am Tatort habe ich manchmal Lagen vorgefunden, die nur mit Grausen an die seelische Verfassung der Verbrecher zurückdenken ließen. Sie vierteilten die Leichen, erschossen die Säuglinge an der Mutterbrust, erdrosselten Frauen, die in wenigen Tagen niederkommen sollten und ähnlicher Greueltaten mehr. Angesichts dessen ist es auch kein Wunder, daß von diesen grausamen Mördern 92 zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden."

Zusammen mit den 860 standrechtlichen Hinrichtungen macht dies 952 Hinrichtungen. Eine gewiß äußerst traurige Bilanz der 10jährigen Sicherheitszustände in der jungen Republik.

Als Motive von Morden treten vor allem auf: Gewinnsucht, Vermögensaneignung, Beiseitigung unbequemer Zeugen, Rache, eheliches Zusammenleben, Eifersucht und psychische Entartung.

Deutsches Reich.

Deutsche Touristen auf den spanischen Ausstellungen.

Am 27. Mai haben 1430 deutsche Touristen, die an der letzten Mittelmeerreise des Motorschiffs „Monte Cervantes" der Hamburg-Süd teilnahmen, die Internationale Ausstellung in Barcelona besucht, und Anfang Juni werden sie anläßlich des Aufenthalts in Cadiz mit der Eisenbahn nach Sevilla fahren, um dort die Ibero-Amerikanische Ausstellung zu besichtigen. Beide Ausstellungen sind unlängst eröffnet worden und hatten sich bisher eines lebhaften Besuches zu erfreuen.

Die Weltausstellung in Barcelona ist in drei große Gruppen eingeteilt: Kunst, Industrie und Sport. Die Kunstausstellung hat ihr Heim im Nationalpalast gefunden, einem Gebäude von 32 000 Quadratmetern Grundfläche. Sie wird ein umfassendes Bild von der Entwicklung der spanischen Kunst, besonders auf dem Gebiete der Malerei und Architektur, geben. Die Gruppe Industrie ist die wichtigste. Nicht weniger als 11 große Paläste beherbergen sie. Der Mittelpunkt der Abteilung Sport ist das Stadion, das 60 000 Zuschauer faßt. Außer einer Reihe von Pavillons für die offiziellen Ausstellungen der fremden Staaten sind dann noch zu erwähnen der Missionspalast, der Staatspavillon, der Königspavillon und das Haus der Presse. Während der bis zum Herbst dauernden Ausstellung werden große Feste und Wettbewerbe veranstaltet, wie internationale Regatten, Pferderennen, spanische Volksfeste, Theatervorstellungen mit erstklassigen Kräften, Musikwettstreite, Stierkämpfe, Trachtenfeste usw. Bei der Fülle des Gebotenen müßte man naturgemäß sehr viel Zeit zur Verfügung haben, um einen erschöpfenden Eindruck zu bekommen.

Anders ist dagegen die Ibero-Amerikanische Ausstellung in Sevilla geartet. Ihre Tendenz geht schon aus ihrem Namen hervor. Die meisten amerikanischen Staaten haben eigene Ausstellungshäuser errichtet, die später als Konsulatsgebäude und Heime für Studenten Verwendung finden sollen.

Als Ausgangspunkt vieler Entdeckungsfahrten ist Sevilla gerade der richtige Boden, um eine Ausstellung zu veranstalten, welche die Entwicklung von Spanien und der amerikanischen Staaten zeigt. Geschichte, Kunst, Handel, Industrie und Landwirtschaft werden durch Ausstellungsgegenstände vertreten sein. Hochinteressant wird aber die Kunstausstellung sein, zu der das Königliche Haus seine kostbarsten Schätze hergeliehen hat, wie auch die einzelnen Kunstgewerbemuseen des Landes ihre wertvollsten Objekte aus dem Gebiete der Goldschmiedekunst, Schnitzereien usw. zur Verfügung gestellt haben. Eine große Abteilung ist unter dem Stichwort „Buch" zusammengefaßt. Eine Sonderabteilung „Fremdenverkehr" dürfte jedem Besucher überraschende Aufschlüsse über das „schöne unbekannte Spanien" geben. Das Geländeareal der Ausstellung in Sevilla umfaßt 135 Hektar, und die Fahrwege sind allein 12 Kilometer lang.

Zweifellos werden diese beiden Ausstellungen einen ganz besonderen Anreiz für die Teilnehmer an der vierten Mittelmeerfahrt der Hamburg-Süd bilden.

Nach Wiedereintreffen der „Monte Cervantes" in Hamburg beginnen dann bald darauf die billigen Nordlandfahrten der Hamburg-Süd, zu denen sich in diesem Jahr noch eine kurze London—Schottlandreise und zwei Fahrten mit der „Cap Polonio" nach den skandinavischen Ländern und Rußland gesellen.

Die letzten Telegramme.

Sanierung.

Moskau, 1. Juni. In der Astrachaner Zweigstelle der Kommunistischen Partei sind Abweichungen vom Parteikurs festgestellt worden, und deshalb wurden der Parteisekretär und der Vorsitzende des Bezirksvorstandes in Astrachan ihrer Posten enthoben. Man hat die gesamte Parteileitung in diesem Bezirk einer scharfen Sanierung unterworfen. Der Hauptvorwurf, der von den Parteibehörden der Astrachaner Organisation gemacht wird, ist die Aufrechterhaltung eines Kontakts mit dem Privatkapital und die Unterstützung der privaten Fischunternehmer.

Besuch aus Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. Auf dem Schiff „Niels Ebbeson" sind dänische Journalisten nach Danzig abgereist. Im Hafen von Kopenhagen wurden sie von dem polnischen Gesandten Michałowski verabschiedet. Die dänischen Journalisten werden Warschau, Lemberg, Krakau, Schlesien und die Posener Ausstellung besuchen.

Kundgebung in Rom.

Rom, 1. Juni. Als Abschluß des 9. Eucharistischen Kongresses fand eine mächtige Prozession statt, die zu religiösen Kundgebungen Anlaß gab. Im Prozessionsgefolge befanden sich zahlreiche Kapellen. Vor der Jerimiakirche, auf dem Spanischen Platz und auf dem Volksplatz erteilte Kardinal Caretti seinen Segen.

Gorkij.

Moskau, 1. Juni. Der hier eintreffende Maxim Gorkij ist auf dem Bahnhof von Vertretern der Regierung und öffentlicher Organisationen feierlich begrüßt worden.

Der Konflikt mit China.

Moskau, 1. Juni. Das russische Generalkonsulat in Mukden hat bei den chinesischen Behörden die Freilassung von 40 Sowjetbürgern verlangt, die sich im Charbiner Konsulat befanden, als dort von der chinesischen Polizei eine Revision durchgeführt wurde, und verhaftet worden waren. Das Außenkommissariat wird nach Empfang ausführlicher Informationen aus Charbin weitere Schritte unternehmen.

Der kranke König.

London, 1. Juni. Nach Informationen aus maßgebender Quelle ist der Gesundheitszustand des Königs unverändert. Der König hat eine ruhige Nacht gehabt.

Ermordet.

Berlin, 1. Juni. (Pat.) Das Wolffbureau meldet aus Peschawar, daß der Emir von Kabul, Said Husein, ermordet worden ist. Diese Nachricht ist bisher noch nicht bestätigt, wird aber in afghanischen Kreisen für wahr gehalten.

Bucharin und Kamieniew.

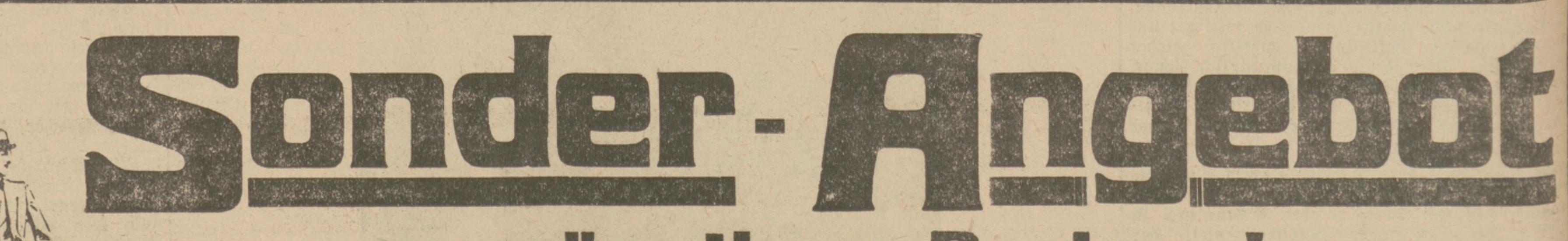
Moskau, 1. Juni. Bucharin ist zum Mitglied des Präsidiums der obersten Volkswirtschaftsrats ernannt worden. Zum Vorsitzenden des Generalkomitees für Konzessionsangelegenheiten wurde Kamieniew ernannt.

Ein Städtchen niedergebrannt.

Lemberg, 1. Juni. Das Städtchen Niźniow ist vollständig niedergebrannt. Der Brand dauerte über 3 Stunden. Es sind etwa 200 Gebäude verbrannt. Das Städtchen ist ein einziger Trümmerhaufen.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



zu günstigen Preisen!

Herrenstoffe gut und billig

solide und modern für Sport- und Abendanzüge, Mäntel, Hosen usw.

Wenn Sie einmal kaufen, werden Sie unser ständiger Kunde!

A. HILLE,

Poznań, Stary Rynek 53 (Ecke ulica Wodna).



Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17

Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Kino Apollo — **Kino Metropolis**

Das siebente Wunder der Welt

Grösstes exotisches Filmdrama
Vorführungen im „Kino Apollo“ um 5.30, 7.30 und 9.30 Uhr
Vorführungen im „Kino Metropolis“ nur um 5 Uhr.

Damenhüte
in eleganter Ausführung empfiehlt
E. Reimann, Poznań
ul. Półwiejska 38 (Halbdorfstr.)
Trauerhüte vorrätig.

---

1 Blechschornstein
27 m hoch, 40 cm Durchmesser, sehr gut erhalten zu verkaufen.
Domäne Mariensee,
Freistaat Danzig.



DANCING **„APOLLO“** DANCING
RESTAURANT

Niedagewesene künstlerisch-literarische Attraktionen
im Restaurant-Dancing „APOLLO“ in Poznań, ul. Piekary 17
TELEPHON 11-92.

Programm vom 1. Juni 1929:

Roma Zielinska (Sängerin) — **Alexandryjski** (Tanzduett)
Iby Buksy (v. d. Operette Budapest) — **Jnes van Bré** (Moulin-Rouge, Paris)
Sistrs Dalmy (Olympic Hall, London) — **3 Piccandis** (Black u. Whit)

Der schönste Garten mit Tanzdiele.

Die Preise sind herabgesetzt.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Gedeck: Mocca oder Tee mit Gebäck 5,00 zł.

Hochachtungsvoll
Restaurant „APOLLO“
Kabarett - Dancing - Bar.

Zur Ausstellung empfehle einen großen Posten
Lorbeerbäume



Palmen und **Dekorationspflanzen**
Fr. Gartmann
Gartenbau und Blumenhandlung
Poznań,
Wielkie Garbary 21
Telephon 26-15.

Pelze Geh-, Sport- u. Fahrpelze
nehme schon jetzt Aufträge f. d. nächste Saison z. niedrigen Preisen an. Eigene Werkstatt.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.

Fast neue **Sitzbadewanne** zu verkaufen.
Towarowa 20, IV.

Ruhige
gut möbl. **Zimmer** gebe an solide Pers. für ständig oder vorübergeh. ab.
Św. Marcin 4, II. Trp. links.

Gut möbl. Zimmer
von sofort **zu vermieten.**
Młyńska 2, parterre links 2. Tür.

Sommerwohnung!
2 gut möblierte, sonnige Zimmer mit Küchenbenutzung, großem Garten, auf dem Lande, in der Nähe von Rogasen, auf 3–4 Monate von **sofort zu vermieten.** Angeb. unt. **P. 50.** an Rudolf Mosse, Poznań, Wroniecka 12.

Kleines möbl. Zimmer
zu vermieten
ul. Karwowskiego 22 II l.

Sonniges sauberes Zimmer
ab 15. Juni zu vermieten.
Towarowa 20, IV.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
ul. Kochanowskiego Nr. 4
parterre rechts.

Witwer

Mitte 50 Jahren, evangelisch, ohne Anhang, mit feinem Geschäft und Haus, sowie großer Wohnung, ohne Schulden, in kleiner Stadt, wünscht Ehe mit Fräulein oder Witwe nicht unter 38 Jahren, von gutem Ruf, tadelloser Vergangenheit, geschäftstücht. u. häuslich. Etwas Vermögen und Aussteuer erwünscht, doch nicht Bedingung. Bildofferten vertrauensvoll. Vermittler zwecklos an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **915.**



wie behaarte Menschen, schuppige Menschen, große Damen, nicht unter 1,90 m, dicke Damen nicht unter 300 Pfund, kleine Menschen nicht über 1 m, Leute, die tierisches Aussehen haben. Zu melden bei **Otto Reimann, Poznań, Lunapark, ul. Poznańska.**

Heilkosmetik
Poznań, Podgórna 9.

Verjüngung nach neuester Methode der modernen Pariser Kosmetik. Plastische Massage nach dem System **Dr. Jacquet's in Paris** — dem einzigen die Haut nicht ausdehnenden Verfahren. Auffrischung unreinen Teints, schmerzlose Entfernung der oberen Hautschicht und Warzen. Hygienische Haarpflege, die Haarausfall verhindert, Entfernung von Schuppen, Schließen offener Poren, Entziehung überflüssigen Fettes am Leib und den Füßen. Rationelle Anwendung neuester Pariser Errungenschaften, die Schönheit und Jugend erhalten. Sämtliche kosmetische Heilmassagen werden von Fachkräften unter Leitung einer Spezialärztin ausgeführt. Sprechstunden von 9—1 u. 3—7 Uhr. Mäßige Preise.

San.-Rat Dr. Emil Mutschler
Augenarzt. Chefarzt der Augenstation des evangelischen Diakonissen-Hauses
Tel. 1396 **Poznań, ul. Wesoła 4** Tel. 1396
(zwischen Theater und Theaterbrücke)
ist von der Reise zurück.

Gut möbl. sonnige **Zimmer**, gegenüb d. Park. Wilsona an Dauermieter, evtl. Aussteller zu verm. Sander, Matejki 61, zw. 4—8 Uhr.

Möbl. Zimmer
im Zentrum für 1 oder 2 Personen v. sofort zu verm. Piekary 10, II Etg. l.

Wohnungen

Speicher und Büro
für jedes Gewerbe geeignet **zu vermieten.**
A. Tannchen, Rogoźno (Pozn.)
Wielka Rynkowa 194.

Möbl. Zimmer
mit elekt. Licht für 1—3 Herren sofort abzugeben.
ul. Różana 12 I. l.

Möbliertes Zimmer
mit Küchenbenutzung sucht Ehepaar v. 15. 6. 29. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **923.**

MOULIN ROUGE

Kabarett **Dancing**
American-Bar

Auftreten **erstklassiger** in- und ausländischer Artisten.

Anfang 10 Uhr abends. **Anfang 10 Uhr abends.**

I. Etage **Kantaka 8-9** **I. Etage**

Jeden Sonn- u. Feiertag **Five o'clock**